Herrn
Rud. Straucký
Příkopy 14
Praha-I

Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Telephon Nr. 8048/VI. und 4449.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Erscheint jeden Freitag
XVIII. Jahrgang.
Nr. 18

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·80 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. die Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedeńsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"
28. Nisan 5684.
2. Mai 1924.

Von der Überzeugung zur Tat.

Von Dr. Felix Weltsch.

Beschwerlich ist der Weg von der Überzeugung zur Tat. Wenn man für richtig hält, etwas zu tun, so heißt das noch nicht, daß man es auch selber tut. Es schiebt sich zwischen Überzeugung und Tat der konkrete Ausnahmszustand, in dem ein jeder Einzelne sich fühlt, die individuellen Hindernisse, die gerade nur mich oder gerade nur dich betreffen, und die, ach so angenehm unüberwindlich zu sein scheinen.

Das ist der typische Zustand aller unschöpferisch „anständigen" Menschen, aus denen einem manchmal die ganze Menschheit zu bestehen scheint; so sprechen alle die Braven und Guten und Wohlwollenden — weil sie nicht die Kraft haben, die Triks der egoistischen Bequemlichkeit zu durchschauen und zu durchhauen. Ja, es ist wahrhaftig richtig, ich habe mich zur Anschauung durchgerungen: man **muß** — und nun kommt, wenn wir an unser jüdisches Problem denken, die ganze Stufenleiter — man muß: positiv Jude sein, jüdisch-bewußt sein, den Palästinaaufbau unterstützen, Keren-Hajessod zeichnen, den Schekel zahlen, Hebräisch lernen, die hebräische Kultur wieder aufleben lassen, nach Palästina gehen, Baustein der neu sich gestaltenden Volkseinheit sein — das ist notwendig, ist die Lösung des Judenproblems, die ich für richtig erkannt habe, das ist sogar meine Weltanschauung . . . nur **ich persönlich** bin zufällig, ausnahmsweise verhindert, mich selbst aktiv zu beteiligen, ich habe ein besonderes Schicksal, habe ein besonderes Talent, das mich anderswohin weist, oder ein besonderes Untalent, das mein Eingreifen bedeutungslos macht . . .

Es sei damit nicht gesagt, daß alle diese Umstände in gewissen Fällen nicht wirklich relevant und ausschlaggebend sein könnten; nur liegt eben die Gefahr darin, daß kaum ein Mensch die Relevanz dieser Umstände richtig einschätzt, daß sie ein jeder **überschätzt**, und daß sie jeder zu unbewußten **Triks seiner eigenen Unfruchtbarkeit** und Bequemlichkeit werden läßt.

Das zweite Gefahrmoment aber liegt darin, daß die Überzeugung allein für viele schon eine **Beruhigung** schafft. Das quälende Judenproblem scheint gelöst durch die **Theorie** des Zionismus; daß es in Wahrheit erst gelöst wäre, wenn alle aktiv zugriffen, wird nicht erwogen. Die intellektualistische Pseudo-Beruhigung tritt an Stelle der realen Beruhigung. Und die segensreiche Unruhe, aus der Tat und Schöpfung quillt, ist wie durch Kurzschluß aufgehoben.

Die ganze Skala der Beziehungen des Juden zum Judentum leidet, wie ich schon ausgeführt habe, unter dieser Unzulänglichkeit der menschlichen Seele. Von demjenigen, der einsieht, daß man philantropisch oder sozial für das Judentum arbeiten müsse, bis zu demjenigen, der erkennt, daß es not tut, nach Palästina zu ziehen.

Zwei Angelegenheiten sind der Anlaß, diese psychologischen Tatsachen wieder einmal hervorzuheben: der am 4. d. M. in Brünn stattfindende **Zionistentag**, der als Kulturtagung projektiert ist, und das in materieller Not befindliche **hebräische Schulwerk** in Karpathorußland.

Beides betrifft die kulturelle Renaissance des Judentums, vor allem die hebräische Sprache. Über die **Bedeutung des Hebräischen** innerhalb dieser Renaissancebestrebungen braucht heute nicht mehr gesprochen zu werden. Wer diese Renaissance ernstlich **will** und nicht bloß mit einer Phrase spielt, muß auch das Hebräische wollen. Wer die Bedeutung der **Kontinuität im Kulturschaffen** erkannt hat, die wahre Freiheit im zeitlichen Zusammenwirken der Geschlechter, der weiß, daß echtes schöpferisches Tun bereits geschaffenes Kulturgut zum Material hat; und daß der Kern dieses Kulturguts die Sprache ist. Die Sprache ist das geheimnisvolle Reservoir bereits gelebter Gefühle früherer Geschlechter. Wer aus ihnen heraus neue Gefühlsgestaltung erstehen lassen will, muß die Sprache zu Hilfe rufen, in der sie — unübersetzbar und unverlierbar lebendig niedergelegt sind. — Wie das Hebräische auch außerhalb Palästinas lebendige Wirklichkeit sein kann, ist heute wohl rationalistisch nicht zu Ende zu denken; das ist aber kein Hindernis zu erkennen, das **dies** der wahre Weg jüdischer Renaissance ist.

Beide Gelegenheiten dieser Auseinandersetzung beziehen sich auf das Hebräische. Aber sonst sind es ganz verschiedene Dinge. Die Kulturtagung ist ein neuer, wiederholter Versuch, durch **Bekräftigung, Aussprache und Organisation** vorwärts zu kommen. Das karpathorussische Schulwerk ist eine **Realität**.

Die **Kulturtagung** ist ein neuer Versuch, die Hindernisse, die zwischen Überzeugung und Tat stehen, zu beseitigen, die Wege zu suchen, die möglich sind, die einzelnen Kräfte und Bestrebungen, die für sich allein schwach sind, in eine größere Kraftquelle zu vereinen. Die Vorbereitungen zum Kulturtag zeigen schon, daß erneute Kraftanstrengung am Werke ist; hoffen wir, daß sie uns ein rechtes Stück nach vorwärts bringt.

Über **das hebräische Schulwerk in Karpathorußland** ist hier schon des öfteren berichtet worden. 1000 Kinder besuchen neun hebräische Volksschulen und einen Kindergarten. Nun soll der Bau eines hebräischen Gymnasiums begonnen werden, der Platz ist bereits gekauft.

Das Besondere an diesem Werke ist, daß hier auf dem Wege von der Überzeugung zur Tat schon ein ungewöhnlich großes Stück glücklich zurückgelegt worden ist. Das hat seinen guten Grund. Denn das hebräische Schulwesen in Karpathorußland ist aus keiner theoretischen Überzeugung entstanden, sondern es hat sich organisch aus dem dortigen jüdischen Leben entwickelt. Nur als moralische Helferin stand die zionistische Ideologie dabei. Die Kraft kam aus diesem karpathorussischen Judentum selbst.

Das bewußte Judentum der Tschechoslowakei darf sich aber mit der moralischen Patenschaft nicht zufrieden geben. Das Schulwerk verlangt dringend seine **materielle Unterstützung**. Denn die karpathorussische Judenheit ist arm und die Schulen leiden Not. Monatelang erhalten die Lehrer, unverdrossene, prächtige Menschen, nicht ihren Gehalt. Für den Kauf des Platzes für das Gymnasium braucht man unverzüglich finanzielle Hilfe. Die unermüdlichen Arbeiter für das Schulwerk tun ihr Möglichstes; nun ist es höchste Zeit, daß auch die übrigen Juden der Tschechoslowakei mit Hand anlegen, vor allem alle jene, welche über den Aberglauben hinausgekommen sind, daß **Ideen ohne vitale und eigene kulturelle Grundlage lebendig bleiben können** (unser Grundeinwand gegen alle Assimilanten, die sich an der Idee des Judentums „an sich" begeistern und damit ihr schlechtes Gewissen beruhigen).

Wir sprachen von dem schweren Weg von der Überzeugung zur Tat. Hier handelt es sich um eine Tat unserer karpathorussischen Brüder. Aber es gibt noch eine kleinere Tat, eine Tat zweiten Ranges, die uns möglich ist. Das ist die materielle Unterstützung. Aber selbst hier ist der Weg von der Überzeugung zu diesem Tat-

Die diesjährige zionistische Jahreskonferenz in Wien.

Wie wir erfahren, wird die diesjährige Tagung des Zentralrates der Zionistischen Organisation (Jahreskonferenz) voraussichtlich im Laufe des Monates August in Wien stattfinden. Das genaue Datum des Beginnes der Jahreskonferenz steht vorläufig noch nicht fest. (Ziko.)

Ausschreitungen in Hermannstadt in der Passah-Nacht.

Bukarest. (JTA.) Wie erst jetzt aus Hermannstadt bekannt gegeben wird, fanden dort am ersten Passah-Abend judenfeindliche Ausschreitungen statt. Als die beiden großen Synagogen von Sibiu (früher Hermannstadt) mit Andächtigen überfüllt waren, wurde plötzlich von der Straße her ein Johlen und Schreien vernehmbar. Es dauerte nicht lange, da wurden auch schon die Fenster durch Steinwürfe eingeschlagen. Die Andächtigen stürmten aus der Synagoge und sahen sich draußen einer mit Stöcken und Knütteln bewaffneten Horde gegenüber, die sie mit Steinen bombardierte. Auch Schüsse fielen. Es gab unter den Juden mehrere Verletzte. Nach einer Viertelstunde kam Militär herbei, zerstreute die Menge und verhaftete einige Anführer. Es erregte Aufsehen, daß sich unter den Anführern sächsische Studenten befanden.

Nachfrage nach Arbeitskräften in Palästina.

Fünfzehnhundert Visen für Qualitäts- und landwirtschaftliche Arbeiter.

Jerusalem. (JTA.) Die Palästina-Regierung hat fünfzehnhundert Einreisevisen für die nächsten drei Monate zur Verfügung gestellt, die für fünfzehnhundert gelernte und landwirtschaftliche Arbeiter bestimmt sind.

Seit einigen Monaten gibt es faktisch keine Arbeitslosigkeit mehr in Palästina, vielmehr besteht jetzt eine Nachfrage nach Arbeitskräften.

Zusammenstoß zwischen deutschen und jüdischen Studenten an der Universität in Czernowitz.

Bukarest. (JTA.) An der Czernowitzer Universität hat ein schwerer Zusammenstoß zwischen den jüdischen und den deutschen Hörern der Universität stattgefunden. Die deutschen Studenten provozierten die jüdischen Studenten durch beleidigende Zurufe. Als die Juden die Zurücknahme dieser Beleidigungen forderten, fielen die deutschen Studenten, unterstützt von einer Gruppe rumänischer Studenten, über sie her. Mehrere jüdische Studenten wurden verwundet. Nachher exzedierten die antisemitischen Studenten auch in anderen Teilen der Stadt. Sie drangen in verschiedene jüdische öffentliche Lokale ein und beschädigten sie, u. a. wurde auch die jüdische Arbeiterküche demoliert.

Fünfter (außerordentlicher) Zionistentag am 4. Mai in Brünn.

Im Saale der Kultusgemeinde, Koliště 57.

Beginn: Sonntag um 10 Uhr vormittag.

Tagesordnung:

I. Vormittag:

1. Eröffnung.
2. Das jüdische Schulwerk, Referent Herr Prof. Dr. Alfred Engel, Brünn.

Diskussion.

3. Erziehung der Jugend außerhalb der Schule. Referent Herr Agr. Erwin Vogl, Prag.
4. Die Gewerbeschule in Mähr.-Ostrau. Spezialreferat des Herrn Dir. Leo Eisner, Mähr.-Ostrau.

II. Nachmittag:

1. Kulturarbeit durch die Kultusgemeinden, Referent Herr Dr. Gustav Kohn (Troppau).
2. Die Hebräisch- und andere Kulturarbeit in den Ortsgruppen, Referent Herr Dr. Moscheh Iszajewicz (Prag).

Diskussion.

3. Allgemeine Angelegenheiten.

Feuilleton.

Jüdisches Theater in Warschau.

Brief aus Warschau.

Von unserem Korrespondenten.

Wenn man nach Warschau kommt und den Hauptbahnhof verläßt, sucht man vergebens nach Spuren vom jüdischen Leben. Hie und da huschen unruhig einige Juden vorbei. Man fühlt, daß die Juden sich nervös bemühen, am schnellsten von da wegzukommen. Diese krankhafte Nervosität, der unsichere Geisteshabitus der orientalisch gekleideten Juden springt einem objektiven Beobachter geradezu in die Augen. Unwillkürlich erinnert man sich der gesetzteren, ruhigeren Haltung der Juden in Krakau, wo noch wahrscheinlich die Tradition des alten Oesterreichs lebt und wo sich der Jude viel freier bewegt.

Man macht sich seine Gedanken und folgt den Juden in das jüdische Warschau nach. Und stufenweise, von Station zu Station der elektrischen Straßenbahn ändert sich die Haltung des Juden. Diese stumme Mienensprache. Man braucht nun keine Kommentare mehr, denn das unbewußte Mienenspiel erzählt dem Beobachter verschiedene interessante Dinge.

Im jüdischen Warschau, auf den Nalewki, der Gesia, Trika, Leszau-Straßen ist das jüdische Element bei sich zu Hause. Der ohrenbetäubende Lärm, das brausende Tempo des Lebens, die eifrig aufeinander redenden Gestalten, die voll bepackten Wagen und der riesige Schmutz erheitern und beunruhigen gleichzeitig unseren europäischen Beobachter.

Und dieser west-europäische, jüdische Beobachter kommt in den jüdischen Literatur- und Journalisten-Verein, wo er ein Rendez-vous mit seinem Bekannten verabredet hat. Aber auch hier empfängt ihn ein lautes Stimmengewirr. Er will sich schon zurückziehen, denn er meint, daß er falsch orientiert worden ist, aber da schreit schon von einer eifrig sprechenden Gruppe sein Freund zu ihm hinüber. Bald wird er in ein Gespräch verwickelt, mit Fragen überhäuft und hat schon keine Zeit mehr, sich Rechenschaft abzugeben, warum hier sein Freund so laut schreit, während er dort in Wien oder Berlin sich so ruhig verhalten konnte.

Unser Freund will sich über das Geistesleben des jüdischen Warschau informieren. Er war auf ein trautes Zwiegespräch mit seinem Bekannten, der ihm in Wien verschiedenes über Warschau erzählte, vorbereitet, aber sein Freund kommt nicht zu Worte. Bald wird er von verschiedenen jüngeren und älteren Herren umzingelt und jeder von ihnen fragt ihn, woran dieser oder jener Dichter und Schriftsteller jetzt arbeitet. Es fallen Namen aller Parteischattierungen und Geistesnamen. Unser Europäer wird noch mehr verwirrt und wundert sich nun im Stillen, wie gut hier die Leute in Warschau über alles orientiert sind.

Endlich ist er mit seinem Freunde allein im Bar und da kann er erst zu sich kommen und beginnt jetzt seinen Cicerone mit Fragen zu bombardieren.

„Ja, das jüdische Theater."

Das Theater ist für uns wieder zum Problem geworden. Ja, wir haben die Willnaer, die zersplitternd die ganze Welt erobernd, aber dieser Triumphzug der sogenannten Willnaer birgt in sich eine große Gefahr für die Entwicklung der jüdischen Schauspielkunst. Die Willnaer bilden die Endstation der dritten Phase des jüdischen Theaters. Die erste Phase heißt: Goldfaden, die zweite: Gordin, die dritte: die Willnaer.

„Und die vierte?"

Die vierte wird David Herrmann heißen. Diesen Namen muß man sich merken. Herrmann hat noch etwas Don Quichottestes in sich weil er bis nun provisorisch mit dem Theater verbunden war. Das Theater muß aber seine ständige Werkstätte werden, dann wird er reifer, stiller, harmonischer werden. Er muß seinen Traum realisieren, damit er den unnötigen Ballast von unklaren Verranntheiten von sich wegschleudern kann. Er war die Seele der Willnaer, jetzt sind die Willnaer in der Entwicklung stehen geblieben, während Herrmann weiter gegangen ist.

„Wird ihm Warschau die gewünschte Werkstätte geben?"

Sein Plan ist ein gigantischer und wird wahrscheinlich nicht in Erfüllung gehen. Er verlangt nicht mehr und nicht weniger für die sechs Jahre angestrengter Arbeit. Aber Herrmann will kein Phantast sein, er bildet sich auf seinen Wirklichkeitssinn sehr viel ein. Er will nur die eingeborene Starrheit der Gesellschaft und des Schauspielers brechen. Es muß für den Schauspieler und für die Gesellschaft eine Schule der Selbsterziehung geschaffen werden, aus der beide Schüler mit dem Bewußtsein hervorkämen, daß Schauspielerei eine weltumspannende, dem Geiste dienende und die Gemeinschaft fördernde Kunst sei. Die Entwicklung muß aber gleichzeitig vor sich gehen. Der Schauspieler muß also alle Stadien der menschlichen Entwicklung durchleben, aber gleichzeitig muß man die Gesellschaft erziehen, damit sie den Künstler verstehen, der mutig die Schranken zwischen der Kunst und den Alltag niederreißt.

„Und wie verhalten sich die professionellen Schauspieler . . .?"

Ja, die professionellen Schauspieler sind träg und faul. Sie sind nur simple Nachahmer, Spione des Lebens geworden. Der primitive, gesellschaftlich nicht anerkannte Hanswurst der alten Theaterkunst konnte sich noch den Luxus erlauben, ein Menschenschöpfer, ein kleiner Gott, der aus Nichts eine Welt schafft, zu sein. Der moderne Schauspieler hat sich seine gesellschaftliche Standesehre, die gesellschaftliche Anerkennung seiner Menschenwürde erkämpft. Aber die fetten Pfründen, die glänzende Konjunktur, die Dollaritis haben den Enthusiasmus des Schauspielers getötet. Business ist jetzt die Losung des Schauspielers geworden. Die Erlösung, das neue jüdische Theater, muß leider ohne und vielfach gegen den Schauspieler durchgesetzt werden. Zum Glück fehlen uns keine Träumer, wächst eine junge Schauspielgeneration heran. Ich meine die Zöglinge der dramatischen Schule, die mit wahrer Hingebung von Dr. Weichart geleitet wird. Im Frühling entsteht von diesen Zöglingen ein Experimentaltheater, ein „Studio", das wahrscheinlich Herrmann zur Verfügung gestellt werden wird. Herrmann muß eine Werkstätte bekommen. Nicht lange wird es dauern, bis der „Golem" von Lewik, dieses faustische Drama des jüdische einsamen Menschen den folkloristischen „Dibuk" verdrängen wird.

„Und Turkow?"

Turkow mit seiner Truppe vom Zentraltheater wird weiter seine naturalistischen „Piecen" (Dramen) spielen, aber er wird wahrscheinlich nur noch in der Provinz einen Resonanzboden finden. Es ist schade

Surrogat beschwerlich genug. Er kann überwunden werden, wenn in einem jeden die Überzeugung keine kalte Theorie bleibt, sondern zum lebenden Bestandteil seines Wesens und Willens wird.

Die Arbeit für das Hebräische und allgemeine Kulturarbeit in den zionistischen Ortsgruppen.

(Thesen des betreffenden Referates auf den fünften Zionistentag.)

Wir veröffentlichen die Thesen des Referates von Dr. M. Isajewicz, die sich mit dem allgemeinen Teil der zionistischen Kulturarbeit, die die Ortsgruppen leisten sollen, beschäftigen.

I.

Kulturarbeit ist die Basis der zion. Grundlage der Kulturarbeit — das Hebräische als lebendige Sprache und Ausdruck des jüdischen Geisteslebens.

II.

Zum Zwecke der Verbreitung des Hebräischen werden in jedem Orte Hebräischkurse mit Hilfe von daselbst vorhandenen Kräften eröffnet, bezw. erhalten und ausgebaut. Besprechung der bisher gemachten Erfahrungen und Versuche. Vorschlag zum Ausbau: Ausnützung der vorhandenen Kräfte. Wo sich eine Notwendigkeit ergibt, werden spezielle Lehrer angestellt. Auch der Wanderlehrertyp kann in nahebeieinander liegenden Orten Anwendung finden.

Alle Lehrer des Hebräischen bilden eine Organisation, deren Aufgaben sind: a) Lehrer für die Ortsgruppen zu stellen, b) Behandlung der theoretischen und praktischen Frage des Hebr.-Unterrichtes, c) Kontakt mit dem Waad Halaschon in Jerusalem.

III.

Um das Hebräische lebendig zu erhalten, schließen sich in einem oder mehreren benachbarten Orten alle Hebräischsprechenden und -Verstehenden in eine Gruppe zusammen zwecks Abhaltung von Sichoth- und Hebräisch-Abenden und anderer Kulturarbeit.

IV.

Die hebräische Literatur wird durch eine Vermittlungsstelle verbreitet. Diese erhält auch hebräische Wanderbibliotheken und verschickt sie an hebräische Gruppen. Die Literatur in den Wanderbibliotheken wird unter Berücksichtigung des Leserkreises und Interesses angeschafft. Insbesonders werden hebräische Zeitschriften aus Erez Israel und anderen Ländern abonniert.

V.

Die Bestrebungen einer hebräischen Gruppe in einem Orte, bezw. Kreise ist es, eine lokale Bibliothek und einen Leseklub zu schaffen, die außer hebräischer Original-Literatur auch jüdische und anderssprachige jüdische Literatur — je nach den örtlichen Verhältnissen — besitzt.

VI.

Für die Erhaltung der Hebräisch-Kurse und Errichtung von Bibliotheken sind, da eine solche Arbeit eine allgemein jüdische Bedeutung hat, die Kulturgemeinden zu gewinnen.

VII.

Für den Selbstunterricht, der hierzulande, insbesonders im westlichen Teile der Republik, sehr verbreitet ist, wird durch die Anempfehlung von geeigneten Lehrbehelfen, eventuell durch Herausgabe eines entsprechenden Lehrbuches gesorgt.

VIII.

Zur Verbreitung der Kenntnis des Jüdischen werden alle Feiertage zu feiern durch die Ortsgruppen ausgenützt, die der Bedeutung der Feier bezw. des Festes für die Juden gewidmet sind. Desgleichen werden Gedenkfeiern großer Führer, nationaler Helden, Dichter und Denker arrangiert, um das Band der Vergangenheit unseres Volkes herzustellen und die unterbrochene Kette in unserer nationalen Geschichte zu beweisen.

IX.

Die Voraussetzung für die kulturelle Betätigung des Einzelnen ist die Entwicklung eines gesellschaftlichen Lebens und Verkehrs. Dieses kann durch öftere Zusammenkünfte in einem Orte, Kreise oder Lande gepflegt werden. Solche Zusammenkünfte können entweder aktuellen Fragen unseres Lebens oder unserer Renaissance gewidmet sein oder den einfachen Zweck haben, das Zusammengehörigkeitsgefühl all derer, die Anhänger unserer Ideen sind, zu stärken.

X.

Die Durchführung dieser Arbeit übernimmt die hebr. Sprachgesellschaft oder, wenn eine allgemeine Kulturgesellschaft geschaffen wird, die hebr. Sektion derselben. Diese wird einen regen persönlichen Kontakt mit den einzelnen Ortsgruppen durch Reisen und Besuche erhalten. Dr. Mosche Isajewicz.

König Hussein öffnet den Juden sein Herz.

Berlin. (J. T. A.) Der Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung" für den Orient, der Wiener Schriftsteller Dr. Wolfgang v. Weisl, hatte Ende März in Ma'an eine mehrstündige Unterredung mit König Hussein von Hedjas. Der König befand sich damals gerade auf der Rückreise aus Amman, der Hauptstadt Transjordaniens, nach seiner eigenen Hauptstadt Mekka. Das Gespräch drehte sich hauptsächlich um die Frage des Kalifats, wobei der König auseinandersetzte, es gäbe in der arabischen Welt keinen anderen Fürsten, der in gleicher Weise wie er, Hussein, das Recht des Kalifen über die arabischen Länder für sich in Anspruch nehmen könne.

Im Verlauf des Gesprächs kam auch die Rede auf die jüdische Einwanderung nach Palästina. Der Korrespondent erwähnte, daß die Juden nach Palästina gehen wollen, weil sie fast überall in der Welt angefeindet werden und nirgendwo eine Heimstätte haben.

„Mögen sie kommen!" antwortete der König sofort. „Mögen sie kommen. Alle Länder Arabiens, nicht nur Palästina, sondern alle Länder stehen ihnen offen." Und indem er seinen Mantel auseinanderschlug und seine Brust zeigte, sagte der Kalif: „Die Juden sollen an mein Herz kommen, ich will sie aufnehmen."

Der Korrespondent fügt hinzu: „Natürlich ist dies keine Antwort auf die offene Frage der jüdischen Heimstätten. Das, was die jüdische Renaissancebewegung sucht, ist ja nicht nur die Eröffnung eines neuen Einwanderungslandes, sondern eines solchen, wo die jüdischen Siedler von der Gunst des Regenten und der Stimmung der Einwohner unabhängig sind. Aber trotzdem: diese Antwort, die offensichtlich mehr als eine bloße Höflichkeit war, zeigt den durchaus religiös gestimmten Charakter des neuen Kalifen."

Auch Emir Abdullah will den Juden sein Herz geben.

Berlin. (J.T.A.) Dr. Wolfg. Weisl setzt in der „Vossischen Zeitung" vom 27. April die Schilderung seiner Erlebnisse in der Umgebung König Husseins fort.

Nach seiner bereits mitgeteilten Unterredung mit König Hussein in der Eisenbahnstation der Wüstenstadt Ma'an pflog Dr. Weisl eine Unterhaltung mit arabischen Scheiks, die er bei einem Nachtmahle im Zelte des Emirs Abdullah kennen gelernt hatte. Der Korrespondent erzählt:

„Interessant ist, daß alle Araber, mit denen ich im Ostjordanland zusammenkam, beinahe wörtlich dieselben Meinungen über den Zionismus äußerten. Am meisten machten sie den Juden den Vorwurf, daß sie den Engländern den Vorwand geliefert hätten, Palästina in Besitz zu nehmen.

Warum kommen die Juden nicht direkt zu uns, ihren Brüdern?" fragten mich die Araber.

Die Ueberzeugung, daß England früher oder später doch Palästina räumen und die Juden im Stich lassen werde, herrscht unter den Arabern allgemein. Die Tatsache, daß Lord Allenby im Jahre 1917 bei der Eroberung Jerusalems die einen Monat früher erlassene Balfour-Deklaration nicht proklamierte, daß die englischen Ministerbehörden offiziell erst im Mai 1920 die Balfour-Deklaration als Grundlage der britischen Politik in Palästina bekanntmachten und daß führende Beamte in Palästina ganz offen als Judenfeinde handeln, diese Tatsache hat in der arabischen Intelligenz die geradezu unerschütterliche überzeugung wachgerufen, daß England im Herzen eigentlich gegen die Errichtung der „jüdischen Heimstätte" sei und Palästina nur für sich selbst wolle.

Emir Abdullah sagte mir in ähnlichem Zusammenhang einmal: „Die Juden sollen direkt zu uns Arabern kommen. Dann werden wir uns einigen."

„Was wollen Eure Königliche Hoheit den Juden geben?" fragte ich den Emir.

„Unser Herz," antwortete er sofort lachend.

Schandfleck oder Ehre?

Die 200 jüdischen Gelehrten an der Wiener Universität.

Von unserem Wiener R. S.-Mitarbeiter.

Es ist schwer, zu entscheiden, was das „Kulturamt" der deutschen Studentenschaft damit bezweckte, als es dieser Tage daran ging, eine Liste der jüdischen Professoren, Dozenten und Assistenten an der Wiener Universität zu veröffentlichen.

Das heißt — es ist ja eigentlich klar: Die jungen Herren wollten damit aufzeigen, wie sehr die Alma Mater verjudet ist; sie wollten die „Notwendigkeit" der Einführung des Numerus clausus erweisen.

Nun hat aber jedes Ding seine zwei Seiten — die völkischen Studenten haben diesmal ihrer Sache keinen guten Dienst erwiesen; sie haben sich viel eher geschadet, respektive etwas ganz anderes, als sie beabsichtigten, klar und deutlich und unwiderlegbar erhärtet, nämlich:

1. Die Juden sind von einem unendlichen Lern- und Lehreifer beseelt. Sie sind nicht nur „Schacherer", als die man sie in gewissen Kreisen hinstellt, sondern, ganz im Gegenteil, Idealisten, und dies weit mehr als ihrem „Prozentsatz" entspricht. Denn es ist doch unbestritten, daß heute und wohl auch noch für lange Zeit hinaus, die geistigen Arbeiter (zumindest in Österreich und Deutschland) nicht auf Rosen gebettet sind; daß ihre Gehalte minimalst, die Studienbehelfe unvollständig und unerschwinglich teuer bleiben — und trotzdem findet sich eine so überwiegende Anzahl jüdischer Wissenschaftler, für die noch als besonders erschwerendes Moment der an den österreichischen Hochschulen herrschende Antisemitismus hinzukommt! Trotz all dieser Schwierigkeiten und Schikanen gibt es 200 jüdische Gelehrte an der Wiener Universität!!

2. Die Juden sind für den Fortschritt der Wissenschaften, damit auch der Kultur und Zivilisation, eines der einflußreichsten Elemente, — denn unter den 200 jüdischen Männern der Wiener Universität befinden sich so ziemlich alle Namen, die an dieser Stätte noch Klang haben! Jedenfalls perzentuell — und darauf will doch der Numerus clausus hinaus — ist die Zahl der jüdischen „Kapazitäten" gegenüber den Nichtjuden sehr groß! Trotz aller Schwierigkeiten und Schikanen!! Und es war schon immer so. Denn wenn man durch den Arkadenhof der Wiener Universität schreitet, wird man unter den Standbildern, die nur ihren bedeutendsten Gelehrten gesetzt werden, so viele Juden finden, daß sich die Hakenkreuzler hüten werden, einen Numerus clausus auf Grund der wissenschaftlichen Leistungen zu verlangen.

3. Diejenigen Nichtjuden, die einen guten Ruf in der Gelehrtenwelt besitzen, sind keine Antisemiten, betätigen sich zumindest nicht antisemitisch. Wahrscheinlich deshalb, weil sie den Wert des jüdischen Geistes erkannt haben, — den Wert, den nun die Hakenkreuzler selbst „freiwillig" dargelegt haben!

*

Die völkischen Studenten veröffentlichten also eine Liste der jüdischen Wissenschaftler an der Wiener Universität. 199 Namen. Allerdings: ein paar mußten wieder „(kultur-)amtlich" von der Liste gestrichen werden. Ein Beweis dafür, daß diese Leute nicht einmal auf dem Gebiete, auf dem sie Fachleute zu sein vermeinen, exakt zu arbeiten vermögen — auf dem Gebiet der Rassenschnüffelei. Dafür aber teilten sie tieftraurig mit, daß die Liste „noch nicht vollständig" ist.

*

Eine ganz kleine Auswahl aus der hochinteressanten „Proskriptionsliste", für die wir ihren Verfassern Dank sagen wollen — nur etwas präzisere Arbeit hätten wir gewünscht —, dürfte willkommen sein. Ich setze sie hieher:

Von den vorläufig 199 Lehrern an der Wiener Universität (Juden, Judenstämmlinge oder „Mischlinge") sind 126 Mediziner, 45 Philosophen und 28 Juristen, so z. B. (um nur einige Professoren zu nennen):

Mediziner: Neuburger (Gesch. d. Med.); Tandler (Anatomie); Fischel (Embryologie); Fränkel (med. Chemie); Rothberger, Eisler-Terramare, Erdheim, Freund, Stoerk, K. Sternberg (Pathologie); Porges, Winterberg, Pal, Pick, M. Sternberg, Schütz, Mannaberg, Singer, Schiff, Schur, Müller-Deham, Schlesinger, Freund (Internisten); Hajek, Glas (Laryngo-Rhinologen); Neumann, Ruttin, Hammerschlag, Alexander, Frey (Ohrenhlk.); Pirquet, Knöpfelmacher, Schick (Kinderhlk.); Fränkel, Schnitzler, Blum (Chirurgen); Sachs (Augenhlkde.); Thaler, Herzfeld, Neumann, Latzko, Halban, Adler, Frankl (Gynäkologen); Ehrmann, Nobl, Oppenheim (Hautkrh.); Freund (Radiologe); Marburg, Karplus, Erben, Fuchs, Schüller (Psychiatrie); Jellinek (Hygiene) usw.

Philosophen: Reich, Gomperz (Phil.); Oppenheim, Hahn, Tauber, Blaschke (Mathem.); Meyer, Ehrenhaft, K. Przibram, Flamm, Haas (Physik); Herzig, Kohn, Billiter, R. Przibram, Abel (Chemie); Burgerstein (Botanik); Hatschek, H. Przibram (Zoologie); A. Przibram, Kubitschek, Hartmann (Gesch.); Löwy, Eisler (Kunstgesch.); Adler (Musikw.); Jellinek, Arnold, Elise Richter (Philologie); Geiger (Sanskrit).

Juristen: Grünberg, Schiff, Schwiedland, Mises (Nat.-Ökon.); Braßloff (Röm. R.); Goldmann (Deutsches R.); Schey, Rappaport (Bürgerl. Recht); Löffler, Pilcz (Strafr.); Hupka, Bisko (Handelsr.); Pollak, Petschek (Zivilpr.); Menzel, Kelsen, Herrnritt, Redlich (Staatsr.); Strisower (Völkerr.); Kaufmann (Rechtsphil.); Schiff (Statistik); Adler (Gesellschaftslehre) u. a. m.

SPORT und UNIFORM
KAPPEN
STEPPHÜTE
liefern 1124
SOUDEK & LÖBL,
Kappenfabrik PRAG, Dlouhá tř. 41.

---

um diesen talentierten, arbeitsamen, energischen Schauspieler, aber sein trotziger Ehrgeiz verurteilt ihn zu der Jammerexistenz eines wandernden Schauspielers. Die letzte Aufführung des Szabsoi Zwi von Zulawski hat schon allen die Augen geöffnet und jetzt weiß schon jeder, daß Turkow für die Zukunft der jüdischen Bühne eine Quantité négligeable geworden ist. Aber vielleicht willst du die jüdische Künstlerausstellung besuchen?

„Existiert bei euch eine jüdische Künstlerausstellung?"

Ja, aber zuerst sollst du die Ausstellung besuchen, Informationen für „Europa" werde ich dir später erteilen. Dr. M. Kanser.

Moses Mendelssohn über den Zionismus.

Von **Dr. Immanuel Olsvanger, Capetown, Südafrika.**

Die Überschrift wird wohl dem einem oder dem andern als eine Mitteilung von einer spiritualistischen Seance erscheinen. Sie ist es aber nicht. Was wir hier berichten wollen, sind des großen Denkers wirkliche Bemerkungen über die zionistische Idee. Zwar kannte man zu seiner Zeit das Wort „Zionismus" nicht und jedoch der Gedanke der jüdischen Rückwanderung nach Palästina tauchte im Kopfe eines unbekannten Mannes auf und wurde Mendelssohn zur Begutachtung übersandt.

Wir wissen leider nicht, wer der „Mann von Stande" war, der dem Direktor der königlichen Hauptbank zu Berlin, Kös, ein versiegeltes Paket überreichte, mit der Bitte, dieses Moses Mendelssohn zu übergeben. Auch ist der Inhalt jenes Paketes nicht erhalten geblieben. Jedoch aus dem nachfolgenden Briefwechsel erhellt mit aller Deutlichkeit, daß das Paket einen ausführlichen Entwurf einer jüdischen Besiedlung Palästinas enthielt.

Einen Monat nachdem Lavater seinen berühmten Brief an Mendelssohn schrieb, in welchem der Züricher Pfarrer den Dessauer Denker zur Annahme des Christentums öffentlich aufforderte, fand der uns interessierende Briefwechsel statt.

Dieser ist nachzulesen in „Moses Mendelssohns gesammelte Schriften": fünfter Band, S. 491 ff. (Leipzig, Brockhaus 1844), eine Veröffentlichung, die seither keine neue Auflage erlebt hat und die von zionistischer Seite, meines Wissens, niemals Beachtung gefunden hatte.

Wir lassen nun den ganzen Briefwechsel folgen.

1. Kös an Mendelssohn.

„Es ist mir die Anlage von einem Manne von Stande und den ich als Menschenfreund kenne und liebe, zur Bestellung zugesandt worden; doch mit dem Begehren, seinen Namen zu verschweigen, es sei denn, daß nach Durchlesung Dieselben ihn zu wissen verlangen. Die beliebige Antwort werde ich richtig besorgen. Kös. Berlin, den 23. Januar 1770."

3. Schreiben eines Mannes von Stande an Mendelssohn.

„Hochzuverehrender Herr Moses Mendelssohn!

Große Männer sind besondern Vorfällen ausgesetzt. Die Ausforderung des guten Herrn Lavater hat Sie notwendig sehr betreffen müssen; die gegenwärtige, die in einem ganz andern Geschmack ist, wird ihnen vielleicht noch sonderbarer, wo nicht gar abenteuerlich vorkommen; sie ist indessen wenigstens so gut, so aufrichtig gemeint, wie möglich. Menschenliebe hat den Gedanken eingeflößt. So schwer es ist, die verdeckten Gänge der menschlichen Leidenschaften auch in seinem eigenen Herzen auszuspüren, so habe ich doch Ursachen zu hoffen, daß wenigstens das meinige sich nie einen Gedanken erlauben würde, der sich nicht mit der reinsten Absicht verknüpft fände, das Wohl des ganzen menschlichen Geschlechtes zu befördern. Ich darf es sagen, ich habe mich in den Umständen befunden, wo ich zwischen dem Wohl eines Staates und meinem eigenen Interesse, sowohl an Ehre als an Einkünften, wählen mußte; allein keinen Augenblick habe ich angestanden, was ich wählen sollte: das allgemeine Wohl ist mir stets lieber als das meinige gewesen. Eröffnen Sie, wertester Herr Moses, die Belege, jedoch unter einer Bedingung, für welche die Denkungsart eines so würdigen Mannes wie Sie sind, mir die Bürgschaft leistet. Die Bedingung besteht darin, daß Sie, wer ich sei, nicht auszuforschen sich bemühen werden; hauptsächlich aber, niemals in dem Inhalte jemanden, wer es auch sein möge, etwas entdecken wollen, im Falle derselbige Ihnen ein törichter Einfall zu sein vorkommen sollte, oder auch nur Ihnen auszuführen unmöglich schiene. Die väterliche Liebe verblendet uns gar zu oft über die Gestalt der von uns gezeugten Mißgeburten; wie leicht konnte es mir diesmal so gegangen seyn? Indessen ist die Sache von solcher Beschaffenheit, daß, wenn Sie das Urteil fällen, daß es eine Mißgeburt sei, ich, aller väterlichen Liebe ungeachtet, mich völlig davon überzeugt finden werde. Sie können es mir dreist also eröffnen, was Sie davon denken, und gewiß versichert seyn, daß auch die höchste Mißbilligung von Dero Seiten nicht im allergeringsten die Hochachtung und Bewunderung vermindern werde, mit der ich jederzeit verbleibe Dero dienstergebener, obgleich unbekannter Verehrer. Berlin, im Januario 1770. Sie können die Ihnen geliebige Antwort in dieselben Hände überliefern, durch die Ihnen gegenwärtiges zugestellt werden wird. Derselbige Freund kennt mich zwar sehr wohl, weiß aber ganz nichts von dem, was die Beilagen enthalten. Eröffnen Sie die Beilagen nicht früher, als bis Sie allein sind, und belieben Sie die Siegel abzuschneiden und nicht zuzerreißen."

3. Mendelssohn an einen Mann von Stande.

„Ich muß gestehen, daß ich von der politischen Verfassung der Staaten nicht mehr weiß, als man etwa durch den gemeinen Umgang mit Leuten, die nicht sehr über meinen Stand erhaben sind, lernen kann. Wie kann ich also ein Projekt beurteilen, daß die tiefsten Kenntnisse der Statistik voraussetzt.

Überhaupt genommen scheint mir die Idee groß und in einem Geiste entstanden zu sein, der sich seiner Kräfte bewußt ist. Der Eifer für die Toleranz, der Abscheu vor der Hierarchie, und die Gesinnungen in Absicht auf Religion und Sitten beweisen, daß der Verfasser so groß wie weise zu denken gewohnt ist.

Selbst die Zuversicht, mit welcher derselbe von der Ausführung eines so kühnen Unternehmens spricht, hat mir für dessen Charakter eine nicht gemeine Hochachtung eingeflößt.

Die Kühnheit meines Geistes, wenn ich anders etwas davon besitze, erstreckt sich bloß auf spekulative Dinge. Im Praktischen bin ich stets in einer allzuengen Sphäre eingeschränkt gewesen, als daß ich die Fertigkeit hätte erlangen können, mich zu großen Dingen zu erheben und über gemeine Schwierigkeiten hinwegzusehen. Wer kann seiner Größe eine Spanne zulegen?

Die größte Schwierigkeit, welche mir dem Plane im Wege zu stehen scheint, ist der Charakter meiner Nation. Sie ist nicht vorbereitet genug dazu, irgend etwas Großes zu unternehmen.

Der Druck, unter welchem wir seit vielen Jahrhunderten leben, hat unserm Geist alle Vigueur genommen. Es ist nicht unsere Schuld; allein wir können nicht leugnen, daß der natürliche Trieb zur Freiheit in uns alle Tätigkeit verloren hat. Er hat sich in eine Mönchstugend verändert und äußert sich bloß im Beten und Leiden, nicht im Wirken.

Ich verspreche mir sogar von meiner so sehr zerstreuten Nation den Geist der Vereinigung nicht, ohne welchen der überlegteste Entwurf scheitern muß.

Von der andern Seite scheint mir die Unternehmung unermeßliche Summen zu erfordern, und ich, der ich weiß, daß der Reichtum meiner Nation mehr im Kredit als in wirklichen Vermögen besteht, kann nicht glauben, daß ihre Kräfte hinreichen, solche zu erschwingen; wenn auch übrigens die Begierde zur Freiheit noch so große und die Liebe zum glänzenden Metall noch so geringe Gewalt über sie haben sollte.

Alle diese Schwierigkeiten ungerechnet, scheint mir ein solches Projekt nur alsdann ausführbar zu seyn, wenn die großen Mächte Europas in einen allgemeinen Krieg verwickelt sind, und jede für sich zu sorgen hat. In der Ruhe, in welcher sie dermalen leben, kann eine einzige eifersüchtige Macht (und deren werden nicht wenige seyn) das Projekt scheitern machen. Die unglücklichen Kreuzzüge scheinen diese Besorgnis nur zu sehr zu rechtfertigen.

Ich sende also die mir vertrauten Papiere mit der feierlichen Angelobung eines ewigen Stillschweigens hiermit zurück. Die natürliche und in jedem andern

Ludendor beschuldigt Rathenau.

(J.T.A.) Die völkische Presse gibt eine Rede General Ludendorffs in Bamberg wieder, in welcher Ludendorff, nachdem er die Tatsache, daß er selbst die Verantwortung für das Waffenstillstandsangebot trägt, unter Verklausulierungen zugibt, einen Angriff auf den ermordeten Reichsminister Walther Rathenau richtete, den er mit dem Titel „Großjude" belegte. Ludendorff erzählte weiter, Rathenau habe nach dem deutschen Zusammenbruche erklärt: „Es ist uns noch im letzten Augenblick gelungen, alle Schuld auf Ludendorff abzuwälzen." Die demokratische Presse gibt ihrer Verwunderung Ausdruck, daß man jetzt mit einer solchen Äußerung Rathenaus vor die Öffentlichkeit tritt, von der niemand bisher etwas gehört hat. Die „Vossische Zeitung" schreibt? „Wenn der General Ludendorff nicht imstande ist, einwandfrei den Beweis für diese angebliche Äußerung Rathenaus zu erbringen, so kann ihm der Vorwurf nicht erspart werden, daß er einen Mann, der den Märtyrertod für das deutsche Volk erlitten hat, verleumdet hat, einen Mann, der noch zu einer Zeit, als Ludendorff die Nerven verloren hatte und die Flinte ins Korn warf, für einen Aufruf zu einer Volkserhebung eintrat, ein Mann, den die „Völkischen" stumm gemacht haben, sodaß er sich nicht mehr wehren kann."

An-ski — „Dybuk" bei Reinhardt.

Wie verlautet, wird An-skis dramatische Legende „Der Dybuk" im Monate August im Max Reinhardts Josefstädter Theater zur Aufführung gelangen. Als diese ostjüdische Dichtung durch die „Wilnaer" in Wien zur Aufführung gelangte, wohnte Reinhardt einer Vorstellung bei und äußerte seine Bewunderung für das Werk und die Darstellung.

An der Reinhardt-Bühne wird der „Dybuk" in deutscher Uebertragung aufgeführt werden. Reinhardt hat für die Inszenierung den großen russischen Spielleiter Stanislawski gewonnen.

Das Blutmärchen in Karpathorußland.

In den heurigen Osterfeiertagen hatte Karpathorußland sein eigenes Blutmärchen. Der Kaufmann Hermann Deutsch in B. Berezna hatte zur Aushilfe bei verschiedenen kleinen Arbeiten vor den Feiertagen ein kleines, 12-jähriges Zigeunermädchen. Einen Tag vor den Feiertagen ist das Mädchen plötzlich verschwunden, ohne daß jemand wußte wohin. Das Suchen der Eltern blieb erfolglos. Ein altes Mütterchen, welches von diesem Fall hörte, gab ihrem Staunen Ausdruck, daß es den Eltern nicht bekannt sei, daß die Juden zu den Mazzos Christenblut brauchen und daß sie es gewagt haben, ihr Kind in einer so gefährlichen Zeit im Hause eines Juden zu lassen.

Das genügte, um einen großen Teil der nichtjüdischen Bevölkerung gegen den Kaufmann Hermann Deutsch in Aufruhr zu bringen und nur dank der korrekten Haltung der dortigen Gendarmerie ist es gelungen, ein größeres Unglück zu verhüten.

Am nächsten Tage nachmittags kehrte das Zigeunermädchen aus dem nächsten Dorfe wohlerhalten zurück. B. M.

Telefon 1013
Schott & Donnath G. m. b. H. Ideal
Prag II.
Václavské nám. 72

Neues über die „Protokolle der Weisen von Zion".

Fortsetzung.

(Siehe „Selbstwehr" vom 18. April.)

Nilus der Klosterbettler.

Unter dem Druck seiner verschlechterten äußeren Verhältnisse geschah ein Umschwung in Nilus' Gesinnung, und siehe! der Anarchist und Lebemann wurde zum orthodoxen Gläubigen, ja zum Mystiker und Spiritisten. Als er 1900 eine religiös-mystische Schrift, welche die Bekehrung eines Freidenkers zum orthodoxen Glauben darstellt, veröffentlichte, lenkte er auf sich die Aufmerksamkeit der Großfürstin Sergius.

Zu jener Zeit lebte und wirkte am Hofe des Zaren Nikolaus des Zweiten ein Franzose namens Philippe, ein Spiritist und Tausendkünstler, Magnetiseur, Hypnotiseur, Geisterbeschwörer und Gedankenleser, welcher einen großen Einfluß auf den Zaren ausübte. Diese Beherrschung der zaristischen Gedanken durch den Franzosen erweckte die Eifersucht anderer Hofgrößen. Die Folge davon war, daß sich allmählich am Hofe eine Partei gegen Philippe bildete, an deren Spitze die Kaiserin-Witwe in Petersburg und die Großfürstin Sergius in Moskau sich stellten. Der Haß der Kaiserin-Witwe gegen Philippe ging so weit, daß sie Ratschkowsky beauftragte, Material gegen den Franzosen zu sammeln. Als aber die von Ratschkowsky herausgefundenen kriminellen Verbrechen Philippes ohne Wirkung auf den Zaren blieben, mußten die „Protokolle", welche Ratschkowsky zu jener Zeit, wie es mit Bestimmtheit angenommen werden kann, schon fertig in den Händen hatte, herhalten. Diese sollten die Ränke der Freimaurer vor die Augen des Zaren führen und, da Philippe als ihr Abgesandter leicht hingestellt werden konnte, ihm beweisen, daß er unter die Herrschaft seiner Todfeinde geraten sei. Dadurch verband also Ratschkowsky mit dem Hauptzweck der „Protokolle", der darin bestand, einen Schlag gegen die Juden und den Liberalismus zu führen, noch den Nebenzweck — die Diskreditierung Philippes, was das Pamphlet umso wertvoller machte.

Die Großfürstin Sergius war ihrerseits von der Idee beseelt, den französischen Spiritisten am Hofe durch einen russischen rechtgläubigen Mystiker zu ersetzen, welcher die geistige Herrschaft über den Zaren übernehmen sollte, und fand in der Person des Nilus den geeigneten Mann, der den unliebsamen und schädlichen Franzosen ablösen könnte. Sie arbeitete auf diesen Plan hin, welcher noch mit einer Heirat des Nilus mit einer Hofdame der Zarin, einem Fräulein Oserowa, kombiniert wurde. In diesen Plan wurde auch Ratschkowsky eingeweiht.

Was lag nun für diesen gewiegten Spitzel näher, als die „Protokolle" im Wege der Veröffentlichung durch Nilus zur Kenntnis des Zaren bringen zu lassen? Da man sich bei

Nikolaus dem Zweiten

durch nichts besser als durch eine Schmähschrift gegen die Juden einführen konnte, da ferner die Angliederung der „Protokolle" an die mit Geheimformeln und -Zeichen verzierte mystisch-religiöse Schrift des Nilus den mystisch veranlagten Zaren für die „Wahrheiten" der ersteren noch empfänglicher machen mußte, so war der Erfolg des Werkes sowie der des Nilus sicher. Dieser Erfolg aber barg in sich einen zweifachen Vorteil für Ratschkowsky: erstens die Beseitigung Philippes, was ihm die Gunst höchster Stellen eingebracht hätte, und zweitens die Erwerbung eines dankbaren Freundes in der Person des künftigen geistigen Beherrschers des Zaren.

Mit der verflossenen Freundin von Nilus, Frau K., welche in Paris verblieb, traf Ratschkowsky oft in dortigen spiritistischen Kreisen zusammen, da Frau K. unter dem Einfluß von Nilus dem Spiritismus sich zuwendete und auch Ratschkowskys für die okkulten Künste eine Passion besaß. Es war also nichts gelegener für Ratschkowsky, als die „Protokolle" der Frau K. zu übergeben, welche sie an Nilus übermitteln sollte. Was sie auch tat.

Der Zar mit dem goldenen Kopf.

Als das Buch des Nilus mit den „Protokollen" als Beilage erschien, wurde es selbstverständlich dem Zaren und der Zarin präsentiert. Aber der Plan der Großfürstin Sergius und Ratschkowskys schlug fehl, und die Hoffnung des Nilus, die Stellung Philippes einzunehmen, ging nicht in Erfüllung. Der Philippe-Partei am Hofe gelang es, in der Persönlichkeit wie in der Vergangenheit des Nilus Dinge herauszufinden, die nach dem kirchlichen Kanon ein Hindernis für die Zulassung zu den geistlichen Weihen bildeten und ihn zum Seelsorger und Mentor des Zaren höchst ungeeignet machten. Das bewirkte, daß er sogar in Ungnade fiel und — allerdings nach inzwischen erfolgter Heimführung der Hofdame Fräulein Oserowa als Gattin — die Zarenresidenz verlassen mußte. Er begann wieder über die Klöster Rußlands zu wandern, bis er sich 1907 am Aptiner Kloster mit seiner Frau niederließ.

Wenn auch du Chailleta in Nilus nur einen überzeugten Fanatiker, einen „Propheten der geistigen Entartung" sehen will, der sich in seine Mysterien und den Judenhaß wie in den Glauben an die nahe bevorstehende Ankunft des Antichristen aus dem Stamme des Königs David verrannt hat, so können wir uns doch bei näherer Betrachtung des Gebarens dieses „Heiligen" des Eindrucks nicht erwehren, daß dieser exaltierte Eiferer der orthodoxen Kirche im Grunde genommen ein verschlagener Streber und Scharlatan ist, bei dem man nicht weiß, wo sein Mystizismus endigt und wo der Schwindel beginnt. Wir fühlen es heraus, daß dieser verworrene Kopf doch ein klares Ziel vor Augen hatte, und zwar ein eigennütziges Ziel, dem er mit allen Mitteln zustrebte und zu dem er noch von anderer Seite geschoben wurde. Die „Protokolle" sollten dem schiffbrüchigen Edelmann die Pforten des Zarenhofs öffnen und ihn zum Seelsorger des Zaren machen. Als das mißlang, verstand es dieser göttliche Mann auf andere Weise aus ihnen Kapitel zu schlagen, indem er sie in den Dienst der gemeinsten Judenhetze und

blutigsten Pogrome

stellte. Mit dieser Auffassung deckt sich auch die Meinung der damaligen Spitzen der russischen Kirche, des Petersburger Metropoliten Antonius und des Erzbischofs Sergius, welche seinerzeit durch ihr mutiges Auftreten gegen den „Hofheiligen" Rasputin große Popularität gewonnen haben. Diese Kirchenfürsten verhielten sich, wie sich du Chaillela aus persönlichen Gesprächen mit ihnen überzeugte, durchaus ablehnend gegenüber Nilus und seinem Werke und vermuteten, daß er mit seinen Veröffentlichungen eigennützige Zwecke verfolgte. Nach Bezeugung du Chaillelas hatten auch alle anderen Führer der russischen Geistlichkeit — bis auf einen — kein Vertrauen zu dem Buche von Nilus, und die theologischen Zeitschriften der geistlichen Akademien Rußlands haben mit keiner Silbe seiner Erwähnung getan. Auch die Mönche des Aptiner Klosters verhielten sich reserviert. Als Nilus aber im Jahre 1911 begann, in den Kreisen des Klosters eifrig Propaganda für sein Werk zu machen, veranlaßte ihn die Obrigkeit, das Kloster und seine Umgebung für immer zu verlassen.

So sieht der Mann aus, von welchem sein deutscher Übersetzer Gottfried zur Beek behauptet, er genieße große Achtung in Rußland als gewissenhafter Gelehrter und streng gläubiger Mann von vornehmer Gesinnung.

Hatte also die Kirche den „Protokollen" und ihrem Herausgeber gegenüber eine ablehnende Haltung eingenommen, um so mehr bemächtigte sich ihrer die Politik, jene Politik der Judenhetze und des Judenmordes, welche die ultareaktionären Kreise in Rußland sich zu eigen gemacht haben, um nach dem Rezept des Ministers Plehwe, des Anstifters des Kischinew-Pogroms „die russische Revolution in jüdischem Blut ersäufen zu lassen", welche Politik jetzt auch von den reaktionären sogenannten „nationalen" Elementen anderer Länder Europas befolgt wird. Es ist kein Zweifel, daß die „Protokolle" schon bei den großen Judenpogromen in den „schwarzen" Oktobertagen von 1905 nach der ersten russischen Revolution als Propagandamittel eine Rolle gespielt haben. Sind doch die Hetzproklamationen zu diesen Pogromen, wie seinerzeit von dem Exminister Fürsten Urussow öffentlich in der Duma festgestellt wurde, in der Druckerei der Geheimpolizei, deren Vizepräsident zu jener Zeit schon Ratschkowsky war, gedruckt worden. Wie die „Protokolle" zu den fürchterlichen Judenmetzeleien der Jahre 1918 und 1919, in welchen die „freiwillige Armee" des Generals Denikin einen besonderen — ja, den einzigen — Ruhm sich erworben hat, ausgenützt worden sind, erzählt ebenfalls du Chaillela in seinen Erinnerungen an Nilus. Auch diese Stelle verdient hier wiedergegeben zu werden, zumal er auch da als Augenzeuge auftritt.

Herr du Chaillela, der Chef der politischen Abteilung im Generalstab der „Freiwilligen Armee" war, berichtet nämlich, daß die „Protokolle", in neuer billiger Ausgabe gedruckt, von der Leitung der „echt-russischen Männer" an alle Formationen dieser Armee zum Zweck der Pogrompropaganda unter den Soldaten mit Erlaubnis des Oberkommandos versendet worden sind und — im Sinne dieser „Edlen des Volkes" — „glänzende" Resultate gezeigt haben. Ferner, daß die auf Grund der „Protokolle" geführte Propaganda eine ungeheure Rolle auch in der Pogromflut der ukrainischen Petljura-Armee gespielt hat. Verschiedene Atamane dieser Armee ließen Juden erschießen und motivierten dabei ihre Tat damit, „weil sie — das heißt die Juden — laut den Beschlüssen der Weisen von Zion

einen Zaren mit einem goldenen Kopf

einsetzen wollen". Auch in der Armee des Generals Wrangel in der Krim wurden die „Protokolle" zu Propagandazwecken verwendet, jedoch ohne großen Erfolg.

Mit den Mitteilungen du Chaillelas über das negative Verhalten der Kirche zu den „Protokollen" und ihrem Herausgeber stimmt auch die Aussage der Fürstin Radziwill überein. Auch sie bekundet, daß die „Protokolle" bei ihrem Erscheinen und lange nachher von der Kirche abgelehnt worden und sonst von Christen und Juden unbeachtet geblieben sind. Es bedurfte also des pathologischen Zustandes der Kriegs- und Nachkriegszeit, damit dieses Machwerk russischer Spitzelkunst und Ochrana-Wissenschaft, von einem hirnverbrannten Mystiker in Verfolgung selbstsüchtiger Zwecke herausgegeben, Verbreitung und Beachtung in der ganzen Welt finden konnten.

Dr. B. Suler.

NUR SANA TEE-MARGARINE ERSETZT DIE FEINSTE BUTTER

Die Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfonds.

Ein Splitter unserer Aufgaben und Ziele ist die Stützung und Förderung der von der Organisation geschaffenen Institutionen, die zur Durchführung des Palästina-Aufbauwerkes produktiv beitragen sollen. Eine dieser Institutionen ist die Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes. Fast 2 Jahre wurde erwogen, geprüft, es gab viel pro und contra, Vernünftiges und Unvernünftiges und schließlich siegte die eiserne Notwendigkeit, dem Aufbau der jüdischen Heimstätte Mittel zuzuführen, die nicht bloß Spenden sind, sondern in redlicher, schwerer Arbeit für die ideale Sache verdient werden können. So entstand die Versicherungsabteilung des JNF.

Das Palästina-Aufbauwerk wurde von Pionieren begonnen, unzählige angsterfüllte Augen verfolgten das Gedeihen, Menschen, die in der Realisierung der Pläne ihre Erlösung vom menschenunwürdigen Dasein erhoffen. Was ist die Moral der Sache: „Die Juden müssen eine Adresse haben", wie ein englischer Staatsmann vor kurzem sagte, die Adresse, an die sie sich wenden können, wenn sie das Bedürfnis haben, es zu tun. Die Anschauung, daß der Zionismus beabsichtigt, ein einziges großes Ghetto zu schaffen, ist irrig. Wem es gefällt im Heimatlande seiner Geburt und Erziehung, der möge bleiben und glücklich sein, daß ihm das Schicksal wohl gewollt, er möge aber beitragen zu dem Werke hoher Ethik und Moral, dem Unzufriedenen und Unglücklichen die Möglichkeit zu geben, auf eigener Scholle, im hohen Bewußtsein des Heimatgefühles das neue Leben zu beginnen. All das erfordert Mittel und diesmal geht der Appell nicht an die Taschen, sondern bringt bloß eine kleine Aufklärung, die geeignet erscheinen wird, unserer Sache Freunde zu schaffen.

Wie viele Gelegenheiten bringt das alltägliche Leben, sich der Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes zu erinnern, und den JNF. hiedurch materiell zu fördern, ohne selbst Opfer zu bringen! Der jüdische Vater, Gatte, Sohn oder Bruder ist fürsorglich und versichert zugunsten der Gattin, Kinder, Eltern oder Geschwister ein Kapital und der jüdische Kaufmann und Familienvorstand ist vorsichtig und schützt durch die verschiedenen Arten der Versicherung sein Besitztum. Die Durchführung aller Arten von Versicherungen im Wege der Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes sichert ihm den Vorteil der billigsten Tarife und alle weiteren im Vertrage des Zionistischen Zentralkomitees und des Jüdischen Nationalfondes mit den Vertragsgesellschaften enthaltenen Begünstigungen.

Der Vertrag mit der Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix", Direktion für die Tschechoslowakische Republik in Prag und der Allgemeinen Versicherungsgesellschaft Phönix, kam nach reiflichen Erwägungen und Verhandlungen mit nahezu allen anderen, ebenfalls erstklassigen Instituten und nach genauen Erhebungen über Bonität und Geschäftsgebarung zustande. Es hat sich eine Kommission gebildet, die regelmäßig tagt, in welche das Zentral-Komitee die Herren Dr. Singer, Dr. Goldstein und Kanders, der Jüdische Nationalfond seinen Präsidenten, Herrn Pollak, und das Mitglied der Nationalfondkommission, Herrn Löwi, delegiert hat. Die Organisation der Versicherungsabteilung beansprucht selbstverständlich geraume Zeit, da laut Vertrag hauptsächlich auf Gesinnungsgenossen, die im Versicherungsfache tätig sind, Rücksicht genommen wird; diesen ist die Möglichkeit geboten, unter günstigen Bedingungen für die Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes ihre Tätigkeit zu entfalten. Die Organisation umfaßt Böhmen, Mähren, Schlesien, Slowakei und Karpathorußland, ist noch nicht so dicht als erforderlich und wird weiter ausgebaut. Der bisherige Erfolg ist ganz bedeutend und in der Hauptsache auf die unermüd-

Falle nicht unlöbliche Begierde, eine Person, die man hochachten muß, näher zu kennen, versprech ich gleichfalls zu unterdrücken. Moses Mendelssohn. Berlin, den 20. Januar 1770."

Zu dieser Korrespondenz seien folgende kurze Bemerkungen gestattet:

1. Wer war der „Mann von Stande" und was war der genaue Inhalt der Beilagen? Daß er ein gebildeter, menschenfreundlicher Mann war, sieht man sowohl aus seinem eigenen Schreiben an Mendelssohn als aus der Antwort des letztern an ihn. Die Vermutung liegt sehr nahe, daß der „Mann von Stande" und Bankdirektor Kös ein und dieselbe Person war. Das ließe sich leicht aus einem Vergleich der Manuskripte feststellen. Es ist auch kaum anzunehmen, daß der Verfasser, wer immer er sein mochte, daß von Mendelssohn zurückgeschickte Manuskript vernichtet hätte. Irgendwo vielleicht in einem verschollenen Winkel einer Bibliothek oder in den Archiven einer Gesellschaft, zu der Kös gehörte, muß das Manuskript aufgefunden werden können. Selbst in den Archiven einer Irrenanstalt sollte man nach dem Dokument suchen, wurde doch auch der große Herzl von seinen nächsten Freunden in Geistesstörung verdächtigt. Es wird ein großes Verdienst für einen jeden sein, der sich die Mühe gibt, dem näher nachzuspüren.

2. Mendelssohns Antwort an den unbekannten „Mann von Stande" ist in allen Einzelheiten bemerkenswert, — von dem geradezu prophetischen Satz über den Weltkrieg, bis zur feinen Ironie in der Bemerkung über seinen Umgang mit Leuten, „die nicht sehr über seinen Stand erhaben sind". Man beachte, was der Vater der deutschen Haskala als die größte Schwierigkeit in der Durchführung des zweifelsohne zionistischen Planes betrachtete: Der „Charakter meiner Nation, in der der natürliche Trieb zur Freiheit alle Tätigkeit verloren hat". Der natürliche Trieb zur Freiheit mußte also, nach dieser Bemerkung Mendelssohns die Nation zur Durchführung des Planes bewegen. So hat der große Denker, der Vorkämpfer der „Befreiung" der deutschen Juden doch eingesehen, daß die erstrebte „Freiheit" in der Diaspora nur eine vermeintliche, nur eine künstliche sein kann und daß die natürliche Freiheit nur durch die Erfüllung des zionistischen Ideals zu erreichen ist.

Dieser Brief Mendelssohns sollte allen den emanzipationstrunkenen Juden zu denken geben, die gewohnt waren, sehr oft mit Berufung auf Mendelssohn, den Zionismus zu bekämpfen.

Seit Mendelssohns Brief sind 150 Jahre verflossen. In einem Teil der Judenheit sind die Verhältnisse noch genau dieselben, wie sie Mendelssohn so treffend schilderte. In einem andern aber hat sich vieles geändert.

Der Weltkrieg hat, wie Mendelssohn es vorahnte, politisch den Weg geebnet. Der natürliche Trieb zur Freiheit hat die höchste Wirkungskraft entfaltet in den Herzen eines großen Teiles unseres Volkes. Ich brauche nur die Chaluzim zu nennen, deren Scharen sich heute in allen Ländern Europas regen.

Wenn schließlich dieser natürliche Trieb alle Kreise des Volkes umfassen wird, soll es sich zeigen, das um in Mendelssohns Sprache zu reden, die Begierde zur Freiheit über sie eine mächtige, die Liebe zum glänzenden Metall aber eine gar geringe Gewalt haben wird.

Denn auch darin ist der Brief Mendelssohns bemerkenswert, daß er für die Durchführung des Planes unermeßliche Summen als erforderlich erachtete. Das ist ja heute die größte Schwierigkeit, die wir zu überwinden haben.

Möge dieser Brief des großen Denkers seine Wirkung auf das Urenkelgeschlecht nicht verfehlen.

Jeder Reisende nach Kanada oder Amerika
muß den čsl. Gesetzen und den kanad'schen oder amerikanischen Vorschriften Genüge tun. Verläßliche Auskünfte über diese Vorschriften erteilt kostenlos die behördlich konzessionierte Dampfschiffahrt-Gesellschaft
Baltic America Line PRAG II., Na Poříčí 22
TEL. 9958. PALAIS LEGIOBANK TEL. 9958.

[...]che, unverdrossene und von starkem Idealismus be[...]elte Tätigkeit der Mitarbeiter zurückzuführen. Obwohl sich schon heute das regste Intresse in den Kreisen unserer Gesinnungsgenossen fü die Versicherungsabteilung des JNF. zeigt, wäre es erfreulich, wenn diese Zeilen geeignet wären, eine gewisse Disziplin in unseren Reihen zu schaffen, so daß im Bedarfsfalle **unbedingt** ein Offert der Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes eingeholt werden würde. Es ergeht der Appell an alle Freunde unserer Idee: „Versäumet keine Gelegenheit, die Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes in Anspruch zu nehmen und populär zu machen."

Lotte Bergmann.

Mendel Beilis gestorben.

Aus der palästinensischen Hafenstadt Jaffa kommt die Nachricht, daß dort der aus dem Kiewer Ritualmordprozeß bekannte Mendel Beilis gestorben ist. Das Ableben Beilis bringt uns jenen Prozeß in Erinnerung, der im Jahre 1913 auf der ganzen Welt das größte Aufsehen erregt hat. Der Prozeß Beilis war eine jener dunklen Seiten in dem dicken Bande der Geschichte des großen Zarenreiches Rußlands. An einem schönen Frühlingstage des Jahres 1911 wurde in einer Ziegelei in Sagorowischtschina die Leiche eines Knaben namens Justschinsky gefunden und des Mordes der jüdische Arbeiter Mendel Beilis beschuldigt. Es war knapp vor den jüdischen Osterfeiertagen und die aufgefundene Leiche des jungen Christenknabens gab Anlaß zum Aufkommen des bekannten Märchens, daß die Juden zur Herstellung ihrer rituell vorgeschriebenen Osterbrote (Mazzos) Christenblut verwenden. Obwohl die russischen Behörden von der Unschuld Beilis überzeugt waren und wichtige Verdachtsmomente ein junges Mädchen belasteten, wurde Beilis nach Kiew gebracht und über ihn die Untersuchungshaft verhängt. Das junge Mädchen, von deren Schuld man überzeugt war, blieb auf freiem Fuße und gegen Beilis wurde Mitte 1912 die Anklage wegen vollbrachten Meuchelmordes, begangen an einem wehrlosen Knaben, erhoben. Interessant war auch eine Aeußerung der Anklageschrift gegen Mendel Beilis, die besagt, daß es nicht ausgeschlossen, ja sogar sicher sei, daß der Mord aus religiösem Fanatismus und zu rituellen Zwecken geschah. Um das in Aufregung gebrachte Volk zu befriedigen und den Haß gegen die Juden zu schüren, scheute man nicht, einen so unglaubwürdigen Passus in eine öffentliche Anklage zu nehmen. Die gesamte Presse der zivilisierten Welt nahm damals Stellung gegen dieses unerhörte Unrecht und erst lautwerdende russische Blätterstimmen bewegten die Kiewer Untersuchungsbehörde dazu, ein neues Vorverfahren einzuleiten und einen neuen Staatsanwalt mit der Ausarbeitung der Anklage zu betrauen. Die Aufstellung der zweiten Anklageschrift nahm ein Jahr in Anspruch und ein aus bekannten russischen Antisemiten zusammengesetzter Gerichtshof sollte das Urteil über Mendel Beilis fällen. Am 8. Oktober 1913 fand vor einem Geschworenengericht in Kiew die Verhandlung statt. Mit Stimmenmehrheit sprachen die Geschworenen Mendel Beilis frei.

Der Ritualmordprozeß Mendel Beilis war, wie bereits erwähnt, in die ganze zivilisierte Welt gedrungen und es gab keine größere Stadt, in der nicht eine Protestversammlung abgehalten wurde. Im russischen Abgeordnetenhause selbst wurde eine dringliche Interpellation eingebracht und fast täglich liefen bei der russischen Regierung Protestkundgebungen aus aller Herren Länder ein. Der Antisemitismus arbeitete mit Hochdruck auf die Verurteilung Beilis hin. — das letzte Wort sprachen jedoch die Volksrichter. Nach der Entlassung Mendel Beilis aus der fast zweijährigen Untersuchungshaft, in welcher er die größten Qualen auszustehen hatte, wanderte er aus seinem Heimatlande Rußland aus und siedelte sich mit seiner zahlreichen Familie in Palästina an. Es ist bekannt, daß jüdische Farmer in Amerika für Beilis eine Farm ankaufen wollten, um ihn zur Auswanderung nach Kanada zu bewegen, überall wurden Geldsammlungen für Beilis veranstaltet, um ihn fürderhin ein sorgenloses Leben zu sichern. Beilis, der ein ganz armer Ziegelarbeiter war, nahm bloß das für ihn gespendete Geld an und lebte in Ruhe in der Nähe Jaffas. Sollte sich die Nachricht vom Tode Beilis bewahrheiten, so ist mit diesem armen russischen Arbeiter ein Mensch gestorben, der als ein wahrer Märtyrer seines Glaubens um ein Haar als Opfer des Antisemitismus gefallen wäre.

Kurt Schwarz.

Nachrichten.

Inland.

Von der Tätigkeit der jüd. Vertreter in der Prager Gemeindestube.

Zweierlei Maß.

I.

Der Stadtratssitzung vom 25. April lagen — wie dies oft der Fall ist, — mehre Gesuche von Humanitätsanstalten um Nachlaß des Wasserzinses vor. Während nun vom Verwaltungsrat der Wasserwerke bei allen diesen Gesuchen ein Nachlaß von 20% dem Stadtrat beantragt war, lautete der betreffende Antrag beim Gesuche des israel. Siechenhauses bloß auf einen Nachlaß von 10%. — Stadtrat Dr. Ludwig Singer bemängelte in der Stadtratsitzung diese ungleiche Behandlung, setzte die Bedeutung und finanzielle Lage des israel. Siechenhauses auseinander und beantragte — entgegen dem Referate — die Zuerkennung eines Nachlasses von 20%. Der Antrag Dr. Singers wurde vom Stadtrat einstimmig angenommen. Die Erhöhung des Nachlasses von 10% auf 20% bedeutet für das Siechenhaus eine Ersparnis von zirka 1000 Kč.

II.

Wir haben bereits an dieser Stelle berichtet, daß bei Zusicherung des Heimatrechtes im Prager Stadtrat seitens der Referenten sich antisemitische Tendenzen geltend zu machen pflegen, da in der Regel Personen mit jüdischen Namen sich unter den Abzuweisenden befinden. In der Stadtratsitzung vom 15. April war dies wieder der Fall, u. zw. handelte es sich um ein Gesuch des Genralsekretärs des J. N. F., Herrn Emil Kafka, welcher — in der Tschechoslowakei geboren — während des Krieges die Wiener Gemeindezuständigkeit erworben hatte. Stadtrat Dr. Singer wandte sich gegen diese Praxis, wies auf die Grundlosigkeit des Abweisungsantrages hin und beantragte entgegen dem Referentenantrage die Zusicherung der Heimatzuständigkeit für diesen Petenten. Der Antrag Dr. Singers wurde einstimmig vom Stadtrat angenommen und die Zusicherung erteilt.

*

Der Standpunkt der jüdischen Vertreter in der Angelegenheit der Gasanstalt.

Die Angelegenheit der Gasanstalt beschäftigt die Prager Öffentlichkeit in hohem Maße. Wir haben uns an Stadtrat Dr. Singer mit dem Ersuchen gewendet, uns über den Standpunkt der jüdischen Vertreter in dieser Angelegenheit Aufschluß zu geben.

Herr Dr. Ludwig Singer teilt uns folgendes mit: Das Stadtverordnetenkollegium von Groß-Prag befaßte sich mit dieser Sache in seiner Sitzung vom 24. April. Nach der Ansicht der Rechtskommission war eine Präsenz von zwei Dritteln deshalb notwendig weil es sich um die Erhöhung des Jahresbudgets gehandelt hat. — Was die vorgelegten Projekte anbelangt, so besteht heute kein Zweifel darüber, daß das System Glover-West, vertreten von der französischen Firma Dunal das beste und erprobteste ist. Die reichsdeutsche Firma Koppers hat wohl ein billigeres Offert eingebracht, jedoch war die Leistungsfähigkeit um ein Drittel geringer. Nach Zeitungsberichten aus Mannheim und einer Zuschrift der dortigen Gasanstalt hat sich dieses System dort nicht bewährt. Bei der Firma Dunal handelt es sich in erster Reihe um den Preis, der uns, sowie den oppositionellen Parteien mit Rücksicht auf das Sachverständigengutachten zu hoch erscheint. Es muß betont werden, daß zum sofortigen Bau der neuen Gasanstalt die auf der Stadt schwerlastende ausländische Anleihe drängt, weil täglich mehrere Tausende an Interkalarzinsen verloren gehen. Meiner Meinung nach sind diejenigen Parteien, die sjt. diese Anleihe getätigt haben, berufen, die Verantwortung zu dem Neubau der Michler Gasanstalt zu übernehmen. Während dies die Nationaldemokraten und tschechischen Sozialisten auch wirklich tun, haben sich die Sozialdemokraten die sjt. den Finanzreferenten gestellt hatten, zu den Oppositionellen geschlagen.

Ich habe meinen Standpunkt im Klub der kleinen Parteien dahin präzisiert, daß ich in beiden Fällen (im Bauen oder Nichtbauen) einen Schaden für die Stadt erblicke und daß der Klub der kleinen Parteien deshalb am besten täte, weder den einen noch den anderen Schaden zu sanktionieren, d. h. also sich der Abstimmung enthalte. Mein Antrag wurde im Klub einstimmig angenommen und in der Sitzung des Kollegiums vorgebracht. Er lautete: „Wir erklären, daß wir uns an der Abstimmung der Stadtvertretung nicht beteiligen werden. Die Vergebung des Neubaues der Micheler Gasanstalt erfolgt unter dem Druck der Auslandsanleihe, die die Gemeinde so schwer belastet. An dem Abschluß dieser Anleihe hatten wir keinen Anteil Aus den uns vorgelegten Berechnungen haben wir die Überzeugung gewonnen, daß auch die projektierte Gasanstalt der Prager Stadtgemeinde bedeutende Lasten auferlegen würde. Indem wir nun sowohl auf der einen, wie auf der anderen Seite einen Schaden sehen, den wir nicht verschuldet haben, sind wir nicht gesonnen, diesen Schaden zu sanktionieren, wir werden uns deshalb an der Abstimmung und der aktiven Entscheidung über den vorliegenden Antrag nicht beteiligen.

Die Gemeindewahlen in Proßnitz.

Großer Erfolg der Jüdischnationalen.

Die große Schlacht ist geschlagen, der Schlachtenlärm verstummt. Groß war das Getriebe, das die tschechischen Parteien für die Wahlen aufgeboten hatten. Schreiende Plakate und dröhnende Artikel in den Lokalblättern bewiesen, daß die Wahlen im Anzuge sind und daß der Kampf ein scharfer sein wird. Während sich aber die tschechischen Parteien bloß untereinander befehdeten, konnten es sich die beiden deutschen Parteien, die deutsch-sozialdemokratische und die deutsch-bürgerliche nicht versagen, gegen uns loszuziehen, die erstere, „weil die jüdischnationalen Fabrikanten die jüdischen Angestellten ausgebeutet und dann auf die Straße geworfen haben", die letzteren, „weil wir in Quertreibereien behauptet hätten, die Kandidatur der Deutschbürgerlichen sei nur eine Zählkandidatur". Auf die erstere Behauptung haben die jüdischen Angestellten bei der Wahl selbst die Antwort erteilt, indem sie für uns stimmten, die letztere Behauptung, welche von uns gar nicht aufgestellt worden war, hat sich durch die Wahl selbst als richtig erwiesen.

Die Wahl brachte uns einen in Proßnitz noch nie dagewesenen Erfolg. **Wir erhielten 531 Stimmen und zwei Mandate: Dr. Robert Sonnenmark und Alexander Bratter.** Dieser Erfolg ist vor allem der Einigkeit unserer Partei und der rührigen Arbeit des Wahlkomitees zu verdanken, welches unter der Leitung des Herrn Dr. Gustav Zweig aufopferungsvoll arbeitete.

Bei den letzten Wahlen erzielten wir bei 367 Stimmen ein Mandat. Der Stimmenzuwachs beträgt sonach 164 Stimmen.

Berücksichtigt man, daß es ungefähr 820 jüdische Wähler gibt, so ergibt sich die Tatsache, daß der **überwiegende Großteil** jüdisch-national gewählt hat, was der hiesigen jüdischen Bevölkerung zu besonderer Ehre gereicht. Die Deutschbürgerlichen erhielten bei 310 Stimmen kein Mandat, ebenso die deutschen Sozialdemokraten bei 140 Stimmen. Unser Sieg ist von um so größerer Bedeutung, als wir das Zünglein an der Wage zwischen dem bürgerlichen und dem sozialistischen Block geworden sind. Die beiden Blocks stehen sich sonach im Verhältnisse 20 : 20 gegenüber, was vor allem für die Bürgermeisterwahl von besonderer Bedeutung ist. Welcher von den beiden Blocks sich unserer Partei, speziell bei der Bürgermeisterwahl zuwenden wird, darüber wird der jüdische Parteirat zu entscheiden haben.

Hebräische Lehrer als Kulturverbreiter.

Hart am Karpathen-Kamm befindet sich das kleine Dörfchen Torun, welches von der Außenwelt fast ganz abgeschnitten ist, deren Bevölkerung aus 95% Analphabeten besteht und das bis zur nächsten Eisenbahnstation nicht weniger als 52 Kilometer hat. Dort bestehe bereits das dritte Jahr eine hebräische Volksschule — dank der großzügigen Mithilfe der Frau Ida Pickel. Die Schule hat jetzt 3 Klassen mit 65 Kindern und steht sowohl bei der jüdischen als bei der ruthenischen Bevölkerung in hohem Ansehen.

Da bis nun das Gebäude für die staatliche Volksschule noch nicht fertiggestellt wurde, wandte sich die ruthenische Bevölkerung an den dortigen hebräischen Lehrer — welcher auch vollständig die ruthenische Sprache beherrscht — mit dem Ersuchen, er möge auch ihre Kinder zu dem ruthenischen Unterricht, welcher in der hebräischen Schule gründlich gelehrt wird, zulassen.

Da sich aber das Klassenzimmer als zu klein erwies, entschloß sich der Lehrer, obwohl er ohnedies von der Schule stark in Anspruch genommen ist, für die ruthenischen Kinder einen separaten Unterricht einzurichten.

Als kulturhistorischer, interessanter Fall kann es auch betrachtet werden, daß die dortige ruthenische Bevölkerung, die bis jetzt nicht mehr als ein einziges Gebirgslied hatte, nunmehr von ihren Kindern neue slawische Lieder hören kann, welche sie in der Schule beim hebräischen Lehrer gelernt haben.

F. M.

Der Jüdische Nationalrat in der Tschechoslowakei für die rituelle Verpflegung der Reservisten. Über Aufforderung des Prager Oberrabbinats hat der Jüdische Nationalrat bei der tschechoslowakischen Militärverwaltung Schritte unternommen, damit in Hinblick auf die konservative Lebensführung eines großen Teiles der Juden, besonders in der Slowakei und in Karpathorußland, den einrückenden jüdischen Reservisten das Verpflegsrelutum ausbezahlt werde. Dem Präsidenten des Jüdischen Nationalrates, Herrn Dr. L. Singer, sowie dem Vizepräsidenten des Jüdischen Nationalrates, Herrn A. Kanders, die in dieser Angelegenheit intervenierten, wurde eine günstige Erledigung in Aussicht gestellt wurde. — Wir wir von authentischer Seite bei Redaktionsschlluß erfahren, hat das Ministerium für nationale Verteidigung das Gesuch bereits günstig erledigt. Die jüdischen Reservisten, welche um das Menage-Relutum ansuchen werden, werden es erhalten, falls die betreffende jüdische Kultusgemeinde die Garantie dafür übernimmt, daß diese jüdischen Reservisten tatsächlich auch rituell verpflegt werden.

Makkabi, Brünn. (Arbeitsbericht.) Die Vereinsleitung setzte sich mit Beginn des Turnjahres ein weites Arbeitsziel. Sie plante nicht nur das alljährlich stattfindende Schauturnen, zu dem noch ein Landesschauturnen kam, abzuhalten, sondern nahm noch ein Leichtathletikmeeting, ein Klubwetturnen und die längst projektierte Vorturnerprüfung in das Jahresprogramm auf. Ein Teil dieser Arbeiten ist beendigt und es sei darüber kurz berichtet. Während der Wintermonate fand ein Vorturnerkurs statt, der teilweise auch das Damenturnen berücksichtigte. In bescheidenem Umfange wurde auch ein Kurs für erste Hilfe und ein solcher über jüdische Kulturgebiete abgehalten. Die beiden letzteren Kurse werden künftig unbedingt weiter auszubauen sein. Die Prüfung selbst fand am 23. Feber statt und zeigte wieder den großen Mangel der jüd. Turnbewegung daß wohl in den Reihen der Jugendlichen viel Lust und Liebe zum Turnen vorhanden ist, die Erwachsenen aber sehr spärlich in der Makkabibewegung vertreten sind. Nach Bewältigung dieser Aufgabe wurde mit größerem Eifer für das bevorstehende Klubwetturnen geübt, zu welchem am 23. April über 60 Turner und Turnerinnen antraten. Das Turnen fand an den Hauptgeräten statt, außerdem war eine Freiübung vorgeschrieben. Sieger war jeder, der Zweidrittel der Höchstpunktanzahl erreichte. Wieder waren es die Jugendabteilungen, die großen Eifer und schönes Können zeigten. Ein großes Arbeitsgebiet ist bewältigt, ein wichtiges, besonders das für die Oeffentlichkeit bestimmte, steht noch bevor. Es wäre zu wünschen, daß nicht nur Turner, sondern auch die Bevölkerung die Bedeutung der Makkabiidee erkennen und unsere Bewegung fördern.

Jossef.

Zionismus.

Arabischer Vorschlag zur Einberufung einer allgemeinen palästinensischen Konferenz.

Die arabische Zeitung „Lissan-el-Arab" bringt einen Leitartikel, in welchem sie den Vorschlag macht, zur Lösung der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Fragen des Landes eine von Juden und Arabern beschickte allgemeine palästinensische Konferenz einzuberufen.

Zurückweisung der arabischen Exekutive durch die palästinensische Regierung.

Jerusalem. (J. T. A.) Die Palästinensisch-arabische Exekutive hat der Regierung in der Angelegenheit der blutigen Zwischenfälle, die sich während des Purimfestes zwischen Jaffa und Tel-Awiw abgespielt haben und bei welchem ein Jude und ein Araber getötet wurden, ein Memorandum übermittelt. Die palästinensische Regierung sagt in ihrem Antwortschreiben, daß das Memorandum der arabischen Exekutive voll der offensichtlichsten Unrichtigkeiten ist und daß deshalb eine detaillierte Antwort auf die verschiedenen vorgebrachten Punkte sich erübrigt. Die Regierung gibt der palästinensisch-arabischen Exekutive den Rat, sich in Zukunft zuerst über die Tatsachen zu informieren, bevor sie sich an die Regierung wendet.

Der Todestag Herzls ein Jugendfeiertag des jüdischen Volkes.

Jerusalem. (J. T. A.) Die Verwaltung des Keren Kajemeth Lejisrael (Jüdischer Nationalfonds) beabsichtigt, die 20. Wiederkehr des Todestages Theodor Herzls am kommenden 20. Tamus (22. Juli 1924) in einer besonderen Weise zu feiern. Dieser Tag soll zu einem großen Jugendfeiertag des jüdischen Volkes ausgerufen werden, an dem sich das junge Geschlecht in der ganzen Welt versammeln soll. Die ganze Jugend soll zur Mitarbeit am Aufbau Palästinas aufgerufen werden. Der 20. Tamus gehört auf ein Trauertag zu sein und wird ein nationaler Gedenktag, an welchem eine Weltkundgebung der jüdischen Jugend für den Keren Kajemeth erfolgt. Es sollen an diesem Tage große Jugendfeiern, sportliche Veranstaltungen, Fahrten und Wanderbünde, Zusammenkünfte der Jugend in allen Zentren veranstaltet werden. Künstler und Künstlerinnen, Maler, Dichter und Schauspieler sollen sich an der Feier des Tages beteiligen. Große öffentliche Kundgebungen, Massendemonstrationen jeder Art sollen vorbereitet werden. Das finanzielle Ergebnis der Aktion soll der Errichtung von Herzlwäldern in Palästina dienen.

Dr. Ruppin tritt aus der Palästinensischen zionistischen Exekutive nicht aus. Jerusalem. (J.T.A.) Im Hinblick auf die im Umlauf gewesenen Gerüchte über die Absicht Dr. Arthur Ruppins, aus der Palästinensischen zionistischen Exekutive auszutreten, erfährt die Palästinensische Telegraphenagentur, daß es sich keineswegs um einen in absehbarer Zeit zu verwirklichenden Entschluß handelt. Doktor Ruppin, der jetzt nach seiner Amerikatour sich auf dem Wege nach Palästina befindet, hat bereits in früheren Perioden oft den Wunsch geäußert, sich von seiner zionistischen Tätigkeit zurückzuziehen, um sein literarisches Forschungswerk wieder aufzunehmen. Seine letzte diesbezügliche Äußerung war in der gleichen Weise motiviert. Jedenfalls ist Dr. Ruppin entschlossen, in seiner Stellung als Leiter der Kolonisations-Abteilung der Palästinensischen zionistischen Exekutive bis zu der im August d. J. stattfindenden Jahreskonferenz der Zionistischen Organisation auszuharren.

Neunzig Chaluzim in Minsk verhaftet. Riga. (J. T. A.) Aus Minsk sind hier soeben Meldungen eingetroffen, daß dort in den letzten Tagen neunzig Chaluzim, Mitglieder der Organisationen Zeire Zion, Kadimah und Hechower verhaftet worden sind. Gegen die Verhafteten wird die Beschuldigung erhoben, daß sie Angriffe auf die Führer der jüdischen Sektion der kommunistischen Partei gerichtet haben.

200 jüdische Tabakpflanzer aus Beßarabien nach Palästina. Jerusalem. (J. T. A.) Aus Beßarabien traf hier soeben Herr Gitschke ein, um in der Angelegenheit von 200 jüdischen Tabakpflanzern aus Beßarabien zu intervenieren, die sich in Palästina niederlassen wollen. Herr Gitschke verhandelte mit den Zionistischen Institutionen wegen Bewilligung von Visen für die Tabakpflanzer. Von hier begibt sich Herr Gitschke nach Paris und New York, um Verhandlungen wegen finanzieller Unterstützung der Tabakpflanzer zu führen.

Sir Herbert Samuel über Palästina als das industrielle Zentrum des Orients. Jerusalem. (JTA.) Der britische Oberkommissar für Palästina Sir Herbert Samuel hat für den 24. April 15 prominente auswärtige Persönlichkeiten, die sich zur Zeit in Palästina aufhalten, zum Tee eingeladen. Im Verlaufe der Unterhaltung über die wirtschaftlichen Möglichkeiten Palästinas gab Sir Herbert Samuel seiner Hoffnung Ausdruck, daß Palästina das Handels- und Industriezentrum des Orients werden wird.

Niederländische Minister besuchen den Palästina-Film. Haag. (JTA.) Unter großer Beteiligung der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung fand hier die festliche Erstaufführung des neuen Palästina-Films des Jüdischen Nationalfonds statt. Der Minister für Unterricht, Kunst und Wissenschaften, Dr. J. Th. de Visser und der frühere Minister der Bauverwaltung, Dr. E. Loln, wohnten der Erstaufführung persönlich bei und nahmen ihren Sitz unter den Mitgliedern des Ehren-Komitees des Palästina-Films ein.

„Solelboneh" auf der britischen Reichsausstellung. London. (JTA.) Im Rahmen der am 23. April in Wembley eröffneten britischen Reichsausstellung befindet sich bekanntlich eine eigene Abteilung für Palästina. In dieser Abteilung ist auch die kooperative Baugilde „Solelboneh" vertreten. Die Kooperative hat vor allem verschiedene Steinarbeiten geschickt. Unter ihnen ist besonders hervorzuheben: Ein Stein-Relief aus Palästina in rötlichem Jerusalemer Stein; eine polierte Steinbank aus Jerusalemer Stein; große, im Stile des einstigen Tempelbaues behauene Steine. Grabsteine aus Basaltstein aus der Umgebung von Tiberias und Marmorsteine aus Ober-Galiläa. Als Vertreter der Solelboneh werden auf der Ausstellung die Herren Dov Hes und Landenberg anwesend sein.

Kardinal O'Conell wünscht Amerikas Teilnahme am Palästina-Mandat. New-York (JTA.) Der vor kurzem von einer Pilgerfahrt nach dem Heiligen Lande zurückgekehrte Kardinal O'Connell von Boston sprach sich in rühmender Weise über die Verwaltung Palästinas durch England aus. Dennoch, sagte er, wäre zu wünschen, daß an der Ausübung des Mandats neben England auch andere Länder, so auch Amerika teilnehmen.

Ein eigenes Heim der Z. V. f. D. Berlin. (JTA.) Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hat vor kurzem in Berlin ein eigenes Haus (Meinekestr. 10, Gegend: Kurfürstendamm und Bahnhof, Zoologischer Garten) erworben. In dem Hause werden nicht allein die Bureaus der Z. V. f. D., sondern auch diejenigen des Keren-Hajessod, des Palästina-Amtes und der Berliner Zionistischen Vereinigung untergebracht werden, sodaß ein dauernder Kontakt zwischen den Institutionen der deutschen Zionisten bestehen wird. Das Haus enthält einen großen Sitzungssaal und etwa 60 Bureauräume. Die Z. V. f. D. erläßt einen Aufruf an die deutschen Zionisten, zur Deckung des noch fehlenden Betrages von 120.000 Goldmark beizutragen. Es werden zu diesem Zwecke „Bausteine" im Betrage von je 25 Goldmark ausgegeben.

KARL KELLNER
Schreibwaren-, Bureau-
artikel-Großhandlung
PRAG I., Dlouhá tř. 17.
Telephon 3584. 1873

Aus Palästina.

Eröffnung der Landesausstellung in Tel-Awiw.

Jerusalem. (J.T.A.) Über die vor kurzem in Tel-Awiw eröffnete erste Ausstellung der palästinensischen Produkte ist noch zu berichten: Eröffnet wurde die Ausstellung durch eine Ansprache des Bürgermeisters von Tel-Awiw, Herrn Diesengoff. Darauf sprachen der Vorsitzende des Ausstellungskomitees, Gordon, der Vizegouverneur des Distriktes, Mr. Campbell, und der Oberschatzmeister der Palästinensischen zionistischen Exekutive, Herr van Vriesland. Das Orchester spielte „Hatikwah" und „God save the King".

Tausende Personen besuchten am Eröffnungstage die Ausstellung, unter ihnen mehrere Araber, obwohl die Araber sich an der Ausstellung nicht beteiligten.

Eines besonderen Interesses erfreute sich die Ausstellung seitens der am Lande weilenden zahlreichen Passah-Touristen.

*

Sir Herbert Samuel besucht die Ausstellung in Tel-Awiw. Jerusalem. (J.T.A.) Der Oberkommissär, Sir Herbert Samuel, besuchte am 22. April die Ausstellung der palästinensischen Erzeugnisse in Tel-Awiw. Sir Herbert sagte, indem er sich an die Besucher der Ausstellung wandte, die Ausstellung gebe ein Zeugnis für den Geist, die Energie und Leistungsfähigkeit, die in Palästina vorherrschen und die das Vertrauen auf die industrielle Zukunft Palästinas rechtfertigen.

Zur Ermordung Tatranskys bei Jerusalem.

Ueber die Ermordung des tschechischen Journalisten Tatransky in Jerusalem bringt die „Vossische Zeitung" folgende interessante Einzelheiten:

Vor kurzem ist der tschechische Journalist Tatransky, der gemeinsam mit seiner Frau eine Fußwanderung von Prag über Italien, Frankreich, Spanien und Nordafrika nach Palästina gemacht hatte, auf der Weiterreise zwischen Sichem und Samaria überfallen und ermordet worden. Seine Frau wurde schwer verwundet und ein Arm mußte ihr im Krankenhause von Sichem amputiert werden. Nun ist die Räuberbande entdeckt worden, die die Schuld an diesem Verbrechen trägt. Schon vorher hatten mehrfach Ueberfälle auf jüdische Spaziergänger bei Jerusalem sowohl wie in der Umgebung von Jaffa stattgefunden. Die Behörden haben nun eine Anzahl von Scheiks und Dorfbürgermeistern in der Umgebung von Sichem verhaftet. Dabei hat sich herausgestellt, daß Sichem

der Sitz einer Räuberbande

war, die mit den arabischen Extremisten in Verbindung steht und sich „Fudan", das heißt „Opfer der Religion" nennt. Sie hat schon vor Jahren Ueberfälle auf die jüdischen Kolonien verübt und ist offenbar auch an der Ermordung zweier englischer Polizeioffiziere mitschuldig, die vor einiger Zeit stattgefunden hat. Auch die mohammedanische Bevölkerung wurde von dieser Bande terrorisiert. Es wird jetzt behauptet, daß die antienglische und antijüdische Stimmung der Bevölkerung von Sichem auf den Terror dieser Bande zurückzuführen sei.

Grundsteinlegung des Haifaer Internats.

Haifa, 30. März. Am heutigen Tage fand hier die feierliche Grundsteinlegung für das Internatsgebäude der Hebräischen Realschule statt. An der Feier beteiligten sich die Mitglieder der Internatsgesellschaft, die Herren Siegmund Hirsch (Berlin), Dr. J. L. Magnes (New York), Dr. Zlacisti (Tel-Awiw), Dr. Elias Auerbach und S. Pewsner (Haifa), sowie andere Freunde der Schule, wie Hermann Struck und der Vorsitzende des Elternrates, Dr. Hillel Jofé. Der Direktor der Schule, Dr. Arthur Biram gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Schule und des Internats. Schon 1913, als die Schule in den Tagen des Sprachenkampfes entstand, tauchte der Gedanke auf, dem erzieherischen Gedanken der Schule in der Form der Lebensgemeinschaft des Internats seine stärkste Ausprägung zu geben. Nur der Krieg verhinderte damals die Verwirklichung. Nunmehr besteht das Internat bereits ein Jahr und es gehören ihm mehr als 20 Kinder an. Die erfreuliche Entwicklung des Internatsgedankens hat die Internatsgesellschaft jetzt veranlaßt, an den Bau eines eigenen Internatsgebäudes für 50 Kinder heranzutreten. Der Bau soll den Namen David Wolffsohn tragen. Die Durchführung des Baues liegt in den Händen des Misrad Laawodoth Ziburioth. Das Gebäude dürfte im Laufe des Sommers vollendet werden. Die anspruchslose und stimmungsvolle Feier wurde mit dem Gesange des Techesaknah geschlossen.

Ein neues jüdisches Handwerker-Viertel in Jerusalem.

Die palästinensische Baugesellschaft „Meschek", die „Palästine Land Development Company", die palästinensische Baugesellschaft „Hamanchil" und der Berliner Bankier Sam Cohen haben dieser Tage einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem sie gemeinsam ein Kapital von £ 20.000 aufbringen. Dieses Kapital ist für den Bau eines Handwerkerviertels in Jerusalem auf dem der PLDC. gehörigen, unter dem Namen „Gan Antimos" bekannten Gelände bestimmt. Die Verwirklichung und Organisation des Unternehmens haben der genannte Herr S. Cohen und der Direktor des „Hamanchil", Herr Jacob Ginzberg, übernommen. (Ziko.)

Vorbereitungen für die Einführung einer palästinensischen Währung.

Die palästinensische Regierung hat zur Vorbereitung der Einführung einer besonderen palästinensischen Währung eine Kommission eingesetzt, die alle hiemit in Zusammenhang stehenden Fragen prüfen soll. Der Kommission, deren Vorsitzender der Schatzmeister der palästinensischen Regierung ist, gehören neben den Direktoren der palästinensischen Banken, dem palästinensischen Zolldirektor und zwei Arabern von zionistischer Seite der Treasurer der palästinensischen Zionistischen Exekutive, Van Vriesland, und der vor kurzem nach Palästina übergesiedelte bekannte zionistische Bankier Jacobus H. Kann an. (Ziko.)

Verhandlungen mit der Orthodoxie in Palästina über die Teilnahme an der Assefath Haniwcharim. Anfang April haben zwischen Vertretern des Waad Leumi und solchen der orthodoxen Kreise Jerusalems Verhandlungen darüber stattgefunden, wie eine Teilnahme der Vertreter der Orthodoxie an der dritten Tagung der Assefath Haniwcharim ermöglicht werden könnte. Die Verhandlungen wurden auf Grund eines vorher erfolgten Briefwechsels zwischen den beiden Parteien geführt. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt. (Ziko.)

Konferenz zionistischer Führer in Palästina. Jerusalem. (J.T.A.) Am 22. April traten die in Jerusalem anwesenden Mitglieder der Palästinensischen Zionistischen Exekutive und des Großen Aktionskomitees, sowie die Direktoren des jüdischen Nationalfonds und die Mitglieder des Finanz- und Wirtschaftsrates zu einer gemeinsamen Beratung zusammen.

Palästinensische Araber für ein englisch-arabisches Organ. Jerusalem (JTA.) In nationalistischen arabischen Kreisen wird der Plan erwogen, eine englisch-arabische Zeitung zu gründen, um den Ansichten der Araber über die palästinensische Lage in englischer Sprache Ausdruck zu geben. Der „Felestin" ermahnt die palästinensisch-arabische Exekutive, den Plan zu verwirklichen. Der „Alof-Ba" der in Damaskus erscheint, ist gleichfalls der Ansicht, daß ein solches Organ in Palästina für die arabische Sache absolut notwendig ist, meint indessen, daß eine französische Zeitung gleichen Charakters nicht weniger wünschenswert erscheint. „Alof-Ba" entwickelt dann die folgenden Ideen: 1. Unsere arabischen Bauern müssen lernen, ihre Farmen nach den modernsten Methoden zu bearbeiten, genau wie in den zionistischen Kolonien. Wir müssen in jeder Beziehung beweisen, daß auch wir Araber fähig sind, unser Land zu kultivieren und zu entwickeln. 2. Kein Land sollte an Juden verkauft werden. In den Städten, besonders in solchen, wo Zionisten sind, müssen landwirtschaftliche Banken gegründet werden. 3. Unsere Kinder müssen nach nationalen Grundsätzen erzogen werden, weshalb in ganz Palästina ein nationales arabisches Erziehungssystem in Geltung kommen muß. 4. Die Juden sollen boykottiert und die Araber in den verschiedensten Berufen und Handwerken dermaßen unterwiesen werden, daß das Land vollständig unabhängig von den Juden werde. 5. Zur besseren körperlichen Entwicklung der arabischen Bevölkerung sollen Sport- und Athletenklubs gegründet werden. 6. Die absolute Einigkeit zwischen Moslems und Christen in Palästina ist herzustellen.

Eine zionistische, orthodoxe Delegation in Mesopotamien. Jerusalem (J. T. A.). Die Delegierten des Misrachi, Rabbiner Fishman und Panizel, sind von dem britischen Oberkommissär in Bagdad, Sir Perty Cox, empfangen worden. Sir Perty Cox interessierte sich sehr für die Lage in Palästina und gab den Rabbinern ein Empfehlungsschreiben an den Premierminister von Irak, Soel Pascha, mit.

Die Wiener Palästinawoche. Wien. (J.T.A.) Zwischen dem 4. und 13. Mai findet in Wien die Palästinawoche statt, in welcher eine großzügige Propaganda für die palästinensischen Institutionen, insbesondere für den jüdischen Nationalfonds und den Keren-Hajessod, durchgeführt werden wird.

Propagandaschrift der hebräischen Universität in Jerusalem. Das Universitätskomitee der Zionistischen Organisation in London gibt soeben anläßlich der bevorstehenden Eröffnung des ersten Instituts der Jerusalemer Universität unter dem Titel „The Hebrew University of Jerusalem" eine schön ausgestattete Propagandaschrift heraus. Die mit vielen Bildern und Plänen geschmückte Schrift berichtet über die Geschichte der Gründung der Jerusalemer Universität, stellt ihre Aufgaben dar und gibt einen Überblick über das, was bisher von der Zionistischen Organisation für die Universität einschließlich der Universitätsbibliothek geleistet worden ist. Die Schrift ist so eine wertvolle Informationsquelle über die neue Universität in Jerusalem. (Ziko.)

Von der Universität Jerusalem. Dr. Rosa Rivlin aus dem Haag wird binnen kurzem ihre Tätigkeit als Dozentin der Chemie an der Jerusalemer Universität aufnehmen. (Ziko.)

Eine jugoslawische Kolonie in Palästina. Vor kurzem ist der palästinensische Agronom Ing. Salosker in Agram angekommen, um die Vorbereitungen für die Gründung einer jugoslawischen Kolonie in Palästina zu treffen. Die Vorbereitungsarbeit wird gemeinsam von den allgemeinen Zionisten und Misrachisten betrieben. Die Kolonie soll das Terrain vom Keren Kajemeth Lejisrael erhalten, während das Geld für die Wohngebäude und Stallungen wie auch für das Inventar von den jugoslawischen Juden aufgebracht werden soll. (Ziko.)

Die Tabakkultivierung. In den letzten Wochen ist die Ueberführung von Arbeitern in die Ortschaften, in denen Tabak angebaut werden soll, vorgenommen worden. Gegen 650 Leute wurden so von Jerusalem und Jaffa in die Kolonien in Judäa, Samaria und Galiläa entsandt. Die Landwirtschaftliche Arbeiterorganisation hat mit verschiedenen Gesellschaften von Tabakzüchtern sowie auch mit einzelnen Farmern Verträge über die Beschäftigung von etwa 2000 Arbeitern geschlossen. Die Zahl der in der Tabakzucht beschäftigten Arbeiter einschließlich der privat beschäftigten beträgt nunmehr 3000. (Ziko.)

Erntestand in Palästina im März 1924. Im Monate Feber waren die klimatischen Verhältnisse in Palästina sehr günstig, und die Ernteaussichten sind daher trotz der späten Saison im allgemeinen befriedigend; eine Ausnahme bildet nur der Berseba-Distrikt. Wenn Ende März oder Anfang April gute Regenfälle niedergehen, steht also eine völlige Erholung der Saaten von dem durch die Trockenheit im November drohenden Verlust hervor. (Ziko.)

Die hebräische Presse Palästinas. Nach einer neuen Zusammenstellung über die in Palästina in hebräischer Sprache erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften gibt es zurzeit dort insgesamt 24 derartige Presseorgane. Davon sind 3 Tageszeitungen, 6 Wochenblätter, 2 Halbmonatsblätter, 8 Monatsschriften und 5 Zweimonatsschriften. (Ziko.)

Hebräische Telegramme in Palästina. Jerusalem. (JTA.) Die folgenden Informationen wurden dem Waad Leumi offiziell seitens der Regierung erteilt: Im September 1922 wurden 11% aller Depeschen in hebräischer Sprache (lateinische Schrift) aufgegeben; im September 1923 wurden 10% aller Depeschen in hebräischer Sprache und lateinischer Schrift gesandt.



Operngläser, Lorgnons
größter Auswah' beim Optiker
Beinhacker,
PRAG, Poříč 29. — Provinzversand täglich.

Aus der jüdischen Welt.

Sitzung des Board Deputies.

London. (J.T.A.) Am 13. April fand unter dem Vorsitz von H. S. Q. Henriques eine Versammlung des Board of Deputies statt. Zunächst erstattete Herr Lissack den Bericht der Schechita-Kommission. Es wurden Mitteilungen gemacht über die Ergebnisse der Demonstration in Birmingham über die verschiedensten Arten des Tierschlachtens.

Im allgemeinen lauteten die Urteile der Sachverständigen so, daß die jüdische Methode des Schlachtens sowohl in Bezug auf Humanität, als auch in Bezug auf die Beschaffenheit des Fleisches des geschlachteten Tieres eine sehr gute ist. Nur sehen manche in den vorbereitenden Handlungen eine gewisse Grausamkeit. Es muß jedoch beachtet werden, daß diese Vorbereitungen nicht wesentlich für die jüdische Methode und verbesserungsfähig sind.

Den Bericht des Joint Foreign Committee legte Herr d'Avigdor Goldsmid vor. Dr. Daiches las Auszüge aus einem im „Haolam" erschienenen Briefe vor, wonach die Juden in Sowjet-Rußland verfolgt werden, sodaß eine Generation heranwachse, die nicht einmal das hebräische Alphabet kennt. Ladeninhaber wären gezwungen worden, ihre Läden an Sonnabenden offen zu halten und sie an Sonntagen zu schließen. Herr Michael Levy meinte, daß die russische Delegation, die sich jetzt in England befindet, über diese Angelegenheit befragt werden solle. Sir Stuart Samuel stellte die Glaubwürdigkeit des von Dr. Daiches wiedergegebenen Briefes in Frage. Er glaube nicht, daß die Leute in Sowjet-Rußland gezwungen würden, den Sonntag zu halten.

Seitens des Foreign-Committees wird nun mitgeteilt, es seien Schritte unternommen worden, um der britischen Regierung die Meinung des Committees über die religiöse Verfolgung der Juden in Sowjet-Rußland zur Kenntnis zu bringen. Mangels einer autonomen jüdischen Siedlung in der Krim und in der südlichen Ukraine ist es nicht möglich, ein grundlegendes Urteil über die Angelegenheit abzugeben. Die Frage wird bis zur nächsten Versammlung verlagt.

Weiter wurde im Komitee der Bericht über die beabsichtigte Abschaffung des Oberrabbinats in der Türkei durch die Angora-Regierung besprochen. Es ist noch keine offizielle Kundgebung in dieser Hinsicht erfolgt. Die Juden in der Türkei scheinen keine große Gefahr zu befürchten. Es ist wahrscheinlich, daß die türkische Regierung den gegenwärtig bestehenden Zusammenhang zwischen Oberrabbinat und dem Staat in Übereinstimmung mit der Politik der Trennung von Kirche und Staat aufzuheben beabsichtigt.

Unter den Juden der Bukowina besteht große Erregung über die Einbringung eines Gesetzentwurfes, der den Effekt haben soll, daß viele Juden ihr bereits erworbenes Bürgerrecht wieder verlieren und ausgewiesen werden würden. Herr Lucien Wolf wird sich um diese Angelegenheit eingehend kümmern.

Endlich wurde mitgeteilt, daß das Joint-Foreign-Committtee den Entwurf der jetzt in einem Subkomitee des Völkerbundes erwogenen Kalenderreform prüfen, und wenn nötig, den jüdischen Standpunkt dem Völkerbund zur Kenntnis bringen wird.

Der Weltkongreß jüdischer Studenten in Antwerpen.

Einstein Ehrenvorsitzender.

Antwerpen, (JTA.) Vom 30. April bis 4. Mai 1924 wird in Antwerpen der erste Weltkongreß jüdischer Studenten stattfinden. Der Plan des Kongresses wurde bekanntlich auf einer am 28. April 1923 in Wien stattgefundenen Vorkonferenz entworfen. An dem Kongreß werden Vertreter der jüdischen Studentenorganisationen aller Länder teilnehmen.

Das vorläufige Exekutiv-Komitee steht in Verbindung mit den Hauptorganisationen jüdischer Studenten in neunzehn Ländern: Südamerika, Vereinigte Staaten, Estland, Belgien, Tschechoslowakei, Freie Stadt Danzig, England, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Österreich, Schweden, Ungarn, Rumänien. Vierzehn Länder haben bereits ihre Teilnahme zugesagt, es werden von dort 70 Delegierte erwartet. Im allgemeinen rechnet man mit etwa 100 Delegierten.

Ziel des Kongresses ist, angesichts der antisemitischen Strömung einen engeren Zusammenhang zwischen den jüdischen Intellektuellen herbeizuführen. Man hofft, daß Herr Prof. Albert Einstein den Ehrenvorsitz übernehmen und zu dem Zwecke nach Antwerpen kommen wird.

Der Senat von Danzig gegen die jüdische Universität.

Aus Danzig wird der „W. M. Z." geschrieben: Im Zusammenhange mit der Meldung, daß die Völkerbundkommission für geistige Zusammenarbeit bei ihrer letzten Genfer Beratung das Projekt des Warschauer Finanzmannes Doktorowicz über die Errichtung einer jüdischen Universität in Europa angenommen und als deren Sitz Danzig in Vorschlag gebracht habe, äußerte sich das Mitglied des Danziger Senats, Dr. Strunk, welcher das Ressort für Kunstwissenschaft und Volksbildung innehat, gegenüber einem Vertreter des „Lodzer Tagblattes" wie folgt: Das Generalsekretariat des Völkerbundes ließ durch den Oberkommissär die Ansicht des Danziger Senats über dieses Projekt einholen. Der Senat erklärte, daß er gegen den Plan der Eröffnung einer solchen Universität auf dem Gebiete der freien Stadt Danzig sei, da in Danzig eine technische Hochschule bestehe, welche durch die Gründung einer zweiten Hochschule moralisch und praktisch leiden würde; dabei verwies der Senat auch darauf, daß die technische Hochschule in Langfuhr keinerlei Beschränkungen bei der Aufnahme von jüdischen Hörern kenne und ersuchte schließlich, daß bei der Behandlung des Doktorowiczschen Antrages in Genf ein Vertreter der Freistadt Danzig beigezogen werden möge. Dies ist jedoch zur Verwunderung des Senats nicht geschehen.

Beginn der Aktion für die Vereinigte Jüdische Volksbank.

Paris. (J. T. A.) Wie die J. T. A. erfährt, hat das Exekutivkomitee der Jüdischen Welthilfskonferenz in Paris eine besondere Kommission eingesetzt, die alle mit dem Arbeitsplan

RESTAURANT RESIDENZ
Vodičkova ulice,
im Palais der Česká Banka. 1875
Französische Küche.
Amer. Bar. Tanz. Konzert.

RADIO-BAR
Jilská ulice 22. 1974
Neueröffnet — modernst eingerichtet
MUSIK — TANZ — GESANG
geöffnet von 2 Uhr nachmittags.

Es geht nich's über
Vomáčkas Kaffee.
Prag I., Ovocný trh 15.
Žižkov, Husová 78. 1978/a
Ebendort zu haben: nur in primissima Qualität Tee, Kakao, Schokolade, Rosinen, Mandeln und Haselnüsse.

Vornehme Wohnungseinrichtungen.
A. EICHLER,
PRAG II., Jindřišská 3.
STILMÖBEL aller Art.

der durch die Welthilfskonferenz gegründeten, in London registrierten „Vereinigten Jüdischen Volksbank" zusammenhängenden Fragen regeln soll. Die Volksbank hat bekanntlich das Ziel: 1. Die jüdische Emigration auf eine sachliche und finanzielle Grundlage zu stellen; 2. die zerrüttete Wirtschaftslage der osteuropäischen Judenheit aufrichten zu helfen.

In der erwähnten Kommission sitzen bekannte jüdische Geschäftsleute und Bankiers, u. a. die Herren Dobry, Naiditsch, Zlatopolsky und Etinger. Die Kommission hat bereits einen detaillierten Propagandaplan für die Bank ausgearbeitet. Die Propaganda, die in Paris bereits eingesetzt hat, wird jetzt in einer Reihe anderer Länder organisiert. Die Frage der Unterstützung der Bank durch die Judenheit Argentiniens steht auf der Tagesordnung der für den 20. Mai nach Buenos Aires einberufenen Hilfskonferenz, auf welcher Herr Latzki-Bortoldi das Referat halten wird.

Die erste Zeichnung der Aktien der Bank, die dieser Tage in Paris in einem engen Kreis begonnen hat, hat bereits das Resultat von 3000 Pfund ergeben. Die Bankkommission bereitet in Paris eine intensive Propaganda zur Zeichnung der Aktien der Vereinigten Jüdischen Volksbank vor.

Henry Ford dementiert der Verfasser des Buches „Der internationale Jude" zu sein.

Bern. (JPZ.) Auf die direkte Anfrage des Herrn Josef Messinger, Seelsorger der israelitischen Kultusgemeinde in Bern, bei Mr. Henry Ford in Dearborn, ob Henry Ford selbst auch wirklich der Verfasser des so stark verbreiteten Buches „Der internationale Jude" sei, läßt Henry Ford durch die Redaktion seines Blattes, in welchem die in Frage stehenden Artikel zuerst erschienen sind, in einem Briefe an den Prediger Messinger mitteilen, daß er keinesfalls der Verfasser des genannten Buches sei und daß die Redaktion seines Blattes „The Dearborn Independent" die Artikel gesammelt und herausgegeben hat, die dann später in Buchform in Amerika und dann in Leipzig (Hammerverlag) erschienen sind.

Der völkische Antisemitismus.

Eine Abrechnung mit Ludendorff.

Berlin, (JTA.) Unter der Ueberschrift „Ludendorff und die Juden", veröffentlicht der ehemalige Volksbeauftragte Arthur Crispin in den sozialdemokratischen Hauptorgan „Vorwärt" vom 25. April eine Abrechnung mit dem ehemaligen Heerführer, der zu entnehmen ist: „Die Juden haben diejenigen zum Sündenbock für alle Uebel gemacht, denen es an Fähigkeit mangelte, zur Lösung ihrer Aufgaben und denen es dann an Mut gebrach, die Verantwortung für ihre Handlungen und Verfehlungen zu übernehmen . . . . . 1918, nach dem Zusammenbruch, begann die neue Judenhetze. Die Ludendorffs waren fertig . . ."

„In der letzten Sitzung des deutschen Generalstabes empfahl der General Graf Schulenburg „seinem kaiserlichen Herrn" folgenden Rettungsplan: „Majestät setzen sich an die Spitzen ihrer Truppen, eilen in Dauermärschen bis ins Rheinland und führen das schon genügend bearbeitete Heer gegen die innere Gefahr". Wie aber sollte das Heer genügend vorbereitet werden? „Es wird unterbreitet: Die Juden hätten das Land dem Feinde verraten, das Volk an die Feinde verkauft; man wird Majestät zujubeln und über der Rache an den Verrätern vergessen, daß man an Revolution dachte". Fürwahr ein niedlich niederträchtiges Plänchen. Judenprogrome und Bürgerkrieg zur Ueberwindung der „inneren Gefahr", d. h. der sozialistischen Bewegung. Eifrig hat Herr Ludendorff das Stichwort „Der Jud ist schuld", aufgegriffen. In einem Pamphlot „Kriegführung und Politik" begeht er die Schurkerei zu schreiben: „Mit Frankreich und England Hand in Hand arbeitete er die Oberleitung des jüdischen Volkes. Sie sah den kommenden Krieg als das Mittel an, ihre politischen und wirtschaftlichen Ziele durchzusetzen . . . Dazu brauchte das jüdische Volk die Niederlage Deutschlands" . . .

„. . . Damit Ludendorffs Charakterbild vollständig werde, sei auch noch die Quelle seiner Weisheit über die Juden genannt. Die Quelle seiner Weisheit ist nach seinen eigenen Angaben das unter dem Namen Fords verbreitete Buch „Der internationale Jude". Dieses Buch ist von russischen Antisemiten geschrieben worden, die zu den Ratgebern des amerikanischen Großindustriellen Henry Ford gehörten. Sie nahmen das Material zu diesem Buche aus dem sattsam bekannten antisemitischen Machwerk „Geheimnisse der Waisen von Zion". Dieses Machwerk ist eine der ungeheuerlichsten Fälschungen, die jemals verübt worden sind . . . Und Ludendorff erklärte, er habe seine Weisheit über die Juden keineswegs aus dem geschichtlich als nicht richtig bezeichneten „Geheimnissen der Waisen von Zion" geschöpft, sondern aus dem Fordschen Buch „Der internationale Jude". Ein doppelter Schwindel ist also die Quelle, aus der Ludendorff als völkischer Vorkämpfer der kapitalistischen Reaktion sein politisches Wissen bezieht."

„Die Ludendorffer wollen sich vor der längst völligen Abrechnung retten, indem sie auf die Juden zeigen . . . ."

*

Am Wahltag die einzige Frage: „Wie steht Ihr zum Juden?"

Berlin, (JTA.) Der auf der Reichsliste der **Deutschnationalen Volkspartei kandidierende Dr. Ferdinand** Werner-Gießen veröffentlicht in der „Deutschen Zeitung" vom 25. April die sieben Punkte des deutschnationalen Wählers am Wahltage.

Punkt 1 beginnt: „Das Judentum auf der ganzen Welt stand uns im Kriege feindlich gegenüber. Die Lügen- und Schmähschriften der Ententeschwindelfabrik in Bern sind nahezu restlos von Juden geschrieben . . . ." Punkt 2: „Das deutsche Judentum hat dem Auslande die Waffen seines Geistes gegen sein Wirtsvolk geliefert . . . ." Punkt 3: „Solange Herr Severing Preußen im Innern vorministert, haben die Herren Ostjuden gute Tage . . ." Punkt 7: „Dauernde Herrschaft der Judendemokratie in Deutschland bedeutet dauernde Sklavere: . . . Stelle nur eine Frage an die dich umwerbenden Leute: „Wie steht ihr zum Juden?"

*

Der Philosoph Spengler gegen die antisemitischen Parteien. München. (J.T.A.) Der bekannte Philosoph und Historiker Dr. Oswald Spengler, Verfasser des vielgelesenen Werkes „Untergang des Abendlandes", wird bekanntlich von den rechtsstehenden Politikern Deutschlands als ihr Mann betrachtet. Nun veröffentlicht aber Spengler in den „Münchener Neuesten Nachrichten" einen Vorabdruck aus seinen neuen politischen Schriften. Darin wird die folgende bemerkenswerte Feststellung gemacht: „Man kann nur in bitterer Sorge auf die nationale Rechte sehen, die sich heute als Vergelterin und Treuhänderin der Zukunft zur übernahme der Geschäfte rüstet . . . sie besitzt nichts von staatsmännischen Fähigkeiten . . . . Und nebenbei gesagt, wie klein, flach beschränkt und unwürdig steht neben dem englischen Satz: „Right or wrong, my country!" der deutsche: „Juden hinaus!" . . . Angehörige der eigenen Rasse sind immer gefährlicher als die einer fremden, die schon als Minderheit die Anpassung vorziehen muß, wenn man sie ernsthaft vor die Wahl stellt. Der englische Instinkt tut das, und mit großem Erfolge; jeder Fremde wird als Engländer anerkannt, wenn er und solange er sich für die Größe Englands mit seinen Talenten, Mitteln und Beziehungen einsetzt."

*

Die Disputation zu Potsdam. Eine interessante Auseinandersetzung über das Pamphlet „Die Weisen von Zion" fand, wie von uns schon angekündigt, kürzlich in Potsdam statt. Eine alldeutsche Gruppe in Potsdam hatte die Protokolle ernst genommen und sogar einen Bericht über diese Verhandlungen veröffentlicht. Darauf gab der bekannte Hofprediger Dr. Vogel in einem Artikel der „Potsdamer Tageszeitung" die allgem. gehaltene, aber an die Adresse der jüdischen Gemeinde von Potsdam gerichtete Anregung, sie möge doch einmal durch einen prominenten Wissenschaftler zu diesen Fragen Stellung nehmen lassen. Diese Anregung wurde aufgegriffen und unter Mitwirkung des Zentralvereines eine große Anzahl Potsdamer Bürger zu dem Abend geladen, bei dem Politik, Wissenschaft und Behörden gleichermaßen vertreten waren. Diese Aussprache trug einen unparteilichen Charakter. Der Hauptreferent, Professor der Philosophie an der Technischen Hochschule in Darmstadt, Dr. Goldstein, wies in exakter kritischer Prüfung der Quellen und der Unterlagen nach, daß jene Schrift eine der törichtsten Fälschungen der Gegenwart ist. Er hatte den Erfolg, daß die anfänglich siegesgewissen Verfechter der Echtheit sich mehr und mehr zu Einschränkungen genötigt sahen. Die deutschvölkischen Diskussionsredner gab zunächst Vorwort und Anhang preis, die der berüchtigte Müller v. Hausen verfaßt hat. Sie machten dann weiter das Zugeständnis, daß nicht das Judentum in seiner Gesamtheit, sondern nur ein Teil der Ostjuden für die angeblichen Protokolle verantwortlich sei. Einer dieser Völkischen machte sogar dem „anerkannten Judentum" eine Verbeugung und gab ihm den Rat, zwischen sich und den anderen einen Trennungsstrich zu ziehen. Ein Freiherr v. Gayl bedauerte in einer ziemlich hilflosen Diskussionsrede die Tragik, in die der Jude durch den Zwang, sich durchzusetzen, hineingedrängt sei. Ein Studienrat machte dann interessante, den Völkischen offenbar ganz neue Mitteilungen über den Stand der modernen Rassentheorie, die weder eine arische noch eine jüdische Rasse kennt, und Prof. Hobohm wies, auf die Materialien des Reichsarchivs gestützt, den großen jüdischen Anteil an den Blutopfern des Weltkrieges nach. Ein treffendes Schlußwort Professors Goldsteins beschloß den Abend, der bei allen Ernstzunehmenden gewiß den letzten Glauben an die Echtheit jenes Pamphlets zerstört hat. Es ist interessant, daß diese klärende Aussprache gerade in dem völkisch stark beeinflußten Potsdam zustande kam.

Das Krimprojekt.

Die ukrainische Sowjetregierung stimmt dem jüdischen Kolonisationsplan zu.

Kiew. (J. T. A.) Die ukrainische Sowjetrepublik hat dem Plan der jüdischen Massenkolonisation in der Ukraine und der Krim ihre offizielle Genehmigung erteilt. Die Genehmigung wurde in die Form eines Beschlusses gekleidet, der von der ukrainischen Sowjetregierung in einer Sitzung gefaßt wurde und der folgendermaßen lautet:

Als eine Folge der Bedrückungsmaßnahmen des früheren zaristischen Regimes, das die Juden daran hinderte, sich auf dem Lande niederzulassen und die Landwirtschaft zu pflegen, befindet sich die jüdische Bevölkerung in einer außerordentlichen sozialen und ökonomischen Stellung. Da es jetzt etwa zwei Millionen Desjatin besten Bodens gibt, der noch nicht bebaut worden ist, da der Beginn einer Kolonisation großen Stils in dieser unbebauten Gegend eine dringende Notwendigkeit für das ökonomische Wohlergehen des Landes ist, so wird beschlossen, daß die Sowjetrepublik der Ukraine in Verbindung mit der föderativen Regierung in Moskau Schritte unternimmt, die es der ökonomisch zugrundegerichteten jüdischen Bevölkerung in den Städten ermöglichen, sich in dem unbebauten Land im Süden der Ukraine und im Norden der Krim niederzulassen; ferner sei beschlossen, daß die Frage der Fonds, die für diesen Kolonisationsplan nötig sind, mit der Moskauer Regierung und den jüdischen auswärtigen Organisationen, die in den Sowjetrepubliken tätig sind, geregelt wird.

*

Dr. Boris Bogen sehr optimistisch in Bezug auf die Krim-Kolonisation. New York. (J. T. A.) Der vor einigen Tagen aus Moskau nach New New York zurückgekehrte Dr. Boris Bogen, der Leiter der Joint-Arbeit in Rußland, äußerte sich in einer der Presse übergebenen Erklärung optimistisch über die Zukunft der Juden in den vom Kriege betroffenen Ländern Osteuropas. Das jüdische Leben in Rußland, sagte Dr. Bogen, beginnt sich zu konsolidieren, besonders in Anbetracht der Tatsache, daß die jüdischen Massen, die durch den Krieg und die soziale Revolution wirtschaftlich vernichtet sind, sich dem Ackerbau, besonders in der Ukraine und der Krim, zuzuwenden beginnen. Die Krim, so schließt Dr. Bogen, beginnt der Mittelpunkt der jüdischen Kolonisation zu werden. Doktor Bogen fügte hinzu, er sei jetzt damit beschäftigt, ein Buch über das jüdische Leben in Europa zu schreiben, das die Ereignisse seiner Untersuchungen und Beobachtungen als Leiter der Joint-Arbeit in Europa in den vergangenen sechs Jahren enthalten wird.

---

60 semestriges Stiftungsfest der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Wien.

Die Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Wien feierte dieser Tage ihr 60 semestriges Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß fand am 29. März ein feierlicher Festkonvent statt, dem nicht nur Vertreter sämtlicher jüd.-akad. Studentenvereinigungen von Wien beiwohnten, sondern zu dem auch die jüd.-akad. Lesehallen der Tschechoslowakei aus Prag und Brünn ihre Vertreter entsendet hatten. Als Vertreter der tschechoslowakischen Hallen sprachen Jur. Fried (Prag) und ing. cand. Elbert (Brünn), die die Aufgaben der Hallen in erster Linie auf geistig-kulturellem Gebiete erblickten und in dem neureaktivierten Kartell der Hallen Wien, Prag und Brünn, in der Pflege eines innigen Freundschaftsverkehres in und zwischen den Hallen die Schaffung eines neuen Studententypus sahen, der ein Mittelding bilden soll zwischen dem Couleurstudententum und den nichtakademischen Jugendvereinigungen.

Das Kartell hat weiter zur Folge, daß die 3 Hallen auf zionistischer Basis aufgebaut, den maßgebenden zion. Körperschaften gegenüber korporativ auftreten.

Der Verband nationaldeutscher Juden und die Reichstagswahlen. Berlin (J. T. A.) Der Vorstand des Verbandes nationaldeutscher Juden veröffentlicht anläßlich der kommenden Reichstagswahlen einen Aufruf, in welchem gefordert wird, der nationaldeutsche Jude möge der Partei seine Stimme geben, die „seiner persönlichen Ueberzeugung nach die beste Gewähr für eine gute, im wahren Sinne nationale Politik bietet." Gewiß solle man — so heißt es weiter, — keine Antisemiten wählen, wie z. B. die Deutschvölkischen, deren politisches Glaubensbekenntnis sich in rein negativer Judenfeindschaft erschöpft. „Aber nicht jeder ist Antisemit, der gewissen Persönlichkeiten und Gruppen der Juden mit Kritik gegenübersteht, der sich und nötigenfalls auch anderen eingesteht, daß es in Deutschland eine Judenfrage gibt. Solche „Antisemiten" finden sich unter den Vertretern jeder, ausnahmslos jeder politischen Partei, bei den Kommunisten wie bei den Deutschnationalen". Darum solle jeder nationaldeutsche Jude die Partei wählen, die ihm als Deutschen am nächsten steht. „Aber keiner, der ein Deutscher sein will, wähle eine Partei, deren Politik ihm „eigentlich" nicht zusagt, nur deshalb, weil er meint, als Jude in ihr am besten aufgehoben zu sein." Der Aufruf schließt: „Um Deutschland geht der Kampf. Denket an Deutschland!"

Kein Juden-Ghetto in Südafrika. Johannisburg (J. T. A.). Auf der letzten Monatssitzung des südafrikanischen „Board of Deputies" lag der Versammlung der Bericht des Exekutiv-Komitees vor, der sich u. a. mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Schaffung von abgeschlossenen Stadtteilen (Ghetti) für verschiedene Bevölkerungsklassen befaßte. Es wurden die Antworten des Premierministers und Innenministers verlesen, die beide versichern, so würden besondere Klauseln erwogen, die jeden Argwohn von seiten des Board, als ob die Juden durch das Gesetz getroffen werden könnten, hinwegräumen würden.

Eine getaufte Jüdin als Oberhaupt eines Antisemitenbundes. Budapest. (JTA.) Der antisemitisch gestimmte ungarische Frauenbund wählte die Schriftstellerin Anna Szederkenyi zur Präsidentin. Die neue Präsidentin ist eine getaufte Jüdin, Tochter des Debreczyner Kantors und Religionslehrers Ignaz Klein. Sie ist besonders als Verfasserin antisemitischer Schriften hervorgetreten.

Auch die demokratischen polnischen Studentenverbände schließen Juden aus. Warschau (JTA.) Dieser Tage fand hier eine Konferenz der demokratischen studentischen Gruppen Polens, die sich vom „Verband der nationalen akademischen Jugend" abgesondert haben, statt. Schon bei den Delegiertenwahlen wurde es nicht zugelassen, daß sich Juden beteiligen, es wurde erklärt, daß die Konferenz über die Angelegenheit entscheiden wird. In der Konferenz aber haben die liberal-antisemitischen Gruppen die Mehrheit gehabt, sodaß eine Änderung in der Beziehung des liberalen Studententums zu den jüdischen Fragen nicht eingetreten ist.

Falaschah-Woche in Amerika. New York (JTA.) In diesen Passah-Tagen wird in den Vereinigten Staaten eine vom amerikanischen Pro-Falaschah-Komitee angeordnete Falaschahwoche abgehalten. Es wird angestrebt, einen Dreißigtausend-Dollar-Fonds für Kulturarbeit unter den schwarzen Juden Abessiniens zusammenzubringen. Eine große Anzahl von Rabbinern hat sich der Aktion zur Verfügung gestellt.

Die Opfer der deutschen Juden im Kriege. Berlin. (JTA.) Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, der jetzt in wirksamer Weise der antisemitischen Verhetzung während der Wahl entgegentritt, gibt auf Grund statistischen Matrials weitere Tatsachen über die Opfer der deutschen Juden im Kriege bekannt. Wie man weiß haben 96.000 Juden am Feldzuge teilgenommen, das bedeutet bei einer reichsangehörigen jüdischen Bevölkerung von etwa 555.000 — 17.3 Prozent. Jeder sechste deutsche Jude hat also am Kriege teilgenommen. $^{4}/_{5}$ aller jüdischen Kriegsteilnehmer waren in den Gefahrzonen; 12 Prozent waren Kriegsfreiwillige. Ueber 12.000 jüdische Kriegsteilnehmer sind gefallen, 35.000 sind kriegsdekoriert, darunter über 1000 mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse; 23.000 sind befördert worden, darunter mehr als 2000 zu Offizieren. Diese Angaben stammen aus den Untersuchungen des Direktors des Statistischen Amtes der Stadt Berlin. Ein interessantes Beispiel geben die Verlustzahlen einzelner jüdischer Gemeinden. So z. B. sind von den 4.500 jüdischen Einwohnern der Stadt Hannover 89 gefallen (2 Prozent). In Erfurt sind von 800 jüdischen Seelen 28 gefallen (3.5 Prozent); in Bremen sind von 1.300 jüdischen Seelen 28 gefallen (2.2 Prozent). Aus der Gemeinde Dortmund waren 388 jüdische Soldaten an der Front gewesen, davon sind 70 gefallen, d. s. 18 Prozent aller Frontkämpfer. 99 jüdische Soldaten wurden verwundet. In Düsseldorf sind 131 Juden gefallen. Auch in den deutschen Kolonien unter General Lettow-Vorbeck haben zahlreiche Juden gekämpft. Unter ihnen sind mehrere Gefallene und Verwundete.


Theodor Basch Nachf.
Uhren, Juwelen, Gold, Silberwaren
Jindřišská ul. 6 Prag II Telefon 9631

Aus der Bewegung.

Der Delegiertenkonvent der jüd. akad. Ferialkorporationen der Č. S. R.

(Wichtige zionistische Beschlüsse.)

Der von der „Geullah", Olmütz, einberufene D. C. der jüd. akad. Ferialkorporationen der Č. S. R. fand Montag, den 21. d. M. in Olmütz statt.

Die Tagung wurde durch Begrüßung des Vorsitzenden des Vertreters des Volksvereines „Zion" Olmütz, sowie der in- und ausländischen Jahrescouleurs eingeleitet. Hierauf legte Herr cand. rer. pol. Hans Kandl, Präses des zion. akad. Landesverbandes Oesterreichs, die Notwendigkeit, alle Ferialkorporationen in einen losen Verband zwecks gemeinsamer Tätigkeit zusammenschließen, dar. Im Anschluß an dieses Referat entspann sich eine längere Debatte, die in folgenden einstimmig angenommenen Anträgen gipfelte:

„Die am 21. April 1924 versammelten Delegierten der Korporationen „Achwah", Ung.-Hradisch, „Massadah", Leipnik, „Geullah", Olmütz, „Veritas", Brünn, „Barissia-Jordania", Prag, „Ivria", Wien, beschließen: 1. Ihre Mitglieder zu verpflichten, in ihrer Studienstadt einer zion. akad. Jahreskorporation, in ihrer Heimatstadt einer Ferialkorporation zu aktiver zionistischer Tätigkeit beizutreten.' 2. Die JAFV. „Geullah", Olmütz, übernimmt als geschäftsführende Verbindung die Leitung der gemeinsamen zionistischen Tätigkeit im Sinne der abgehaltenen Referate und Debatten. Die anwesenden Korporationen verpflichten sich, monatlich der geschäftsführenden Verbindung genau zu berichten und kameradschaftlich zusammenzuarbeiten. 3. Die genannte Korporation hat die Aufgabe, die andern in der Č. S. R. bestehenden Ferialkorporation zum Beitritt zu den gefaßten Beschlüssen zu bewegen. 4. Die genannte Korporation wird aufgefordert, eine nächste Tagung eingehend vorzubereiten und nach Möglichkeit zu Beginn der heurigen Hauptferien in einem Orte einzuberufen, in welchem die Tagung die dort bestehende oder zu schaffende Korporation besonders fördern könnte. 5. Die Beschlüsse sind der zion. Leitung der Republik bekanntzugeben und die Berichte derselben stets weiterzuleiten. Von der Landesleitung ausgehende Weisungen oder Berichte sind allen Korporationen des Landes bekanntzugeben. 6. Als Tätigkeitsgebiet sind taxativ aufgezählt: a) Schekelarbeit, b) Arbeit für den Keren Hajessod, c) für den Keren Kajemeth, d) für die Universitätsbibliothek in Jerusalem, e) Fortschritte im Hebräischen, f) Bildungsarbeit, g) Agitationsarbeit unter jüdischen Bürgern.

Seine Kompetenz setzte der D. C. dergestalt fest, daß die gefaßten Beschlüsse für sämtliche anwesenden Korporationen bindend sind, daß hingegen die nicht anwesenden aufgefordert werden, sich durch Beitritt in diesen Verband gleichfalls zu verpflichten.

In der Nachmittagsdebatte wurde ausschließlich über die Durchführung der erwähnten Beschlüsse gesprochen. Besondere Beachtung schenkte der D. C. der Reaktivierung der derzeit inaktiven Korporationen.

Der D. C. ging hiebei von der Erkenntnis aus, daß die Arbeit vieler zionistischer Ortsgruppen der Republik zum Großteil deshalb versage, weil die jüdischen Akademiker weder als solche einer Organisation angehören, noch irgend einem andern Verbande unterstehen. Was die Keren Hajessod-Arbeit betrifft, so ist jedes Mitglied der vertretenen Korporationen zur Zeichnung verpflichtet. Korporationszeichnungen wurden grundsätzlich negiert, da sie den Fonds schädigen. Die Tätigkeit für den Keren-Kejemeth ist, soweit als tunlich, Mittelschülergruppen zu überlassen, die hier und in anderen Beziehungen direkt der lokalen akademischen Korporation zu unterstehen und ihre Direktiven auszuführen haben. Die Sammlung für die Universitätsbibliothek in Jerusalem war Gegenstand eingehender Auseinandersetzungen, die sich sowohl in prinzipieller Richtung bewegten, als auch die technische Durchführung streiften. Die Wiener Akademiker leisten für die Bibliotheksammlung Großes und die jüdischen Studenten unserer Republik werden ohne Zweifel nicht zurückstehen wollen. Die Olmützer „Geullah" wird nach Befragen der kompetenten Stellen Anleitungen weitergeben. Die Hebräisierung der Akademiker wurde, den bisheriger Erfahrungen gemäß, nicht in Gestalt eines Befehles in der Resolution formuliert, sondern es wurde den einzelnen Mitgliedern freigestellt, dieser selbstverständlichen Pflicht nachzukommen. Solange die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Hebräisierung nicht restlos durchgedrungen ist, werden Befehle nur sehr wenig nützen. Um dieser Erkenntnis Bahn zu brechen, haben die einzelnen Gruppen intern auf ihre Mitglieder durch Bildungsarbeit (Seminare und Kurse) einzuwirken. Der nächste Delegiertentag wird bereits auf Grund der jetzt gemachten Erfahrung tagen und sein Augenmerk vor allem der Mittelschülerorganisation und der Bildungsarbeit im Besonderen widmen. Zum Schluß der Tagung wurde den einzelnen Korporationen die würdige Feier des 20. Wiederkehr von Herzls Todestag nahegelegt. Die „Geullah" hat diesbezüglich direkte Weisungen von der KKL.-Leitung in Jerusalem erhalten. Alle jene Ver-

eine und Verbindungen, die die Tagung nicht beschicken konnten, sich jedoch der positiven Arbeit anschließen wollen, werden aufgefordert, sich an die „Geullah", Olmütz, (Adr. JUC. Fritz Tauber, Olmütz, Beckerstraße 12), zu wenden.

Obmännerkonferenz.

Am Montag, den 5. Mai, findet die erste Obmännerkonferenz nach Pessach statt. Tagesordnung: „Bericht vom Zionistentag und Kulturarbeit in den Vereinen." Erscheinen aller Obmänner dringend notwendig. 8 Uhr abends. Růžová 24.

Zum Zionistentag. Die Exekutive des jüd. Volksrates in Brünn ersucht neuerlich alle Gesinnungsgenossen, rechtzeitig ihre Teilnahme als Delegierte oder Gäste beim Zionistentag am 4. Mai l. J. in Brünn im Saale der jüdischen Kultusgemeinde, Koliště 57, mitzuteilen. Professoren und Lehrer halten Samstag, den 3. Mai um 20 Uhr im Gemeindesaale, Koliště 57, eine Vorbesprechung ab.

Der jüdische Jugendtag in Ung.-Hradisch. In Ung.-Hradisch wurde den 13. und 14. d. M. der jüdische Jugendtag abgehalten. Vertreten waren folgende Jugendorganisationen einzelne Vereine und Vereinigungen aus tschechischen Gegenden Mährens und der Slowakei: Aus Brünn: die Ortsgruppe des „Techeleth Lawan" J. G. V. „Hasmonea", J. M. V. „Jordania". Aus Ung.-Brod: die Ortsgruppe „Techelet lawan". Aus Ung.-Hradisch: J. M. V. „Hatikwah", J. H. V. „Achwah", Turnverein „Makkabi". Aus Göding: „Makkabi" und Mädchenverein „Mirjam". Aus Straßnitz der „Mittelschulverein". Aus Lundenburg „Bar-Kochba". Aus Uh.-Skalica der „Mittelschulverein", Trencin und Zlava entsandten Vertreter der Ortsgruppen des Hašomer. Anwesend waren Delegierte aus Proßnitz, Prerau und Kremsier. Der slowakische Gau des Turnvereines „Makkabi" und der Zentralverband des „Techeleth Lowan" schickte auch seine Vertreter. Das Einleitungsreferat hielt Dr. Pacovský, in welchem er auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit aller tschechoslowakischen jüdischen Jugendorganisationen hinwies. Auf dem Kongreß wurden alle aktuellen Fragen der zionistischen Jugendbewegung erörtert. Nur das von Stein gehaltene Referat behandelte die hohe kulturelle Stufe der jüdischen Nation in allen Abzweigungen der Wissenschaft und Kunst sowie Literatur. Unter die erörterten aktuellen Fragen gehörte auch das Verhältnis des „Techeleth Lawan" und „Hašomer" zu den anderen zionistischen Jugendorganisationen, welches bis jetzt getrübt war. Dem Verdienste Hoffmanns, Eliáš und Kotonas ist es zuzurechnen, daß dieses Verhältnis klar wurde. Weiter wurde die Frage der Assimilation und der Abwehr gegen diese behandelt. (Gottlieb, Pacorvský, Freud.) Hingewiesen wurde auf die Bedeutung der jüd. Literatur in tschechischer Sprache und es wurde beschlossen, nach Kräften für die Uebersetzung jüd. Schriften in die tschech. Sprache zu sorgen. Auch sieht man die Notwendigkeit, daß die Jugendorganisationen einen größeren Umfang einnehmen sollen. Wenn die Jugend mit Erfolg gegen die tschech. Assimilation kämpfen soll, muß sie ein tschechisch geschriebenes Organ haben, als Notwehr gegen diese. So ein Blatt sind die „Listy žid. mládeže", welches der Spolek žid. akademiků „Th. Herzl", Praha, herausgibt. Hinsichtlich des Umstandes, daß die Jugend bisher kein wirklicher Faktor in der zionistischen Organisation war und von dieser übersehen wurde, führt der Kongreß den Schekel Hanoar ein, welcher der Jugend den politischen Einfluß sichern soll. Die Kongreßverhandlungen wurden mit großem Interesse verfolgt. Die früheren Befürchtungen von einer Zwistigkeit und Uneinigkeit der jüd. Jugend hat der Kongreß vollständig zerstreut. Das Verdienst um die sorgsame und gute Organisation des Kongresses hat die Ung.-Hradischer „Hatikwah", um das hohe Niveau die Gäste aus Prag. Die Resolutionen des Kongresses sind folgende: 1. Theodor Herzl nimmt die vorläufige Funktion des Zentrums aller Organisation ein, soweit sie am Kongresse vertreten waren, und wird dafür sorgen, daß dieser Kreis sich verbreiten wird. Bei dieser Propagation werden ihm oben genannte Korporationen zur Hand gehen. 2. Der Judentag in Ung.-Hradisch hat die ungeheure Bedeutung der Geschichte des jüd. Volkes in tschechischer Sprache erkannt, er konstatiert einen vollständigen Mangel eines solchen Werkes für unsere Bewegung und fordert daher die Kulturkommission des J. K. auf, sich um eine Uebersetzung eines solchen Werkes zu sorgen, oder um die Herausgabe eines solchen, das den Bedarf der Zeit entsprechen würde. 3. Th. Herzl übernimmt die literarischen Arbeiten bei Mitarbeit (phis. und moralischen) der genannten Vereine. 4. Das Organ der Jugend „Listy žid. mládeže", herausgegeben von „Th. Herzl", ist bereit, Nachrichten über Resolutionen und Organisationsvorschläge über welche in einzelnen Vereinen debattiert wurde, zu veröffentlichen. 5. Zur Förderung unserer Verbindung mit der zion. und palästin. Arbeit sowie auch im Sinne unserer Pflicht in diesem Fache zu arbeiten, erachtet es die jüd. Jugend als dringende Aufgabe, in diesen Fragen gemeinschaftliche Beschlüsse zu fassen und deshalb führt der Kongreß den Schekel Hanoar ein.

Dr. KOLLINER,
gewesener Sekundärarzt bei Prof. SAMBERGER Haut-, Geschlechts- und Harnkrankheiten, Kosmetik, Blutprobe, **Kamzíková 4** (neben d. železná, Durchhaus in d. Celetná Nr. 12) Ord. 9—1/2 1, 4—5. Sonntag vorm. 1818

Frauenarzt und Geburtshelfer
MUDr. JAN BOUBLIK,
Vinohrady, Tylovo nám. Nr. 29, II. St.
Ord. 8—9. 2—4. 1597 Telephon 8960/IV.

Frauenarzt und Geburtshelfer
MUDr. ADOLF HAINY,
Weinberge, Hálkova 70.
Fachmännische Behandlung des Ausflusses.
Ordin. von 9—10, 2—4. Tel. 30.070. 1575

Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshelfer 1650
MUDr. K. FESL,
emer. Univ.-Assistent, Prof. Jeric
WEINBERGE, Sázavská ul. 8.
Fachmännische Behandlung: Ausfluß, Unfruchtbarkeit unregelmäßige, schmerzhafte Menstruation

M. U. Dr. E. Kohn,
Weinberge, Fochova 361 (Tel. 2948).
Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten,
(Salvarsan, Blutuntersuchung, Höhensonne).
Ord. 11—1 und 2—7. Kosmetik 4—5. Sonntag 9—11

Dr. POLÁK Tel. 1348.
emer. I. Sekundärarzt des allg. jüdisch. Krankenh. Prag, **Spezialist** für Haut-, Geschlechtskr. u. **Kosmetik.** Salvarsan, Blutproben, Unreinheiten des Teints, Höhensonne, Diathermie. II. Hybernská 24, gegenüb. Masaryk-Bahnh., ord. 9-12, 2-6.

Schulzeitung.

Jüdische Eltern!
Sendet Euere Kinder nur in die
Neue jüdische Volksschule
in Prag, wo sie zu **aufrechten,** ideal gesinnten Menschen und charaktervollen Juden erzogen werden!

Eingang für den Jüdischen Schulverein
vom 22. bis 29. April 1924.

Dr. Rudolf Böhm, Prag 50.—, D. Tezner, Weinberge 50.—, M. Popper, Weinberge 30.—, Paula Pollak, Karolinenthal 25.—, Siegfried Pollak, Karolinenthal 25.—, 10 Spenden à 20 K = 200 K, zus.: K 380.—.

* * *

Eine Ausstellung jüdischer Lehrbehelfe in Brünn. Der Verein Jüdische Schule für Mähren veranstaltet gemeinsam mit dem Jüdischen Volksrat in Brünn anläßlich des Zionistentages am 4. Mai eine Ausstellung jüdischer Lehrbehelfe und hebräischer Literatur. Unter anderem werden auf der Ausstellung die schönen Ausgaben der modernen hebräischen Kinderliteratur und ein hebräischer Globus vertreten sein. Insbesondere die auswärtigen Besucher des Zionistentages werden auf die Ausstellung aufmerksam gemacht.

Ein nachahmenswertes Beispiel. Herr Kantor Adolf Wassermann in Sucany teilt dem Vereine Jüdische Schule für Mähren mit, daß über seinen Vorschlag eine große geschäftliche Differenz zwischen zwei jüdischen Geschäftsleuten zugunsten des jüdischen Schulwerkes ausgeglichen wurde. Nur wenn es sich auch anderswo einbürgern wird, bei jeder Gelegenheit des jüdischen Schulwerkes zu gedenken, wird es so ausgebaut werden können, daß es den hohen Anforderungen, die wir an unser Schulwerk stellen müssen, auch voll gewachsen sein wird.

ZAHN-ATELIER
OTTO MICHELUP
PRAG-V., Josefovská Nr. 14. 784
I. Spezialist im Befestigen lockerer Zähne

Literatur.

Eine hebräische bibliographische Vierteljahrsschrift.

In Jerusalem ist soeben, gedruckt von der Arbeitertypographie, das erste Heft der hebräischen bibliographischen Zeitschrift „Kirjat Sefer" erschienen. Die Zeitschrift, welche als Organ der hebräischen Universitätsbibliothek dienen wird und bestimmt ist, die Handschriftenschätze der Bibliothek zu veröffentlichen, erscheint unter der Redaktion von Doktor Hugo Bergmann und Professor Hermann Pick, unter ständiger Mitarbeit der H. S. Assaf, B. Dinaburg, L. A. Mayer, G. Scholem, A. Tauber. Die erste Nummer (Umfang 84 Seiten) enthält eine Bibliographie palästinensischer Drucke (auch der nicht-hebräischen), darunter ein Verzeichnis der in Palästina erscheinenden 16 arabischen Zeitungen, eine Bibliographie von Hebraica und Judaica, und folgende Aufsätze: G. Scholem: „Ist R. Mose de Leon Verfasser des Sefer Haschem?" — S. H. Kuk: „Die Responsen des R. R." — A. Jellin: „Ein Brief aus Jerusalem an die Häupter der Karaergemeinde in Ägypten." (Aus einer Handschrift der Bibliothek.) — S. Assaf: „Der Kommentar des R. Jonatan von Lunel zu Massechet Chulin." (Handschrift der Bibliothek.) — A. Tauber: „Imre Noasch des R. Salomon Dapierra." (Handschrift der Bibliothek.) — A. Tauber: „Beiträge zur Geschichte der Juden in Marokko in den Handschriften der Nationalbibliothek." — S. Assaf: „Briefe von Moses Mendelssohn und seiner Zeitgenossen im Besitze der Bibliothek." — B. Dinaburg: „Das Smolenski-Archiv der Bibliothek."

Das Abonnement der Zeitschrift beträgt 10 Schilling jährlich. Den Verkauf der Zeitschrift hat die Firma F. Ostertag in Berlin W 50, Augsburgerstraße 28, übernommen.

*

„Der Jude." Eine Monatsschrift,

herausgegeben von Dr. Martin Buber im Jüdischen Verlag, G. m. b. H., Berlin NW 7, Dorotheenstr. 35.

Leonhard Stein: Zur Frage der Selbstregierung Palästinas. Arnold Kutzinski: Siegmund Freud — ein jüdischer Forscher. — Franz Rosenzweig: Vom übersetzen. S. J. Agnon: Zwei Erzählungen (aus dem Hebräischen übertragen von Gerhard Scholem). Martin Buber: Zweierlei Liebe. — **Bemerkungen:** Hans Kohn: Die Pforte des Ostens. Rudolf Seiden: Joseph Trumpeldor in arabischer Darstellung. — **Umschau:** Josef Maißl: Ein Judenstaatsantrag an den Berliner Kongreß (1878). Nathan Porges: Jüdisch-deutsche Bibelübersetzungen. Die Verbannten (aus einer Rede des englischen Ministerpräsidenten Macdonald).

*

„Das Zelt". Das soeben erschienene Aprilheft „Das Zelt", eine illustrierte jüd. Zeitschrift für Kunst, Literatur und Wissenschaft (Wien, I., Christinengasse 4), enthält eine außerordentlich interessante Untersuchung über das Problem Vogel, eine Arbeit von P. Barchan über die jüd. Bildhauerin Chana Orlowa, eine Würdigung der drei jüd. Künstler Groß, Löw und Gottlieb, weiters eine Würdigung Immanuels Löws, mit Arbeiten des Gelehrten. Dr. Biram schreibt über das jüd. Technikum in Haifa, Eugen Höflich über eine jüd. Tänzerin, Hans Kohn über André Spire, Felber über Juliusz Wolffsohn und Kalmer über die Chagallschen Wanddekorationen im Moskauer jüd. Theater. Ueberdies enthält das vorzüglich ausgestattete Heft neben der Rubrik: Buch, Kunst und Künstler, literarische Beiträge von Mendali Mocher Sfurim, Vogel, Rosenzweig, Fischmann, André Spire, Nadel und Paul Amann, sowie mehr als 30 Illustrationen.

Eine Sammlung von Reden Dr. Weizmanns über den Palästinaaufbau. Unter dem Titel „Israel und sein Land" erscheint soeben in deutscher und jüdischer Sprache im Verlag des Hauptbureaus des Keren-Hajessod in London eine Sammlung von Reden, die Dr. Weizmann bei verschiedenen Gelegenheiten über das Palästinaproblem gehalten hat. Die hervorragend ausgestattete Schrift enthält in drei Kapiteln die eindrucksvollsten Reden, die der Führer der Zionistischen Organisation dem Aufbaugedanken gewidmet hat, und ist sicherlich geeignet, die Propaganda dieses Gedankens in die weitesten jüdischen Kreise zu tragen. Die leidenschaftliche Hingabe des Führers an sein Werk muß sich beim Lesen auch dem nüchternsten und kühlsten Kritiker der zionistischen Idee unmittelbar mitteilen. Die hinreißende Sprache und die Gewalt der Gedanken kann auch den Unempfänglichsten nicht unberührt lassen. So wird diese Schrift sicherlich ihren Weg durch die jüdische Welt nehmen und durch sie verwirklicht werden, was in einem auf den ersten Seiten der Schrift abgedruckten Geleitwort Prof. Albert Einstein als Wunsch ausspricht: „Möge durch dies Büchlein wenigstens ein Teil der glühenden Liebe Weizmanns für Palästina sich den Herzen der Leser mitteilen!" (Ziko.)

Achad Haam: Am Scheidewege. Gesamtausgabe der deutschen Schriften. Vier Bände. 2. Band. Preis in Pappe gebunden Mk. 8.—, in Ganzleinen Mk. 12.—. Von diesem fundamentalen Werk des Kulturzionismus, von dem in deutscher Sprache bisher nur zwei Auswahlbände im gleichen Verlag erschienen, vorliegen, ist soeben der zweite Band der Gesamtausgabe erschienen. Diese Gesamtausgabe schließt sich an die hebräische Originalausgabe eng an, die ebenfalls im Jüdischen Verlag in vier Bänden erschienen ist. Ueber die weit über den Rahmen der zionistischen Bewegung hinausgehende Bedeutung des Werkes, von dem nun zwei Bände vorliegen, geben die folgenden Urteile am besten Aufschluß. Der Präsident der Tschechoslowakischen Republik, Professor Th. G. Masaryk, schreibt in seinem vor dem Kriege erschienenen großen Werk „Rußland und Europa" darüber folgendes: „Für die Beurteilung der Judenfrage in Rußland und das Begreifen der Parteien der russischen Juden ist Achad Haam, soweit er übersetzt ist, unumgänglich. Ich hebe nur noch hervor, daß Achad Haam im religiösen Mystizismus wurzelt und sich zum modernen Denker entwickelt hat." In einem siebenspaltigen Feuilleton der „Frankfurter Zeitung" schrieb die bekannte Dichterin Margarete Susman: „... Wer in diesem Buch dem Namen Achad Haam zum ersten Mal begegnet, dem wird er die Offenbarung eines neuen geistigen Menschentypus bedeuten. Die herbe Schlichtheit des Stils, die kühle Besonnenheit der Darstellung könnten auf den ersten Blick fast einen Unbeteiligten vermuten lassen ... Es ist das Eigentümliche und Seltene dieses ganz reinen Idealismus, das, was ihm die kühle durchsichtige Färbung gibt, daß er mit einem so klaren, scharfen Blick für das Reale verbunden ist ... Man lernt an die Bewegung glauben, die dieser Mensch vertritt, und man lernt aus seinem Buche nicht nur einen aufrechten und vornehmen Charakter, man lernt aus ihm die zionistische Bewegung selber kennen ..."

Esperanto-Übersetzungen aus dem Hebräischen. Die Wochenschrift „Esperanto Triumfonta" hat zu einer ihrer letzten Nummern eine Sonderbeilage erscheinen lassen, die der hebräischen und jiddischen Literatur gewidmet ist. Sie enthält wertvolle Auszüge aus den Werken von Bialik, Schalom Asch, Perec u. a. in klarer Esperanto-Übersetzung. Einige dieser Beiträge stammen von jüdischen Esperantisten aus Erez Israel.

BAR — TABARIN
„CHAT NOIR"
PRAHA, Celetná ul.
Erstklassiges Tanz-Programm. Entree frei. Solide Preise.
Älteste und vornehmste Bar Prags. 1812

Mitteilungen
der tschechoslowakischen Kultus-Beamten-Organisation in Prag.

(Für die Red. verantwortlich: Obmann Dr. O. Kraus. Schriftleitung: Lehrer M. Mandel, Prag 63/V.)

Nr. 3.

Zweck der Organisation.
Von M. Mandl.

Die Überzeugung, daß unsere (Organisations-) Evidenz mit der unseres religiösen Judentums auf das innigste verknüpft ist, hat uns über jeden Mißerfolg bei den bisherigen Anstrengungen aus unserer unerfreulichen Situation herauszukommen, hinweggeholfen. Unsere nunmehrige allmähliche Entwicklung stärkt unser Selbstbewußtsein und kräftigt unseren Lebenswillen, der wiederum in unserer Lebensfähigkeit wurzelt. Unsere Organisation ist das Mittel zum Zwecke und unsere Kollegen beginnen sich endlich wieder dieses Instrumentes zu bedienen.

Der Zweck des Verbandes ist die gegenseitige Unterstützung der Verbandsmitglieder zur Verbesserung ihrer Lage und zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen, sowie die Hebung des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit unter den jüdischen Angestellten.

Dieser Zweck soll erreicht werden durch:

a) Gewährung von unentgeltlichem Rechtsschutz in Streitfällen, die aus dem Dienstverhältnisse entspringen;
b) Unterstützung der Mitglieder bei Stellenlosigkeit nach ordnungsmäßiger, nicht gesetzwidriger Lösung des letzten Dienstverhältnisses;
c) Unterstützung der Mitglieder bei anhaltender Krankheit, bei Ableistung der Militärdienstpflicht oder außergewöhnlicher Notlage;
d) Unterstützung der Angehörigen bei Ableben der Mitglieder;
e) Pflege der Berufsstatistik;
f) unentgeltliche Stellenvermittlung für die ordentlichen Mitglieder;
g) Pflege der jüdischen Geschichte und Literatur;
h) Abhaltung von internen und öffentlichen Vereinsversammlungen sowie gesellige Veranstaltungen, Konzerten, Theater- und Unterhaltungsabenden;
i) Anlage von Bibliotheken und Lesehallen;
k) Herausgabe von Fachorganen;
l) Einleitung von Wahlen in alle nichtpolitische Institutionen, wie Gewerbegerichte, Krankenkassen usw.;
m) Erwirkung ökonomischer Begünstigungen für die Mitglieder.

Ordentliche Mitglieder sind die Kultusbeamten und Angestellten beiderlei Geschlechtes in der Tschechoslowakischen Republik.

Gründende Mitglieder können jene Personen und Vereine werden, die einen einmaligen Betrag von mindestens 100 Kronen zahlen.

Unterstützende Mitglieder werden jene Personen und Vereine, die einen Jahresbeitrag von mindestens 20 Kronen leisten.

Kollegen lasset es Euch angelegen sein, Mitglieder unserer Organisation zu werden, damit diese, einmal ausgestaltet, unsere Zukunft und die unserer Nachfolger bessern hilft, denn nur die Besserung der Zukunft der Kultusbeamtenschaft kann den Grundstock zu einer solchen schaffen helfen.

*

Die Remuneration des Religionsunterrichtes.

Die Frage „einiger Mitglieder" nach den „Grundsätzen", welche die Anzahl und Honorierung der Unterrichtsstunden für den Religionsunterricht berührt, scheint mir mit der im „Briefkasten" in der vorigen Nummer gegebenen Antwort nicht erledigt. Es sind keine „Grundsätze", welche hier als „Schlüssel" der Norm maßgebend sind, sondern einfach „Ersparungsgründe", die in die Augen springen. Von 15 Schülern angefangen, erscheint die Zahl der zum Unterricht bewilligten Stunden gegen die ehemaligen Normen, auch in bezug auf die Honorierung, ein anerkennungswerter Fortschritt. Bis zu 5 und 10 Schülern eine Stunde monatlich und zwei Stunden vierzehntätig ist allzu knapp. Besonders eine Stunde monatlich. Was hat der Unterricht in der Religion für einen Zweck? Er soll doch unterrichten und erziehen. Wie kann man — im günstigsten Falle — Kinder verschiedener Altersstufen in zehn Stunden pro Jahr unterrichten und erziehen? Wie in 20 Stunden? Ich möchte den Pädagogen hören, der mir darauf vernünftig fachmännisch antworten kann! — Der Ministerialerlaß gibt aber eine ganz „kluge" Antwort darauf. Auf eigenes Risiko, d. h. ohne Remuneration ist's ja dem Religionslehrer nicht benommen, mehr zu unterrichten! Ersparungsgründe sind also da maßgebend. Wer kann und sollte diese wettmachen? Antwort: Eine honette Kultusgemeinde. Ich glaube, die Schulbehörde wird mir beipflichten. H. K. R.

*

Bettelnde Rabbiner.

Vor einigen Jahren schrieb Vojta Rakous für den tschechisch-jüdischen Kalender einen Artikel „Rabbiner" und schilderte in seiner reizvollen Art die verschiedenen Arten von Rabbinern, denen er in seinem Leben begegnete. Die Spezies „bettelnde Rabbiner" fehlte darin noch und wir geben aus unserer Korrespondenz der letzten Tage ein wenig Material zu diesem Punkte. Wir fügen den Briefen nichts bei und verschweigen auch nichts, wir werden sie so zitieren wie sie sind und bitten die Leser, sie zu lesen und bitten die Vorstandsmitglieder unserer Kultusgemeinden, sie einigemal zu lesen.

1. Der heurige harte, fürchterliche Winter untergrub vollständig meine Gesundheit, sodaß ich in meinem Greisenalter (75 Jahre) auf das Gnadenbrot angewiesen bin. Ich bin einer unaussprechlichen Not ausgeliefert und kann mit meiner zahlreichen Familie nicht einmal daran denken, als Rabbiner auf die Pessachfeiertage mir jene Verpflegung zu gönnen, die uns die Religion vorschreibt. Pessach erinnert uns an das Wiederaufleben alles Guten — vielleicht finden sich auch gute Leute, mir zu helfen und der gütige Gott wird jede Wohltat vergelten.

2. Ich war viele Jahre Kantor und Lehrer in der Gemeinde M. und jetzt Rabbiner und Lehrer in N. Ich bin 76 Jahre alt. Während des Krieges und dann durch die Krankheit meiner Frau gab ich alle meine Ersparnisse aus und habe heute überhaupt nichts. Dabei komme ich aus den Sorgen nicht heraus. Der Gipfelpunkt meines Unglücks ist, daß meine älteste Tochter, die meine Stütze war, ernstlich erkrankt ist und sich einer Operation unterziehen muß. Ich habe aber nicht die Mittel zu dieser Operation, und bitte, daß Sie in Ihrer Kultusgemeinde für mich eine Sammlung veranstalten. Als Beweis für meine Behauptungen lege ich ein ärztliches Gutachten bei.

3. Da ich bereits sieben Monate ohne Posten bin und mit meiner Frau und vier kleinen Kindern Hunger und Kälte ausgesetzt, nehme ich in meiner Not zu Ihrem guten Herzen Zuflucht und bitte Sie, mir zu helfen, wie Sie es für gut halten.

4. Eine Rabbinerswitwe: Mein guter Mann starb und ließ mich mit der Familie in großer Not zurück. Die kleinen Ersparnisse wurden durch Krieg und Krankheit aufgezehrt, denn die Bezüge meines Mannes waren klein und betrugen monatlich nicht mehr

als 400 Kč. Der Prager Lehrerpensionsverein wird mir monatlich 50 Kč auszahlen und die Gemeinde auf die Dauer eines Jahres monatlich 400 Kč. Davon werde ich heuer schwerlich auskommen können und was wird im nächsten Jahre sein?

5. Ein Rabbiners-Sohn: Ich habe einen Lungenspitzenkatarrh überstanden, bin aber noch immer sehr schwach und benötige einen sechswöchigen Aufenthalt entweder an der See oder im Gebirge. Als Student habe ich keine Bezüge und mein Vater, der Rabbiner einer kleinen Gemeinde, kann mir nichts beitragen. Ich sehne mich nach Genesung und bitte um gütige Unterstützung. S.

*

Zur Beachtung. Von verschiedenen Seiten wurde ich betreffs der Stundenzahl des Religionsunterrichtes an öffentlichen Volks- und Bürgerschulen angefragt. Ich suchte in den Min.-Verordnungen der letzten Jahre nach, konnte aber keinen diesbezüglichen Erlaß finden. Um aber den Fragestellern doch eine verläßliche Antwort geben zu können, wendete ich mich persönlich an den Landesschulrat, wo ich folgendes erfahren: Bei 3—5 Kindern 1 Stunde monatlich, bei 6—10 Kindern 1 Stunde in je 14 Tagen, 10—20 Kinder 1 Stunde wöchentlich, über 20 Kinder 2 Stunden wöchentlich; weniger als 3 Kinder sind Sorge der Eltern, die für den Religionsunterricht ihrer Kinder sorgen sollen. Wie aber wird diese verantwortungsvolle Pflicht der Eltern ausgeübt? Gewöhnlich wissen die Kinder nicht das Geringste aus Religion, oder, was noch ärger ist, wohnen sie dem katholischen Religionsunterricht bei und werden schon in ihrer zartesten Jugend der jüdischen Religion entfremdet; zu Hause hören und sehen sie auch nichts Jüdisches und wachsen dann auf, ohne irgend von ihrem Glauben etwas erfahren zu haben — außer durch Beschimpfungen, nach deren Ursache sie schließlich fragen. Was kann aber auch ein jüdisches Kind in Religion erlernen, wenn 3—5 Kinder, von denen oft jedes in einer anderen Klasse ist, nur 1 Stunde monatlich haben? Vergißt es nicht auch das Weniggelernte von Stunde zu Stunde? Da wäre es Pflicht, deren Eltern seitens der Religionslehrer darauf aufmerksam zu machen, daß sie aus eigener Tasche, die nationalen und anderen Zwecken oft sehr weit offensteht, 1 oder 2 Stunden dem Religionslehrer zu bezahlen und heiligste Pflicht dieses wäre es aber auch dann, daß er diesen Unterricht nach bestem Wissen und Gewissen erteile, daß die ihm anvertrauten Kinder die wichtigsten Satzungen unserer Religion erlernen und diese im Leben beachten und halten. Wenn dann auch das Haus die Arbeit des Lehrers nach Möglichkeit fördert und unterstützt, dann wird das gute Beispiel eines solchen Falles auch in anderen Orten Nachahmung finden und gewiß auch gute Früchte tragen. Munk.

*

Briefkasten.

Adressenänderungen bitten wir rechtzeitig bekanntzugeben. Vakanzen wurden der Organisation direkt mitgeteilt von den Gemeinden: Bad Königswart, Raudnitz a. E., Königinhof a. E., Trautenau, Pazau; wir können nur Mitglieder der Organisation, bezw. des Landeslehrervereines empfehlen.

*

Prag. Der in der Slowakei bestbekannte Oberkantor Pinkas Skreikus, der seit einem Jahre bei der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde angestellt ist, hatte an den ersten beiden Pessachfeiertagen Gelegenheit, in der altehrwürdigen Altneusynagoge den Mussafgottesdienst zu versehen. Seine stimmlichen Qualitäten und sein musikalisches Verständnis sicherten ihm insbesondere beim „Talbenschen" großen Erfolg. — Skreikus, der auch liturgisch tüchtig vorgebildet ist, zählt heute schon zu den besten Kräften der Prager Synagogen. l.

A. F. Wegen Belassung von früheren Erlässen seitens der Bezirksschulbehörden sowie Interventionen bei letzteren empfehlen wir Ihnen, sich an den Obmann des Isrl. Landeslehrervereines zu wenden; dieser hat es übernommen das Schulressort der Organisation zu führen. Wir leiten Ihren Brief an diesen weiter und stellen Ihnen eine direkte Auskunft in Aussicht.

Buchhandlung
Dr. Josef Flesch, 997
TEL. 26. PRAG II., Soukenická 5. TEL. 26.
Besonders: Judaica, Zionistica, Hebraica. Kataloge auf Wunsch.

Sport.

Es ist die Pflicht jedes jüdischen Sportsmannes und jedes jüdischen Sportklubs, seinen Bedarf unter sonst gleichen Bedingungen nur bei solchen Firmen zu decken, die im offiziellen Parteiorgan, der „Selbstwehr", inserieren.

Das letzte Mal: Die Arierfrage.

Die KMKNJ. hat ihr Machtwort gesprochen. Noch bis zum 1. Juli d. J. dürfen ihren Vereinen Nichtjuden angehören, noch zwei Monate werden Arier dazu beitragen, daß für den jüdischen Sport Propaganda gemacht werde. Wenn die Entscheidung des Jüdischen Fußballverbandes den aufrechten jüdischen Sportler auch nicht restlos befriedigen kann, da der Termin ohne Zweifel zu weit gesteckt ist, zeigt er doch den Willen, Remedur zu schaffen. Für uns ist die Sache bis zum 1. Juli erledigt und wir bringen zum Abschluß der in diesen Spalten geführten Diskussion einen Artikel Prof. Vogels und eine Berichtigung Herrn Fantas. Weitere Einsendungen in dieser Sache werden wir grundsätzlich nicht veröffentlichen. Festgestellt sei, daß wir uns mit den Ansichten Prof. Vogels nur insoweit identifizieren, als sie gegen die Mitgliedschaft von Ariern Stellung nehmen. Den offenen, ehrlichen Professionalismus halten wir für durchaus nötig und absolut nicht unmoralisch. Wir werden auf das Thema Berufsspielertum noch zurückkommen. Im nachfolgenden die beiden Notizen:

Behaglichstes Lokal der oberen Neustadt
SPORT-BAR
PRAG II., Komenského nám.
Treffpunkt der jüdischen Gesellschaft. 1857
MODERNE TÄNZE - ORIGINALWEINE - AMERIKANISCHE DRINKS - KONZERT.

Nach gründlicher Renovierung neueröffnet
BAR PIGALL'S
früher Cigale
Prag I., Ovocný trh 13. 1967

Prof. Vogel: Gern enthielte ich mich, im Hinblicke auf den beschränkten Raum der „Selbstwehr", einer Erwiderung auf die Ausführungen des Herrn Fanta. Was von allgemein-jüdischem Interesse ist, soll und muß aber hier erörtert werden.

Herr Fanta schreibt: „Der Sport soll junge, eventuell körperlich schwache Menschen gesund machen und in zweiter Linie diese Menschen zu volksbewußten Juden erziehen." Damit bin ich völlig einverstanden (die Reihung ausgenommen) und wenn es einen solchen Sport gäbe, so würde ich ihn mit Begeisterung fördern. Herr Fanta setzt fort: „Hiezu ist der Fußball besonders geeignet, denn wenn der jüdische Spieler Sonntag für Sonntag in einer jüdischen Mannschaft gegen Andersnationale antritt, so bleibt er gefühlsmäßig Jude, selbst wenn er sich geistig m[illegible] den jüdi[illegible]he[illegible] N[illegible]tonalis[illegible]us nicht be... Nicht nur deswegen, weil körperlich schwache Menschen für die Ausübung des Fußballsportes nicht in Frage kommen, sondern hauptsächlich wegen der Meinung, daß der Fußball eine Erziehung zum volksbewußten Juden auch dann vorstellt, wenn die geistig mit dem jüdischen Nationalismus nicht beschäftigt." Hier muß ich aufs schärfste widersprechen. ständnis eines Ausschußmitgliedes der höchsten jüdischen Fußballbehörde und langjährigen, aktiven Sportsmannes, wird mich in meinem Kampf gegen die hier so unverhohlen zugegebene, von mir längst erkannte Verflachung unserer nationalen Idee durch den Fußballsport neuerlich bestärken. Kein Wunder, daß Herrn Fanta selbst das feste Gefüge einer „unteilbaren Mannschaft" so wichtig erscheint, daß er in der Mitwirkung bezahlter Nichtjuden, in einer solchen „erstklassigen, jüdischen Propagandamannschaft" nichts von Belang sieht. Leider sind solche Ansichten, von Erwachsenen propagiert, zum Teil auf die jüdische Jugend übergegangen. Es muß sofort gegen diese „völkerversöhnende" Auswirkung des jüdischen Fußballsportes Stellung genommen werden und ich werde nicht ermangeln, das Geeignete hiezu zu veranlassen.

Man möge die Erziehung in nationaler Hinsicht Körperschaften überlassen, die in dieser Hinsicht nicht gewillt sind, von ihren idealen Forderungen an die jüdische Jugend auch nur um Haaresbreite abzuweichen. Wir wollen absolut nicht aus bezahlten Juden und Nichtjuden nationale Fußball-Sturmtruppen machen! Wir müssen in dieser Hinsicht besser sein als andere Völker, die ja auch nicht im entferntesten das zu erkämpfen haben, was wir anstreben: Die Schaffung einer Heimat! Hiezu ist vor allem eine grenzenlose Begeisterung der Jugend nötig. Wer von ihr zugunsten einer nur allzu leicht in Roheit ausartenden, in einem Sumpf von Unmoral steckenden Sportsausübung nur einen Bruchteil wegnimmt, lädt schwere Schuld auf sein Gewissen.

Herr Oskar Fanta ersucht uns um Veröffentlichung folgender Zeilen: „In der Einleitung zu meinem in der letzten Nummer dieses Blattes veröffentlichten Artikels über die Arierfrage im jüdischen Sport, wurde aus dem Umstande, daß ich Ausschußmitglied der KMKNJ. bin, von der Sportredaktion der Schluß gezogen, daß sich die von mir entwickelten Ansichten mit den Ansichten des Verbandsausschusses decken.

Ich erkläre ausdrücklich, daß ich diesen Artikel keineswegs als Ausschußmitglied der KMKNJ., sondern als Privatperson geschrieben habe, was schon daraus hervorgeht, daß in dem ganzen Artikel nicht ein einziges Wort von der KMKNJ. oder von deren Ansicht zu dieser Frage erwähnt ist."

Kleine Sportnachrichten.

Makkabi Brünn g. Holstein Kiel 5 : 0, g. Union Altona 3 : 0 (1 : 0). Makkabi Brünn hat gleich den Wiener Amateuren vom Italienischen Fußballverband die Einladung erhalten, am 4. oder 11. Mai gegen das olympische Team Italiens zu spielen.

Krakau. Makkabi g. BTC. Budapest 1 : 2 (0 : 0).

Mistek. JASK. Mähr.-Ostrau g. Čechie Mistek 0 : 0. Die jüdische Mannschaft stark überlegen. Schiedsrichter sehr schwach.

Breslau. Makkabi Brünn g. Komb. Elf 3 : 1. Makkabi am 1. Mai g. Rapid Wien. Der Makkabiplatz wurde vergrößert und neu renoviert.

Bratislava. Hakoah g. Dynamitfabrik 3 : 0 (1 : 0). Makkabäa zu Ostern g. SK. Bratislava 3 : 4 (2 : 0). Sehr schönes Resultat.

Hakoah Wien erhielt eine sehr große Verstärkung durch den famosen Tormann Müller, der von der Vienna bereits freigegeben wurde. Müller hat eine recht bewegte Vergangenheit und spielte, aus Budapest kommend, binnen verhältnismäßig kurzer Zeit bei Makkabi und Vorwärts Brünn, DFC. Prag und Vienna Wien. Müller ist ein hochklassiger Spieler.

Hakoah Olmütz war diesen Sonntag spielfrei und dürfte auch nächste Woche pausieren. Das nächste Wettspiel findet am 11. Mai g. SK. Mor.-Ostrava in Olmütz statt, der zu den besten Klubs der Republik überhaupt gehört.

K. M. K. R. J. sel Č. S. A. F.

(Amtlich.)

Ruppert Fischer, Hakoah Olmütz, wird wegen rohen Spiels gegen BTV. auf zwei Spiele gesperrt. — Hakoah Olmütz wird mit Kč 50.— für Aufstellung nicht legitimierter Spieler bestraft. Spieler Grünfeld, Löwinger gegen Hanácký Slavia am 23. März 1924). —Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß SK. Náchod und AFK. Chrudim der ČSAF. nicht angehören und daher Spiele mit diesen Klubs verboten sind.

Sportbriefkasten.

H. L., Fußballzion. Ihren Artikel, mit dem wir meritorisch vollkommen übereinstimmen, können wir aus zwei Gründen nicht abdrucken: 1. Treten Sie selbst für Schluß der Debatte ein; wir haben diesen Schluß bereits konstatiert. 2. Können wir in einer polemischen Angelegenheit keine Artikel bringen, deren Autor uns selbst gegenüber anonym ist.

Makkabi Brünn. Ihre Spielberichte von der Deutschlandreise haben wir mit bestem Dank erhalten. Leider ist ihr Abdruck aus zwei Gründen nicht möglich: 1. ist unser Raum viel zu beschränkt, um derart ausführliche Sportberichte zu fassen; 2. ist das Manuskript in vielen Stellen derart unleserlich, daß es uns nicht einmal gelungen ist, kurze Excerpte zu machen. Wir bitten um kurze und präzise Notizen, die aber jedenfalls leserlich geschrieben sein müssen. Dieses Ersuchen richtet sich übrigens an alle jüdischen Sport- und Turnvereine.

GRAND RESTAURANT
TABARIN
SEKT-PAVILLON
PRAG I., RYBNÁ 5
TELEPHON 852. TELEPHON 852
RIA & CHARD
Truppe Lanskoy 1936
und weitere 10 Attraktionen
ENTREÉ FREI. ANFANG 9 UHR ABENDS. ENTREÉ FREI.

Makkabi.

Für die Beteiligung der Juden an den olympischen Spielen.

Die „Selbstwehr" brachte in der Nummer vom 18. April Berichte über die Beteiligung jüdischer Fußballmannschaften an Tournieren, welche zugunsten des olympischen Fonds der Tschechoslowakei veranstaltet wurden und bedauert, daß keine jüdische Sportbehörde den Versuch unternommen hat, die Beschickung der olympischen Spiele durch Juden zu ermöglichen. Dieses Bedauern ist umso gerechtfertigter, als nicht nur jüdische Sportler (wie das bei uns in der Tschechoslowakei geschieht und was übrigens selbstverständliche sportliche Höflichkeit ist) bei der Aufbringung der Mittel behilflich sind, sondern auch viele unserer Sportbrüder für die Farben ihrer Länder in Paris starten werden. So sind z. B. Fechter der Wiener Hakoah im olympischen Team Österreichs. Auch andere Fälle sind mir bekannt, doch fehlen mir noch genaue Daten. Schon vor dem Kriege wurde in der jüdischen Turnerschaft der Gedanke, die olympischen Spiele zu beschicken, erwogen, doch stellten sich verschiedene Hindernisse entgegen. Vor allem sehen die Statuten des olympischen Komitees die Beteiligung von Ländern und nicht von Nationen vor. Dieses Hindernis wird wegfallen, sobald der Sitz des Makkabiweltverbandes in Erez Israel sein wird, was nur von der Erstarkung des dortigen Kreises abhängt. Der zweite Grund ist wohl der ausschlaggebende. Uns hat bisher eine starke zentrale Organisation gefehlt, welche die Vorbereitung und Durchführung einer jüdischen Expedition zur Olympiade in die Hand nehmen könnte. Ich halte es daher für eine der wichtigsten Aufgaben der jüdischen Öffentlichkeit — vor allem aber, einer jeden jüdischen Sportorganisation und eines jeden jüdischen Sportsmannes — an der Stärkung des Makkabiweltverbandes mitzuarbeiten. Dafür hat sich bisher bei uns in der Tschechoslowakei noch herzlich wenig Verständnis gezeigt. So hat der jüdische Fußballverband, trotz wiederholter Aufforderung, sich bis heute nicht beim Makkabiweltverbande angemeldet. Und während die lettischen, estländischen, litauischen und belgischen Schomrim längst dem Makkabiweltverbande angeschlossen sind, strebt unser Blau-Weiß, wie ich höre, erst den Anschluß an die tschechischen Skauts an. Auch für die Unterstützung des Makkabikreises Erez Israel ist bei uns bisher herzlich wenig geschehen. Der Hilferuf unserer palästinensischen Turn- und Sportbrüder ist ungehört verhallt. Nicht einmal ein einziger Fußball ist für diesen Zweck übrig gewesen. Solange wir aber keine einheitlich organisierte Jugendbewegung ohne Sonderbestrebungen haben, werden wir den Zionisten auch nicht auf der Olympiade kämpfen sehen. Heller.

Zu dem Artikel Dr. Kohners: Konsolidierung der Sammelaktionen.

In dem Artikel „Konsolidierung der Sammelaktionen" widmet Herr Dr. Walter Kohner, Karlsbad, Mitglied des Zionistischen Zentralkomitees der jüdischen Sportbewegung einen langen Absatz, der nicht unwidersprochen bleiben darf. Denn schon im vorigen Jahre am Distriktstag in Prag hat Herr Dr. Kohner dieselben Ansichten geäußert, doch war damals keine Gelegenheit zu antworten.

Die Behauptung, körperliche Regeneration des Judentums sei ein überlebtes Schlagwort, ist so absurd, daß es lächerlich wäre, darauf einzugehen. Einem Volke sollte kein Opfer groß genug sein, wenn es gilt, seine Jugend körperlich zu ertüchtigen und geistig frisch zu erhalten. Besonders wir Juden müssen alles daran setzen, daß unsere Jungens nicht auch Kaffeehaus- und Debattiermenschen werden. Wenn sich die von den Turnern und Sportlern geleistete Arbeit bisher „nicht gelohnt hat", so liegt das eben daran, daß die jüdische Öffentlichkeit und viele führende Zionisten noch nicht das Verständnis dafür haben, welche Bedeutung Körperkultur für unser Volk hat. Die Makkabibewegung war seit ihrem Bestehen nur auf sich allein gestellt, die Förderung seitens der zionistischen Führer bestand, von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, meist darin, daß sie von der Tribüne aus sich über wohlgelungene Schauturnen freuten, stolz auf Siege waren, die andere errungen haben oder höchstens eine schwungvolle Ansprache hielten.

Auch sonst beruhen die Ausführungen des Herrn Dr. Kohner auf ganz falschen Voraussetzungen. Vor allem könnte „an Hand von Zahlen mit voller Sachlichkeit" nachgewiesen werden, daß die Makkabibewegung bei uns schon viel zur Erstarkung des Judentumes beigetragen hat (von den Erfolgen in Osteuropa gar nicht zu reden). Allerdings hat der Makkabi in den letzten Jahren durch Abwanderung seiner Besten nach Erez Israel viel verloren. Diese Tatsache spricht für sich.

Herr Dr. Kohner scheint den Fußballsport als Repräsentanten der gesamten Leibesübungen anzusehen. Das ist verzeihlich; denn da der Fußball heute fast nur fürs Publikum gespielt wird, sind die Klubs gezwungen, viel und laute Reklame zu machen. Die muß man sehen und hören. Von der stillen aber weit wichtigeren Arbeit unserer Leichtathleten, Schwimmer, Touristen, Wintersportler und Turner scheint aber Herr Dr. Kohner nichts zu wissen. Es muß zugegeben werden, daß einzelne (aber sehr wenige) Fußballklubs große Summen an Eintrittsgeldern einnehmen. Es besteht aber kein Zweifel, daß dieses Geld bestimmt nicht jüdischen Zwecken, höchstens den assimilatorischen Klubs entzogen wird. Es würde also Herrn Dr. Kohner selbst, wenn er noch so geschickt „mit Zahlen operieren würde", nicht gelingen, nachzuweisen, daß Sportbetätigung unseren jüdischen Institutionen nennenswerte Geldbeträge entzieht. Die zionistischen Ortsgruppen der Städte, in denen aktive Turn- oder Sportvereine sind, können das besser beurteilen und werden es bestätigen.

Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, da bei uns in der Tschechoslowakei recht viel eigene Gebäude für jüdische Schulen gebaut werden. Zu jedem modernen Schulgebäude gehört eine Turnhalle und ein Spielplatz. Zur Volksbewegung, Körperkultur. Zur jüdischen umsomehr. Das ist keine Luxusangelegenheit. Robert Heller.

Von der Kreisleitung. Das Präsidium des Makkabiweltverbandes beruft die erste ordentliche Hauptversammlung für den 26. bis 29. Juni 1924 nach Wien ein. Tagesordnung: 1. Legalisierung des Verbandes durch Anerkennung der beiden Karlsbader Tagungen. 2. Beratung und Annahme des Statutes. 3. Bericht und Decharge des Präsidiums. 4. Organisation des Verbandes, Anträge, Arbeitsprogramm. 5. Neuwahl des Präsidiums. Die Verhandlungen finden am 26. und 27. Juni statt, Samstag und Sonntag sind für Veranstaltungen bestimmt, die der Wiener Kreis ausschreibt. Die Delegierung aus dem tschechosl. Kreis wird in der nächsten Nummer veröffentlicht. Das Rundschreiben 4 des Weltverbandes, welches sich mit dieser Tagung befaßt, ist den Vereinen bereits zugegangen.

Vereine, die die Statistik und Meldung laut Rundschreiben 2 des Weltverbandes noch nicht erledigt haben, müssen dies unbedingt bis 15. Mai nachholen. Säumige Vereine verlieren das Wahlrecht zum Verbandstag.

Jüdischer Turnverein „Makkabi", Prag. Am 13. Mai, 8 Uhr abends, findet im Hotel Bristol ein Elternabend statt, bei welchem vor allem bei den Eltern der Zöglinge das Interesse für die Bethhaam-Aktion geweckt werden soll. Anteilscheine zu 500 K und Mitgliedsbeiträge zu 60 K sollen in möglichst großer Zahl placiert werden. Den Bemühungen des Ausschusses ist es gelungen, für die heurige Saison einen Sommerturnplatz im Zentrum der Stadt zu beschaffen. Dank der überaus einsichtsvollen und entgegenkommenden Leitung des Knabenwaisenhauses in der Krakauergasse, wird der Garten zur Benützung überlassen, so daß es möglich sein wird, Geräte-Freiübungen, Leichtathletik und Rhythmik zu betreiben. Nächste Ausschußsitzung am 12. Mai, Hotel Imperial, Poříč (Klubzimmer), 8 Uhr abends.

Palästina-Gerätefond. Makkabi Teplitz dankt Turnbruder Dr. Brand für Vortrag Kč 20.—.

Kostel. Unsere Turnerriegen üben die Übungen zu dem Lundenburger Schauturnen und planen wir auch hier ein Turnfest mit gleichen Übungen. — Anläßlich der Verlobung unseres Turnwartes Sigmund Kellner mit Frl. Hermine Weigl, sowie zur Verlobung unseres Kassiers Jakob Peterzelka mit Fräulein Leontine Jellinek unsere herzlichste Gratulationen.

! Wir beschaffen — Wasser !
Wasserleitungsbau und Tiefbohrunternehmung
ARTESIA
Prag II., Vrchlického sady 11.
Telefon 4286 1253 b

Gemeinden.

Prag.

Danksagung. Während der Pessachtage hat der verehrte jüd. Volksküchenverein 60 Studenten gegen geringes Entgelt, zum Teil ganz unentgeltlich — eine streng rituell zubereitete, dabei gute und kräftige Kost verabreicht. Für diese mit großen Opfern verbundene Leistung erlauben wir uns auf diesem Wege den wärmsten Dank abzustatten. — Jüdische Akademika. Der Ausschuß: J. Weinstein, S. Altmann, A. Singer.

Holland-Amerika-Linie. Von der tschechoslowakischen Regierung konzessioniert. Prag, Václavské nám. 2. Nach New York und Kanada, Mexiko und Kuba, öftere, schnelle und bequeme Verbindung ohne umzusteigen. Die Plätze auf den Dampfern werden über Anmeldung gesichert. Informationen über Abfahrt und Prospekte gratis und franko. Telephon 30.384. Tel.-Adr.: Nasim, Prag.

Kol-Nidrei sowie alle jüdischen Gesänge, auch moderne Tänze, auf Grammophonplatten, erstklassige Grammophone nur bei Adolf Kraus, Prag, Královdvorská 5. Täglicher Postversand.

Olmütz. J. A. F. B. „Geullah". Die beim letzten G. C. vom 19. d. M. stattgefundenen Chargenwahlen hatten folgendes Ergebnis: cand. arch. Kurt Spielmann X, cand. ser. pol. Theodor Hornik XXFX, JUC. Fritz Tauber XXX.

Tanz-Bar „ASTORIA" Ovocný trh.

Boskowitz. Endlich ist es den wenigen Zionisten gelungen, wieder einmal die Juden in Boskowitz für eine jüdische Sache, und zwar für den Keren-Hajessod zu interessieren. Es ist ein besonderes Verdienst des Herrn Professor Dr. Engel, daß diese Aktion glänzend gelungen ist und das Boskowitz, das bisher für jüdische Zwecke fast garnichts geleistet, diesmal seine Pflicht getan hat. Gleichzeitig hat Herr Professor Engel in Boskowitz die Anregung zur Schaffung eines „Jüdischen Volksvereines" gegeben. Dieser Verein hat seither ein gutes Stück jüdischer Arbeit geleistet. — Wir danken auf diesem Wege, außer Herrn Prof. Engel, noch Herrn Rabbiner Reich, Herrn Oberverwalter Tauber, Herrn cand. med. Julo Munk, Herrn Oskar Rabinowitsch-Kwasnik für ihre wirklich schönen Vorträge. Daß es gelungen ist den jüdischen Volksverein in so kurzer Zeit auszubilden, verdanken wir in allererster Reihe der Repräsentanz der Kultusgemeinde und unseren Gemeindevertretern, die die große Bedeutung des Vereines vollauf erkannten. Herr Dr. Gustav Munk und Herr Felix Ungar haben bei der Keren-Hajessod-Aktion gute Arbeit geleistet. Auch der Makkabi, der schon zirka seit 2 Jahren seine Tätigkeit einstellen mußte, hat sich zu neuem Leben emporgerafft. Dies ist dem neuen Ausschuß und besonders dem Turnwart, Herrn Artur Fleischmann, zu verdanken.

Strážnice. Der hiesige Frauen- und Mädchenverein hielt am 23. d. seine Generalversammlung ab. Wie aus dem Berichte zu entnehmen ist, betätigte sich der Verein sehr rege und trat überall ein, wo es hieß jüdische Not zu lindern. Bei den Neuwahlen wurden wiedergewählt: Frau Frieda Siebenschein sowie Frau Regine Fuchs. Neugewählt wurden: Frau Anna Mandler, Frau Gisela Grünwald, Frau Gisela Kornfeld, Frau Erna Felix und Frau Selma Kern. Dem abtretenden bisherigen Ausschuß wurde der Dank der Generalversammlung ausgesprochen.

Über die

großen Heilerfolge in Franzensbad

bei Herzerkrankungen, Frauenleiden, Kinderlosigkeit, Bluterkrankungen, Gicht und Rheumatismus sendet kostenlos ärztliche Broschüre sowie Auskunft über Kuraufenthalt die

Kurverwaltung Franzensbad 8.

15. April bis 31. Mai fast halbe Preise, Zimmer mit Pension von Kč 42.— aufwärts. 1993



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628· Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Nationalfonds-Telegramme sind von jetzt ab zum Preise von Kč 3.— zu haben.

Eingang vom 15. bis 22. April 1924.

Landspenden.

Arnau: Jul. Frischmann 200.—. **Böhm.-Skalitz:** Jakob Bondy 500, Karl Reich 200, Laura Winternitz 100, zus.: 800.—. **Breclava:** Hochzeit Pater-Koller, Nikolsburg 60, S. Neumann statt Telegramm a. Promotion s. Bruders Ferry Franck 10, Heinrich Neumann 20, Hochz. Jellinek-Skransky 55, Alois Neufeld, Ung.-Ostra, ders. für Bisenzer JNF. f. Ung.-Ostraer JNF. je 100, zus.: 445.—. **Bodenbach:** Selbstbest. Dr. Franz Ekstein 10, Gold. Buch-Eintrg. Baron Rothschild u. Sir Herbert Samuel: Adolf Abeles, Dr. Friedr. Eckstein, Dr. Franz Ekstein je 50, Max Bretisch, Dr. Friedr. Bries, Hugo Engl, Karl Heller, Jak. Hellmann, Artur Koralek, Jak. Lamberg, Dr. Rud. Lasch, Josef Neumann, Adolf Pächter, Max Pollatschek, Otto Schwarz, Hugo Weinberg, Rosa Werner je 20, Ing. Brada, Sigm. Duschak, Erwin Engl, Rud. Feigl, Arnold Felsenberg, Max Goldbach, Otto Goldbach, Gust. Gumpl, Dir. Rob. Holub, Rud. Kanders, Dr. Siegfr. Klein, Otto Kletter, Hch. Konirsch, Karl Lederer, Ed. Löwenthal, Mina Pächter, Sigm. Rind, Rob. Rübenstein, Ernst Schindler, Dr. Emil Sobel, Emil Soudek, Wilh. Soudek, Otto Spitz, Hermine Turnowsky, Josef Weil, Alois Zirkl je 10, 5, zus.: 705.—. **Brünn:** Sammlg. a. Sude Spitz 450, Sammlg. Heimabend Turns. Makkabi 61.50, Otto Drucker a. Hochz. s. Tochter 500, Jugendalt. Halle 96, Techeleth-Lawan 45, Selbstbest. Leser Altmann, B. Drechsler, Dr. Sonnenfeld je 30, Lucie Bergmann 20, Sylva Minich, Helene Mehrl je 12, Oberbaurat Ing. Steiner, Ing. S. Beer, Berta Baum, S. Schuller je 10, 8 u. 10, zus.: 1366.50. **Eipel:** Dr. Burbaum 2000, Kohorn u. Schulz 400, Alice Morawetz, Karl Morawetz, Ph. Morawetz Söhne je 300, F. M. Oberländer 1000, Neumann & Rechts 200, Eduard Lipa 100, Dr. Albert Fleißig 50, zus.: 4650.—. **Gaya:** Sammlg. b. Sijum 36.—. **Hronow:** Arnold Kraus 300.—. **Iglau:** Teilgewinn d. Blauweiß-Redoute, Leo Haupt je 100, aus d. Reingew. d. Jugendpurimfestes 200, anl. Hochz. Ullmann-Spitz: Eugen u. Theza Spitz 25, Hermann Spitzer 10, Fam. Ullmann, Gustav Pereles je 20, anl. Abl. Jakob Sommer: Alfr. u. Hanne Sommer 50, Dr. Sommer, Karlsbad 30, Fam. Grünberger, Trebitsch 10, Fam. Illovy, Dr. Löwit anl. Jahrz., Dir. Alois Stieglitz je 20, zus.: 625. . **Karlsbad:** Fam. Rud. Mosauer 50.—. **Leitmeritz:** Jan. Epstein a. Jahrz. 10, Thorasp. Robert Kohn 25, zus.: 35.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Jos. Rufeisen u. Fr. 500, Ferd. Ehrlich, Dir. Rud. Stern je 300, Menasche Kern 100, Dir. F. Mosauer 50, zus.: 1250.—. **Niedergeorgenthal:** Adolf Bodner 10.—. **Neustadt a. M.:** Glaß & Bondy 400, Philip Hönig, Br. Meier, Josef Pick je 100, Emanuel Zinner 50, zus.: 750.—. **Proßnitz:** Tempelsp.: Otto Platzer 50, Gisela Himmelreich 20, H. Schwarz 10, 5, Hochz. Zwillinger: Karl u. Lotte Schif 20, Anni Zwillinger u. Bert. Kohn, Ernst Tanzer, Karl Tanzer, G. Fried, Baud, Fried, B. Schick, unleserlich, Paula Ripp, Karl Greif, L. Fried je 10, 5, Hochz. Grete Schick — Otto Platzer: Fam. Berger, Gust. Kürti je 20, Sigm. Schick u. Fr., Moritz Mandl, Dav. Frankl, Placzek, Dr. Max Platschek, Olga Deutsch, Herm. Berger, Otto Bleek, Trude Weiner, Antscherl Osk. u. Fr., H. Heilig je 10, Parteirat 21, anl. Geb. e. Sohnes i. Hause Oskar Fischer: Oskar Fischer 60, M. Sborowitz 50, Em. Boff 40, Dr. Jos. Kleiner, Hans Sborowitz je 30, Doktor Max Lasus, Josef Holz, Arnold Salzer, Adolf Herzog, Moritz Hönig je 20, Otto Platzer 15, Friedr. Hirsch 10, Reinertrag v. Makkabiball 243.80, zus.: 989.80. **Pilsen:** Emil Löbner a. Hochzeit Löbner-Fantes 30, Julius Hofmann a. Abl. s. Bruders Rudolf Hofmann 200, Erwin Steiner dankt Dr. Hans Adler f. überlassenes Billett 20, anl. Geb. e. Sohnes Fritz Adler 50, Ing. Theiner 20, Jahrz. Fam. Semler 50, Alfred Sachsel anl. Verlob. 20, anl. Abl. Herrn Resenfeld: Dr. Spiegel, Prachatitz 20, Mor. Rosenfeld, Prag 10, Anny Schulhof, Pilsen, Adolf Lang, Harmonitz je 20, zus.: 470.—. **Ronsperg:** Purimsammlung 10.—. **Rothkostelez:** Ing. Erwin Schwarzkopf 500, Aktiengesellschaft 400, Wilhelm Eisenmann 300, Wilhelm Pick, Fritz Schwarzkopf, Jakob Weißkopf je 200, Etta Eisenmann 100, Jetta Kreisler 100, zus.: 2000.—. **Saaz:** Moritz u. Sofie Grünfelder, Selbstbest. 160.—. **Straznice:** Sammlg. Hochz. Grete Fuchs — Willi Czech 265.—. **Trzyniets:** Thorasp. 46, 13, zus.: 59.—. **Ung.-Hradisch:** Tempelsp. Siegfried Schindler 10, 5, Sammlg. Jüd. Jugendtag 13. u. 14. 4.: Dr. Barovsky, Prag 20, Hugo Jellinek, Marka Herzog, Gödinq, Ernst Hönig, Munk, Schindler, Hugo Schuller, Brünn, Paul Winter, Rudi Braun, Frankl je 10, diverse 40.40, 3 à 5, ZMV. Hatikwah v. Reinertrag e. Tanzabends 152.50, zus.: 337.90. **Wall.-Meseritsch:** Thorasp. Rud. Adler 10, Hochz. Sax, Hrozenkau 38, zus.: 48.— **Prag:** Adolf Fuchs 120, Sammlg. Jüd. Frauenverein: Hochz. Goldberger 120, Frant. Pollak 100, zus.: 220, Dr. Felix Resek u. Fr. grat. z. Geb. einer Tochter: Siegfried Pollak u. Fr., Emil Kafka u. Fr., Dr. Arthur Bergmann u. Fr., Alfred Löwi u. Fr., Olga Guth, Helene Heller je 10, Hans Skall 20, Gustav Pollak u. Fr. gr.: Siegfr. Pollak u. Fr., Emil Kafka u. Fr. je 10, Emil Popper u. Fr. 100, Dr. Artur Bergmann u. Fr. 10, Katarina Wimmer, Paula Frisch je 20, Emil Bondy grat. Klara Mautner-Arnstein 20, Emil Popper u. Fr. grat. Dr. Resek 50, ders. bittet Dr. Weil um Verzeihung 25, ders. grat. Dr. Bergmann zum Avancement 25, zus.: 710.—. **Summe K 16.252.20.**

Baumspenden.

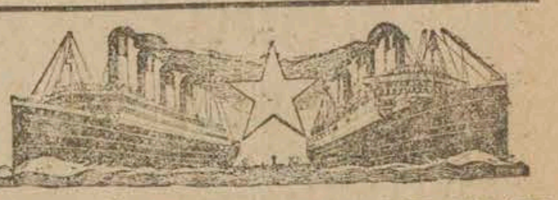
Bodenbach: Anl. Verlobung Otto Schwarz gr.: Jüd. Volksverein Theodor Herzl, JUDr. Fritz Eckstein je 2 B., Dr. Franz Ekstein 1 B., anl. Abl. s. Schwiegermutter spend. Oswald Kraus: Jüd. Volksverein Theodor Herzl, Dr. Fritz Ekstein je 1 B. zus.: 140.—. **Brünn:** Familien Philipp Blum, Hochwald, Fink, Eisinger, Huß, Gottlob, S. Blum sp. je 1 B. a. N. Maler Ludwig Blum, Jerusalem, anl. s. Hochzeit, zus.: 140.—. **Breclava:** Statt Honorierung f. Vortrag Prof. Engel, Brünn, Hatikwah 5 B. im Hatikwah G., zus.: 100. **Gablonz:** Siegfr. Weil u. Fr., Lene u. Paul Fleischmann je 1 B. anl. Jahrz. Heinr. Duschak, Anny u. Ernst Löwenstein a. Jahrz. 1 B. a. N. A. Löwenstein s. A., Anni u. Ernst Löwenstein a. Jahrz. Hch. Duschak 1 B., sämtl. im Duschak G., zus.: 80.—. **Karlsbad:** Moritz Löbl u. Fr. gr. Dr. Kohner u. Fr. z. Verm. 1 B. im Fritz Steiner G. 20.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies u. Fr. grat. Fam. Ferd. Fussig 1 B., ders. spend. Fam. Dr. Sigm. Weil 1 B., Zion. Verein. Ing. Pollaczek, Wilhelm Heller u. Fr. spend. Fam. Dr. S. Weil je 1 B. im Sigm. Kohn G., Berta Weil, Otti Weil, Edith Goldberg, Prag je 1 B. aus demf. Anlaß im Ing. Pollaczek G., zus.: 160.—. **Ung.-Ostra:** Der Jüd. Wohltg.-Frauenverein dankt Frau Trude Sonnenfeld und Frl. Jella Czech f. hervorragende Leistungen b. Purimfest je 1 B., Rudolf Pick 1 B. a. N. Julius u. Gisela Schuber anl. Silberhochz., Hochzeitsgäste 4 B. a. N. Grete u. Willy Czech, zus.: 140.—. **Prag:** Siegfried Pollak u. Fr. grat. Arnstein — Klara Mautner, grat. Gust. Pollak u. Fr., Otto Aschermann grat. Klara Mautner — Erwin Arnstein 1 B., Fritz Mautner aus demf. Anlaß 2 B., Maria Frank 1 B. a. N. Ch. H. statt Blumen, anl. Abl. Wilhelm Kraus: Schwimmsektion JSK. Hagibor, Franz Nettl je 15, Waad d. Chaluzverbandes grat. Dr. Resek u. Fr. 1 B., Paul Engländer u. Frau grat. Gustav Pollak u. Fr. 2 B., Felix Sinek aus demf. Anlaß 1 B., Paula Frisch 1 B. im Leo Späth G., Katarina Wimmer 1 B. im Fergo Black G., zus.: 250.—. **Summe K 1030.—.**

Sammelbüchsen.

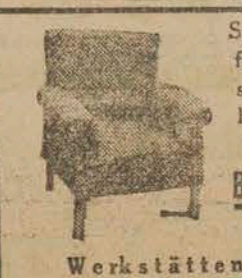
Asch: Walter Fischer 37.21. **Bodenbach:** Moritz Londner 25.—. **Brünn:** J. Gumberg 10, 2 u. 10, zus.: 17.—. **Iglau:** Grand-Hotel Schulz 42.93, Dr. Siegm. Werner 29.32, Emanuel Fried 22.50, Rich. Weißenstein 20.45, Ign. Budschowitz 19.54, Grete Pollak 18.57, Restaurant Johann Geiduschek 17.61, Hch. Blau 15.20, Hch. Blatt 15, Emanuel Singer 10.90, Max Striaßny 10.10, Berth. Ornstein 10.06, Frau Dr. Grünwald, Prof. Dr. Hch. Pollak, Matilde Buchsbaum je 10, 2 u. 10, zus.: 275.—. **Klattau:** Techeleth-Lawan 20.—. **Proßnitz:** Leo Beer 65, Adolf Herzog 41.50, Paula Lasus 25, Dr. Kleiner 113.10, zus.: 244.60. **Ronsperg:** Friedl Mandler 48.70, Helene Lampl 38.30, Otto Mandler 40, Valerie Klauber 14.20, Hans Lederer, Karl Lederer je 10, 2 u. 10, zus.: 170.—. **Straznice:** 3 u. 10, zus.: 12.60. **Trzyniets:** Hermann Seelenfreund, Josef Heitlinger, Sig. Brauner, Herm. Herschlowitz, Adolf Stein, Ernestine Landesberg, Josef Löschner je 33, Leop. Pollak 28, Hch. Hecht, Erich Blumenfeld je 20, Simon Roth 15, Josef Zollmann 10, Bernhard Bander 20, 5, zus.: 370.—. **Ung.-Ostra:** S. Adler u. Sohn 24, Reich & Tränbl 80, Mor. Müller 10, Emanuel Klein 46, Trude Sonnenfeld 32, Dr. Otto Brief 20, Fritz Fränkl 40, Max Czech 27, Anna Neufeld 20, Siegfried Lippa 10, Leo Klein 20, Albert Rosenfeld 16, Hermann Mandl 15, Grete Schneer, Bracov 25, 9 u. 10, zus.: 409.—. **Wall.-Meseritsch:** Lina Ehrenthal, Krasna 12, Kurt Groll 10, Auguste Hirsch 10.40, 3 u. 10, zus.: 57.36. **Prag:** Benno Rothenstein 54, Katz 23, Leopoldine Klein 35, Sofie Göpl 10, Josef Karpeles 11, Hans Braun 14, Jenny Löwner, Kamilla Fantl, Otto Edelstein, Ferd. Löwy je 10, Jul. Rind 15, 2 u. 10, zus.: 264.—. **Summe K 1901.77.**

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	.	K 19.183.97
Bis heute aufgebracht: Böhmen	. . .	K 103.998.59
Mähren	. . .	„ 76.567.02
Slowakei	. . .	„ 89.674.77
Karpathorußland	. . .	„ 8.571.—
Daher insgesamt	. . .	K 278.811.38

TANZBAR
„MONTMARTRE"
PRAG I., ŘETĚZOVÁ 7. 2004
Moderne Tänze. - Salontrio — Original-Jazzband. — Geöffnet von 2 Uhr nachmittags.



REGELMÄSSIGE VERBINDUNG NACH
AMERIKA-KANADA
UNENTGELTLICHE INFORMATIONEN
WHITE STAR LINE
PRAHA II., VÁCLAVSKÉ NÁM. 66
TELEGR.: HOMERIC PRAHA — TELEPHON 3482



Spezialerzeugung von Schlaffauteuils von gesetzlich geschützter Marke „SIRIUS". Eigene Erzeugung von gepolsterten Möbeln.
Bohumil & Julius Grünhut
PRAG I., Vězeňská ul.
Werkstätten Vězeňská Nr. 7.
Verkaufslokalität Vězeňská 10.

BIOS.

Programm vom 2. Mai bis 8. Mai 1924.

Bio Invalidů

Großartiges Doppelprogramm:
Die goldene Lilly.
Großes Gesellschaftsdrama in 6 Teilen. In der Hauptrolle Mae Murray.
Sie will nicht heiraten.
Vorzügliches amerikanisches Lustspiel, in welchem Constance Talmadge die Hauptrolle kreiert hat.

Bio Lucerna



Einzige authentische Fortsetzung des Filmes:
Tarzan unter Affen.
Tarzans Abenteuer.
Hauptrollen: Elmo Lincoln und der Elefant Tantor.

Lido-Bio

Die Märtyrerin.
Sensationelles Drama aus dem Leben eines Spielers in 7 Teilen. — Hauptrolle Marry Carr.
—o—
Irren gilt nicht.
Reizendes Lustspiel.

Bio Sibiř

Alle Brüder waren Helden.
Amerikanisches Abenteuerdrama in 6 Teilen.
Der erste Alarm.
Lustspiel.
Der gefährliche Aufstieg auf den Berg Linde-Rothorn.
Natur Aufnahme.

Königliche Postschiffahrt-Gesellschaft
ROYAL MAIL LINE
Von der tschechoslowakischen Regierung konzessionierte Linie.
Regelmäßiger und direkter Passagierverkehr von
HAMBURG, CHERBOURG nach
KANADA
NEW-YORK und SÜDAMERIKA



Dampfer:	Abfahrt:
ORDUNA	14. Mai
ARLANZA	16. „
DEMERARA	19. „
ORBITA	21. „
AVON	30. „

Nähere Auskunft erteilt:
ROYAL MAIL LINE
Telephon-Nr. 379. PRAG II., Hybernská ul. 24. Telegr.-Adresse: „Roymailpac."

BÖHMISCHE KOMMERZIALBANK,
PRAG II., Příkopy 6.
Aktienkapital und Reserven über Kč 100,000.000·—.
Telephon: Nr. 7230 bis 7240. Telegrammadresse: Kommerzialbank PRAG.
FILIALEN: Böhm. Kamnitz, Böhm. Leipa, Bratislava, Brünn, Gablonz, Iglau, Königgrätz, Leitmeritz, Mähr. Ostrau, Mähr. Schönberg, Neutitschein, Pardubitz, Pilsen, Prerau, Proßnitz, Reichenberg, Tachau, Teplitz, Warnsdorf, Wildenschwert, Zwittau.
EXPOSITUREN: Prag III., Malostranské nám. und Prag VIII., Palmovka.
EINLAGEN auf Büchel und in laufender Rechnung zu günstiger Verzinsung. Kauf und Verkauf von WERTPAPIEREN, Devisen, Valuten, Anweisungen und Wechsel. AKKREDITIVE auf alle in- und ausländische Plätze. Besorgung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen. Steuerhaftungen. ESKONT von Warenwechseln. Besorgung von Inkasso und Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Stahl-Schrankfächer unter eigenem Verschluß der Parteien. Ratschläge in Finanz-, Wirtschafts- und Vermögensangelegenheiten.

Steuer-, Bilanz-, Revis..
Steuerbekenntnisse, Rekurse werden von der Buchhaltungs- und Revisionskanzlei
J. Me haut u. T. Varunát, Prag I.,
Melantrichova 12, Ecke Kožni, ausgeführt.

KAFFEE WEINSTUBE
„MALTESA"
Prag V., Maislova 16,
neben dem jüdischen Rathause. 2006
Damenkapelle. —:—:— Täglich Konzert.

DERBY
CREM
FEINSTER SCHUHPUTZ.

מצות Gerieb. und Mazzosmehl, Postkarton 4 kg netto franko per Nachnahme Kč 42·—, Palästinasüßwein Liter Kč 25·—, Magronen, Gänseschmalz etc. Ausverkauf unter Kostenpreis bei
Gottl. Sonnenschein,
Prag, II., Poříč 33.



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. — Alleinerzeuger: Cirine-Werke Josef Lorenz & Co., Eger, Chemnitz in Sachsen und Salzburg. — Verlangen Sie gratis Broschüre „Sachgemäße Parkett- u. Linoleumpflege."



Ideal Riesel-Bad
Hunderttausendfach erprobt als die bequemste, sauberste sparsamste und gesündeste Badeform für jeden Haushalt.
Broschüre gratis und franko
J. ZARUBA & Co., Prag-Karlin,
Pobřežní tř. 6 (b. Denis-Bahnhof)
2020 Telephon 31.482.

Badezimmer, Closets, Waschtische-, Wasser-, Gas-, Kanalisations-Anlagen liefert und installiert 2024
EMIL WINTER,
Konc. Installationsbureau Prag II., Dlážděná 4.
Telephon 5457. — Reparaturen rasch und billig.

Modes de Chapeaux
Julie Kraus,
Prague I., Platnéřská 88. 1939

Der weltbekannte Experim.-Psychologe Fred Marion tritt öffentlich nicht mehr auf, hat aber eine elegante Bar

Kraus-Marion-Bar

Hopfenštokova 10.

Konzert HERBERT. Danzing.

Billiger Mittagstisch.

Menus à Kč 8·30, im Abonnement Kč 7·-

Restaurant **Chocenský**, Růžová ul. 5.

Feinste Qualitäten

in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren 1674

Hermine Kraus, Prag II.,

Jindřišská 12, neben der Hauptpost.

Telephon 8879/VII.

Gegründet 1830. 891

Stroh- u. Filzhut-Fabrik

B. Fischel & Co.

PRAG I., Zelezná ul. 18

Seidenwaren, Bänder, Samte und Plüsche.

BÖHMISCHE UNION-BANK

Telephon Nr. 2006-2010, 6980-6989, 9941-9949. PRAG DEPESCHEN: UNIONBANK, PRAG.

Eingezahltes Aktienkapital 160,000.000 Kronen.

Reservefonds 91,400.000 Kronen.

FILIALEN: Asch, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek i. Schl., Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, M.-Ostrau, M.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau.

KOMMANDITE IN WIEN. 1281

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Herren- und Damen-Friseur

LADISLAV ŠTANGL,

Praha I., Královodvorská 8,

empfiehlt sich für Haarfärben (Henna). — Manikure und Pedikure, Massage. — Reichhaltiges Lager feinster Parfums.

Neu renoviert! 186

BAR SALOME

Prag II., Soukenická 24.

Moderne Tänze. — Salontrio. — Café Espresso.

Treffpunkt der vornehmen Gesellschaft.

Damaste, Inlette, Kanevasse, Zephire, Taschentücher, Handtücher, Gläsertücher etc. bei

Baldovsky, Breitler & Co.,

PRAG I., Celetná ul. 3.

Mieder, Leibchen, Busen- u. Hüftenhalter 1949

elegant, chic, bequem, tadellos passend, lagernd u. nach Maß verfertigt, zu billigsten Preisen nur bei

B. Pilpach, Praha I., Husova tř. 229.

Von 800·- Kč an

erhalten Sie einen Sakko-Anzug nach Maß „Mayfair Fashion" aus orig. engl. Stoff. Reichl. Auswahl. Künstlerische Verarbeitung und tadelloser Sitz unter Garantie. Sitzt gewöhnlich schon nach erster Anprobe. Braucht mit Fehlern nicht übernommen zu werden.

K. JANKŮ, Prag II., Spálená 13, II. Tr.

Spitzen- und Posamentierwaren

Engros- und Endetailgeschäft

Karl Spitz,

PRAG, Melantrichova 1062. 1979

Bänder, Damengürtel, Knöpfe sowie alle Schneider-zugehör-Artikel. Telephon 4073. Telephon 4073.

Steppdecken Daunendecken in solider Ausführung.

Rascheste Umarbeitung von Decken.

Einzige Deckenfabrik Prag I., Michalská 21 (eiserne Tür).

Ärztlich an der Klinik Prof. KUKULA geprüfte Masseurin. Massage nach neuester Methode.

Anežka Horniková

PRAG II., Ostrovní ul. 16.

Bandagist u. Orthopäd

Jos. Pillmayers Nachf., Prag.

Künst. Füße und Hände, Leibbinden,

Tel. 160/IV. Stefansgasse 51. Tel. 160/IV.



Ständiges Lager von Schuhen für Plattfüße. Bestes ärztlich empfohlenes Mittel zur Verhinderung von Plattfußbildung bei Kindern.



Spezielle Werkstätte für sämtliche Bandagen und orthopäd. Mechanik. — Lieferant der Univ.-Klinik in Prag. — Bruchbänder, Fatschen, Strumpfbänder, Gradhalter, Gummistrümpfe etc., prompt und billig.

EMAILSCHILDERFABRIK

V. BROULIM

PRAG II., Spálená ul. 28. 1927

Emaillierte Firmentafeln.

Der einzige jüdische Zimmermaler Prags

1862 **M. THALER**

jetzt Prag II., Žitná 30.

Billige, solide u. pünktliche Bedienung.

Inseriert in der „Selbstwehr"!

Die jüdische Intelligenz besucht das 82 **Kaffee Central,** Prag, Graben 15. Alle jüdische Zeitungen aufliegend.

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Královodvorská 14. Telephon 2910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4—5% verzinst. Kredite aller Art. Eskompte von Wechseln u. Fakturen. Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 1187

Die Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes

Prag-Weinberge, Légerova 82 (Táborská). Telephon 7987

schließt auf Grund ihrer Begünstigungsverträge mit den Versicherungsgesellschaften „PHÖNIX"

Lebens-Versicherungen mit und ohne ärztlicher Untersuchung **Renten-Versicherungen**

Erbgebühren-Versicherungen ferner **Transport-Versicherungen**

Feuer-, Einbruch-, Glasbruch-, Unfall-, Haftpflicht-, Hagel- und Reisegepäck-Versicherungen

etc. und erteilt kostenlose Informationen und Auskünfte in allen das Versicherungsfach betreffenden Angelegenheiten.

Kollektivanzeiger der Selbstwehr:

Brautausstatt.-Etablissement

HEDWIG WEISS,

PRAG II., Vodičkova Nr. 11.

Spezialanfertigung v. handgestickter Damen-, Kinder-, Bett- u. Tischwäsche. - Jüd. Angestellten bewilige beim Einkauf Ratenzahlungen.

Bureau-Möbel

aller Art. Registraturen, amerikanische Schreibtische in solidester Ausführung.

Antonín Martínek

Weinberge, Havlíčkova tř. 50. 1221

Damen- und Herrenschneider

Stanislav Popelka,

Vinohrady, Mánesova 43.

Die neuesten Modelle für mäßige Preise. Damenkostüme und Mäntel. 1102

Herren-Garderobe

D. HELLER,

PRAG I., Dušní u. 3,

empfiehlt sich zur Anfertigung elegantenster und modernster Herrengarderobe. Tel. 8873/II.

Installationen

Wasserleitungen — Badezimmer — Waschtische installiert und repariert

F. Wendler,

Praha V., Elišky Krásnohorské 6. 930

Telephon 8861/VIII.

Kleider

VISPA-KLEIDER

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Wilhelm Spitzkopf, Prag I.,

Revoluční 5.

Telefon: 8192/IV. 1843 Tel.-Adr.: Vispa Prag.

Küchenausstattungen

Porzellan — Glas — Alpakkasilber

Münzberger & Štěpnička,

Prag, Spálená 24. 988

Lichtbilder-Werkstätte

E. KIMLA

PRAG I., Staroměstské nám. 32. 1185

Künstlerische Photographien.

Porträts. — Kinder-Fot. — D... aufnahmen te Brautbild

Optiker

Das Beste für Ihre Augen liefert

Optiker Deutsch,

Prag, Graben 25, Kl. Bazar. 1623

Schreibmaschinen-Reparaturen-Werkstätte

Franz Pusbach

PRAG, Nekázanka 9. 1894

Reparaturen aller Art Bureaumaschinen.

Teppichreinigungs-Anstalt

Vlad. L. Samec

Reparaturen und Aufbewahren von Teppichen. Reinigen von Vorhängen, Herren- und Damenkleidern. Tadellos, billig, rasch. Freie Zustellung ins Haus. 1588

PRAG III., Říční ul. 6. — Telephon 8855/II.

Violinen

neu, eigener Erzeugung, Saiten, sämtliche Bestandteile liefert

Otakar Špidlen

Geigenbauer

PRAG I., Křížovnická 6. 1829

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.